Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 107. Freitag, 9. Mai 1930, abends. 83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Eine Bürgerabgabe.

Von Dr. Croll.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat am letzten Sonntag auf einer Handelskammertagung in Bad Elsen unter den von seinem Ressort zu lösenden Aufgaben auch die Einführung einer „Bürgerabgabe" genannt. Darunter ist eine Steuer zu verstehen, die unter gewissen Umständen von sämtlichen Einwohnern einer Gemeinde erhoben werden soll. Sie ist also eine Kopfsteuer, die nicht gestaffelt ist; denn sonst gehörte sie zur Kompetenz des Reichs (einkommensteuerähnliche Abgabe) und könnte nicht den Gemeinden überlassen werden, es sei denn, daß der Reichstag eine solche Steuer mit der für verfassungsändernde Gesetze vorgesehenen Zweidrittelmehrheit annimmt. Wegen einer Kopfsteuer, (Verwaltungskostenbeitrag) die im Regierungsprogramm des Kabinetts Hermann Müller enthalten war, ist es damals (im Dezember vorigen Jahres) zu einem Konflikt zwischen den sozialdemokratischen Kabinettsmitgliedern und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gekommen. Dieser Konflikt war auch der Grund, warum es nicht gelang, für den aus dem Kabinett ausscheidenden damaligen Reichsfinanzminister Dr. Hilferding aus den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion einen Ersatzmann zu beschaffen. Seitdem ist es von der Kopfsteuer ziemlich still gewesen. Bis zum Ende der Großen Koalition (also bis Ende März) haben die bürgerlichen Koalitionsparteien mit Rücksicht auf die sozialdemokratischen Blockgenossen die Frage nicht weiter ventiliert. Sie ist erst mit der Einbringung der Steuersenkungsvorlage wieder aktuell geworden. Die Kopfsteuer soll die Gemeinden veranlassen, bei den Realsteuern (Gewerbe- und Grundvermögenssteuer) keine überhohen Zuschläge zu erheben. Wenn nämlich ein gewisser Satz überschritten wird, soll die betreffende Gemeinde die Kopfsteuer („Bürgerabgabe") einführen. Erst wenn die Realsteuern wieder auf einen als durchschnittlich anerkannten Stand ermäßigt worden sind, hat die betreffende Gemeinde das Recht, die Bürgerabgabe wieder abzuschaffen.

Gegen die „Bürgerabgabe" wird eingewandt, daß sie die weniger bemittelten Volkskreise harter treffe als die bemittelten. Das ist richtig, aber bis zu einem gewissen Grade die Absicht. In den Gemeinden haben diejenigen Volksteile die Mehrheit — und damit die Entscheidung über die Bemessung der Ausgaben sowie der Deckungsmittel —, die durch die Bewilligungen nicht steuerlich belastet werden. Die Tatsache, daß in den Gemeinden die Nutznießer nicht auch die Zahler waren, hat zu einer Ueberspannung der Gemeindeausgaben geführt, die sich je länger je mehr zu einer akuten Gefahr für die Rentabilität und die Lebensfähigkeit der Wirtschaft auswuchs. Wenn von den Gegnern der „Bürgerabgabe" behauptet wird, diese Steuer sei ein „Raubzug gegen die Nichtbesitzenden", so muß darauf verwiesen werden, daß bei einer billigen Ausgestaltung der Bürgerabgabe die Gemeindevertretung es in der Hand hat, durch sparsame Wirtschaft die Realsteuern niedrig zu halten und dadurch entweder die Bürgerabgabe ganz zu vermeiden oder doch sie sehr niedrig zu halten. Wenn allerdings die Bürgerabgabe als wichtige Einnahmequelle der Gemeinden gelten soll, so verfehlt sie ihren hauptsächlichen Zweck. Sie soll nämlich erzieherisch auf die Mehrheit in den Gemeindevertretungen wirken, nicht aber eine Belastung darstellen, der die Bürgerschaft auch durch sparsame Wirtschaft nicht entgehen kann. Die Bürgerabgabe wird vom Reichsfinanzminister wahrscheinlich erst nach der Sommerpause des Reichstags vorgelegt werden und damit einen Teil des Finanzreform- und Steuersenkungsprogramms bilden, das der Reichsfinanzminister für die Wintersession angekündigt hat. Wenn die sozialistischen Parteien sich wegen der Bürgerabgabe entrüstet gebärden, so darf das nur taktisch gewertet werden. Mancher von denen, die in Volksversammlungen die Bürgerabgabe als ein „schnödes Attentat auf die besitzlosen Schichten des Volkes" schelten, sind im Innern davon überzeugt, daß nur durch rigorose Mittel die verderbliche Bewilligungsfreudigkeit der Gemeindeparlamente gebändigt und die Privatwirtschaft aus dem folgenschweren Aderlaß der letzten 10 Jahre gerettet werden kann.

Die Pariser Tributanleiheverhandlungen.

Paris. Die Sachverständigen der Gläubigerstaaten und des deutschen Finanzministeriums hielten am Donnerstag mittag eine letzte Sitzung ab. Nach einer mit Vorbehalt aufzunehmenden französischen Darstellung wurde festgestellt, daß zwischen den Vertretern der Gläubigerstaaten und Deutschland in den meisten Fragen der Auflegung der 800-Millionen-Dollar-Anleihe eine Einigung erzielt worden sei. Insbesondere sei die mit 5½ v. H. in Aussicht genommene Verzinsung der Young-Obligationen genehmigt worden. Der Auflegungskurs werde in der Nähe von 95 v. H. liegen. Ein gewisse Anzahl von Punkten wurde indessen zurückgestellt. Hierzu gehören namentlich die endgültige Verteilung der Anleihe auf die einzelnen Mächte, die Tilgungsmodalitäten durch etwaigen Rückkauf an der Börse sowie die textliche Fassung der neuen Stücke.

Die leitenden Persönlichkeiten der BIZ. kennen nunmehr die Ansichten der Sachverständigen der Schatzämter und sind in der Lage, diese gleichzeitig mit den Bankiersvorschlägen dem Verwaltungsrat der BIZ. vorzulegen, der am kommenden Montag in Basel zusammentritt.

Die neue sächsische Regierung gebildet.

|| Dresden. Präsident Schieck hat die Annahme der Wahl zum Ministerpräsidenten erklärt. Er wird die Leitung des Volksbildungsministeriums übernehmen.

*** Dresden. Die hinter dem Ministerpräsidenten Schieck stehenden Landtagsfraktionen hielten am Donnerstag eine Besprechung ab und einigten sich auf folgendes: Das Kabinett wird von vier Ministern gebildet. Die Verteilung der Ministerien geschieht wie folgt:**

Schieck, Ministerpräsident und Volksbildungsministerium,

Richter, Ministerium des Innern und Arbeits- und Wohlfahrtsministerium,

Dr. Mannsfeld, Justizministerium,

Dr. Hedrich, Finanz- u. Wirtschaftsministerium.

Sonach tritt außer dem Ministerpräsidenten Schieck lediglich der bisherige Ministerialdirektor der ersten Abteilung des Finanzministeriums Dr. Hedrich neu in das Ministerium ein.

Die Nationalsozialisten haben an den Beratungen nicht teilgenommen. Ob sie dem Beschluß zustimmen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Das neue Kabinett wird seine Feuerprobe erst am 13. Mai zu bestehen haben, nachdem Ministerpräsident Schieck seine Regierungserklärung abgegeben hat. Es scheint aber, daß die Nationalsozialisten keine großen Schwierigkeiten machen werden, wurde doch Schieck auf ihre Initiative gewählt, während die drei übrigen Minister, von denen Richter und Mannsfeld bereits dem bisherigen Kabinett angehörten, ihre Forderung nach geeigneten Fachleuten wohl entsprechen.

*

Nur vier Minister.

An der Regierungsbildung des Präsidenten Schieck ist vor allem das eine erfreulich, daß mit der Verringerung der Ministerien von sechs auf vier ein lange gehegter Wunsch der sächsischen Oeffentlichkeit in Erfüllung geht. Das ist ein guter Ansatz zur Verwaltungsreform, dem man Fortsetzung wünschen möchte. Bedenken gegen die Verteilung und Anhäufung der Ressorts können um so weniger bestehen, als alle Minister als alterfahrene Beamte in langjähriger Arbeit in ihre Verwaltungsgebiete hineingewachsen sind. Das gilt besonders auch von Ministerialdirektor Dr. Hedrich, der als einziger neuer Mann in das Kabinett Schieck berufen werden soll. Seine erfolgreiche Arbeit an leitender Stelle im Finanzministerium und sein Ruf als finanzpolitische Autorität ist hinreichende Gewähr, daß die Wirtschaftsgebarung des Staates auch in den jetzigen schwierigen Verhältnissen bei ihm in sicherer Hut ist.

Geh. Rat Dr. Hans Hedrich,

der die Leitung des sächsischen Finanzministeriums übernehmen soll, wurde am 3. August 1866 in Dresden als Sohn des früheren Ministerialdirektors im Justizministerium Hedrich geboren, besuchte das Gymnasium in Dresden-Neustadt, studierte die Rechte an den Universitäten Leipzig und Tübingen, machte 1889 sein Referendarexamen, diente sein Jahr ab beim 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100, wo er später Leutnant und Oberleutnant wurde, und war dann Referendar in Dresden und Burgstädt. 1899 bestand er sein Assessorexamen, war dann Assessor in Dresden, Freiberg Tharandt und Waldheim bis zu seiner Berufung im Jahre 1897 in das Justizministerium, wo er 1898 zum Landrichter ernannt wurde. 1900 wurde er als Finanzrat ins Finanzministerium berufen, 1903 zum Oberfinanzrat, 1906 zum Geh. Finanzrat und Vortragenden Rat, 1918 zum Ministerialdirektor im Finanzministerium ernannt. Er ist mit mehreren Gesetzeskommentaren (Wohnungsgeldzuschuß, Tagegelder und Reisekosten, Landeskulturrentenbankgesetz) hervorgetreten.

*

Die sächsischen Nationalsozialisten bleiben Gewehr bei Fuß

Dresden, 8. Mai. Von nationalsozialistischer Seite erfahren wir, daß weder der nationalsozialistischen Landtagsfraktion eine Aufforderung zur Teilnahme an den interfraktionellen Besprechungen zugegangen sei, noch, daß der nationalsozialistische Fraktionsvorsitzende dem Präsidenten Schieck gelegentlich einer kürzlichen Unterredung Zusicherungen in Bezug auf eine Unterstützung gemacht habe. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion würde sich im Gegenteil gezwungen sehen, dem Kabinett gegenüber eine abwartende Haltung einzunehmen, falls die Herrn Schieck gegenüber bekanntgegebenen Forderungen der Nationalsozialisten keine Beachtung finden würden.

Wie wir hierzu noch erfahren, handelt es sich bei den nationalsozialistischen Forderungen hauptsächlich darum, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium durch einen fachlich geschulten Beamten besetzt werden soll, da die Nationalsozialisten auf dem Standpunkt stehen, daß bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Nebenverwaltung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums durch den hinreichend belasteten Minister des Innern nicht in Frage kommen könne. Es bleibt abzuwarten, ob das Kabinett Schieck tatsächlich an dieser Frage scheitern wird, und ob aus dieser Differenz, nachdem nun nach schweren Kämpfen alles so weit gediehen ist, noch die Auflösung des Landtags und Neuwahlen entstehen werden. Die Verantwortung hierfür zu tragen, wird auf keinen Fall leicht sein.

Das Ergebnis der Fraktionsführerbesprechung beim Reichskanzler.

*** Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Gestern nachmittag fand unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Fraktionsführerbesprechung der hinter der Regierung stehenden Parteien statt. An dieser Aussprache nahmen die Führer und Haushaltssachverständigen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Demokratischen Partei, der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft und der Bayrischen Volkspartei teil.**

In der Besprechung herrschte darüber Einmütigkeit, daß mit allen Kräften versucht werden müsse, im Haushaltsplan Ersparnisse zu erzielen und Abstriche vorzunehmen. Ueber Streichungen politischen und grundsätzlichen Charakters solle vorher eine Einigung erzielt werden.

Die Regierung versprach ihrerseits den Entwurf eines Ausgabensenkungsgesetzes den gesetzgebenden Körperschaften mit tunlichster Beschleunigung vorzulegen.

Wie wir in Ergänzung des Kommuniques noch erfahren, dauerte die gestrige Parteiführerbesprechung beim Kanzler nur 1½ Stunde. Behandelt wurde nur die grundsätzliche Frage des taktischen Vorgehens der Regierungsparteien bei den kommenden Etatberatungen, dagegen wurde auf materielle Einzelheiten nicht eingegangen. Die Regierung stützt sich auf mehr Gruppen, als das vorhergehende Kabinett, um so notwendiger erschien es dem Kanzler offenbar, sie einmal zusammenzubringen, um zu vermeiden, daß Streichungsanträge eingebracht werden, die die Geschlossenheit der Koalition irgendwie stören könnten. Es ist nun denn auch in der Tat vereinbart worden, daß eine Koalitionspartei irgendwelche Streichungsanträge nur einbringen soll, nachdem sie sich vorher mit ihren Nachbarfraktionen in Verbindung gesetzt hat, um die Zweckmäßigkeit eines solchen Antrages gemeinsam zu beraten. Diese Vereinbarung war das Ziel, das der Kanzler der gestrigen Besprechung gesteckt hatte.

Genehmigung von Auslandsanleihen.

vdz. Berlin. Aus der Sitzung des Reichsrats vom Donnerstag, die sich nur mit Beratungsgegenständen von geringerer Bedeutung beschäftigte, ist die **Genehmigung zu sechs Auslandsanleihen** hervorzuheben. Die Genehmigung wurde erteilt den Anträgen auf Auslandsanleihen der badischen Elektrizitäts-Gesellschaft „Badenwerk" in Karlsruhe, der Elektrizitäts-Gesellschaft „Unterelbe" in Altona, der Deutschen Dampfschiffahrt „Hansa" in Bremen des Deutschen Kali-Syndikats in Berlin, der Kreditbank für Auslands- und Kolonialdeutsche und des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen in Dresden. Dem letzteren Verein wurde die Genehmigung zur Anleihe, da deren Bedingungen noch nicht feststehen, unter der Voraussetzung erteilt, daß die Anleihebedingungen die Zustimmung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen erhalten.

Das Thüringer Steuergesetz angenommen.

* Weimar. Der **Thüringer Landtag** nahm am Donnerstag die **Steuergesetze der Landesregierung** gegen die Stimmen der Linksopposition an, durch die der Staatshaushaltplan für 1930 zum Ausgleich gebracht werden soll. Im einzelnen werden Sonderzuschläge zur Aufwertungssteuer erhoben, deren Ertrag auf 6,1 Millionen Mark berechnet wird. Dafür sollen 2,21 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaues Verwendung finden, so daß für den allgemeinen Finanzbedarf 3,89 Millionen Mark verbleiben. Weiterhin wird neben einer Berufssteuer für freie Berufe ein Verwaltungskostenbeitrag, die sogenannte Kopfsteuer, erhoben, die für jeden Haushaltspflichtigen jährlich 6 Mark betragen soll. Aus dieser Steuer erhofft man eine Einnahme von 2,6 Millionen. Auch die viel umkämpfte Warenhaussteuer fand trotz des Einspruchs der betroffenen Betriebe die Genehmigung der Regierungsparteien. Sie soll 500 000 Mark erbringen. Der Gesamtertrag dieser Steuern wird von der Regierung auf 9,4 Millionen Mark geschätzt, von denen rund 7 Millionen zum Ausgleich des Haushalts für 1930 dienen sollen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Pilzvergiftungen drohen.

Schon vor einigen Tagen vernahmen wir die Kunde von den ersten Pilzvergiftungen dieses Jahres. Es waren Vergiftungen, die nach dem Genuß des Speisepilzes der sog. Morchel, auch Lorchel genannt, eingetreten waren. In Anbetracht der kommenden Pilzzeit verlohnt es sich daher, erneut vor dem Pilzsammeln durch Nichtkenner zu warnen. Wir wissen aber, daß selbst Pilzkenner und Sammler sich oftmals nicht auskennen, ob es sich um echte oder giftige Pilze handelt. Darum soll nicht allein nur der Pilzsammler größte Vorsicht walten lassen, sondern auch der Pilzgenießer selbst muß bei der Zubereitung unter allen Umständen auf dem Posten sein. Beim Abputzen der Pilze muß zunächst darauf geachtet werden, daß der unten geschnittene Stiel nicht rosa oder rot anläuft. Ist dies doch der Fall, so benutze man auf keinen Fall einen solchen Pilz. Ferner soll man das Kochwasser der Pilze unter keinen Umständen mitverwenden. Dann gibt es noch andere Vorsichtsmaßregeln, die namentlich während der heißen Tage zu beachten sind. Man soll die Pilze niemals zwei Tage stehen lassen, oder wieder aufwärmen. Infolge der Wärme kommen die Pilze nämlich leicht zum Gären und werden dadurch ungenießbar. Diese Regeln gelten aber nicht nur für Morcheln oder Lorcheln, sondern schlechthin für sämtliche Speisepilze. Für die Pilzsammler empfiehlt es sich noch, wenn sie sich beim Suchen nicht ganz genau auskennen, sich einer sog. Pilzkarte zu bedienen.

Die Pilzzeit fordert in jedem Jahre eine Anzahl von Opfern und jeder Mensch soll durch Vorsicht und Aufklärung dazu beitragen, diese unnötigen Menschenopfer zu vermeiden. Noch eine andere Empfehlung sei bei dieser Gelegenheit gegeben. Es ist nicht empfehlenswert, Pilzspeisen in unbekannten Lokalen oder Restaurationen zu genießen, weil ja hier oftmals Personal mit der Zubereitung beschäftigt ist, das sich in der Behandlung der Pilze selbst nicht genau auskennt. Dieses Anraten soll natürlich nicht verallgemeinert werden, denn es gibt auch bekannte und renommierte Gaststätten, in der die Zubereitung der Speisen unter größtmöglichster Sorgfalt vor sich geht.

Im Kampf um die Pilzvergiftungen haben sich bereits die Behörden und biologischen Vereinigungen aller Städte rege bemüht und nichts unterlassen, was für den Pilzsammler oder Pilzkonsumenten zweckdienlich ist. Also nochmals: „Auf der Hut, Pilzvergiftungen drohen!"

Predt

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. Mai 1930.

—* **Wetter-Vorhersage für den 10. Mai.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Aufhören der Dauerniederschläge und vorübergehend Aufklaren, bald darauf aber Uebergang zu veränderlichem Wetter mit strichweisen Regenfällen, Temperaturen nachts sehr niedrig, strichweise auch in der Ebene Bodenfrost, tagsüber ein wenig höher als heute. Flachland schwache bis mäßige, Gebirge mäßige bis frische Winde aus südlichen, vorwiegend aber westlichen Richtungen.

—* **Daten für den 10. Mai 1930.** Sonnenaufgang 4,19 Uhr. Sonnenuntergang 19,35 Uhr. Mondaufgang 17,05 Uhr. Monduntergang 3,28 Uhr.

1871: Friede von Frankfurt a. M.; Elsaß-Lothringen fällt an Deutschland zurück.
1885: Der Dramatiker Fritz v. Unruh in Koblenz geboren.
1904: Der Afrika-Reisende Henry Morton Stanley (James Rowland) in London gestorben (geboren 1841).

•

—* **Vermißt wird** seit 5. 5. 30 gegen 23,30 Uhr der Vertreter **Walter Gehre**, hier wohnhaft. Nach einem hinterlassenen Schreiben ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Gehre den Tod in der Elbe gesucht und auch gefunden hat. Gehre ist 1,67 groß, von kräftiger Gestalt, hat vollständiges Gebiß, ist bartlos und hat auf der Mitte der Stirn eine etwa 2 Zentimeter lange Narbe, welche jedoch schwer erkennbar ist. Er ist bekleidet gewesen mit einer hellgrauen langen Hose mit schwachen weißen Streifen, mit weißem Oberhemd, weißen Sportschuhen (Segeltuch) mit Ledersohlen und weißen Strümpfen. Bei Auffindung des Vermißten wird gebeten, sofort die Polizeiwache Riesa, Stadtrat, Telephon 826, verständigen zu wollen.

—* **Kirchliches.** Das Ev.-luth. Landeskonsistorium **hat die Wahl des Herrn Pfarrer Beck in die erste Pfarrstelle zu Riesa bestätigt.** Die Einweisung erfolgt durch den Superintendenten Herrn Oberkirchenrat Scherffig am Sonntag Cantate, den 18. Mai 1930, vorm. 9 Uhr in der Trinitatiskirche. Herr Pfarrer Beck wird in diesem Einweisungsgottesdienst seine Antrittspredigt halten.

—* **Personenschiffahrt.** Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt veranstaltet Sonntag, den 11. Mai eine außerplanmäßige **Konzertfahrt mit Dampfer „Leipzig" nach Riesa** und zurück. Abfahrt Dresden-Terrassenufer 9,30 Uhr. Die Fahrpreise für diese Fahrt sind äußerst billig. An Bord Militärkapelle. Näheres ist aus dem an jeder Station aushängenden Sonder-Fahrplan ersichtlich. — 11 Uhr führt Dampfer „Dresden" die Konzertfahrt Dresden—Herrnskretschen und zurück aus. An Bord die Burgker Bergkapelle. Bei günstigem Wetter verkehren ab Dresden nach Meißen Dampfer zu folgenden Zeiten: 6, 8.30, 10, 11.20, 13.30, 14.30, 16.15, von Meißen nach Dresden 7, 10.30, 11.30, 12.15, 13, 15.30, 17 Uhr, ebenso nach Pillnitz ab 13.30 Uhr halbstündlich.

—* **Ein kaufmännischer Berufswettkampf.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband führt am kommenden Sonntag einen Berufswettkampf, wie aus dem in der gleichen Nummer unserer Zeitung erscheinenden Inserat ersichtlich ist, durch. Alle Kaufmannslehrlinge und Junggehilfen bis zum 21. Lebensjahr, gleich welcher Organisation sie angehören, können daran teilnehmen. Die Durchführung liegt in den Händen eines Berufswettkampfausschusses, dem folgende Herren angehören: Direktor Gerbes, Kaufmann Hasse, Studienrat Lehmann, Studienassessor Lange, Studienassessor Herrmann, Abteilungsleiter Hirsch, Prokurist Schönfeld und Bildungsobmann der Ortsgruppe Richter. Es steht zu erwarten, daß dem Berufswettkampf, wie in den vergangenen Jahren, auch diesmal großes Interesse entgegengebracht wird, zumal die heutige Wirtschaftslage bei Stellenwechsel und Neubewerbungen ganz besondere Empfehlungen erfordert, zu deren Beschaffung dieser Berufswettkampf die günstigsten Möglichkeiten bietet.

—* **Elektricitätswerke-Betriebs-A.-G., Riesa.** Die am 8. Mai abgehaltene Aufsichtsratssitzung der der Elektra-A.-G. Dresden nahestehenden Gesellschaft beschloß, der ordentlichen Hauptversammlung, die am 12. Juni stattfindet, die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent, wie im Vorjahre, vorzuschlagen.

—* **Festkonzert zum 5jährigen Bestehen der Reichsrundfunkgesellschaft.** Am Donnerstag, dem 15. Mai, feiert die Reichsrundfunk-Gesellschaft, die Zentralstelle der deutschen Rundfunkgesellschaften, ihr fünfjähriges Bestehen. Die Mirag überträgt an diesem Tage 20.30 Uhr das Festkonzert des Berliner Funkorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Das Programm enthält Werke von Paul Hoeffer, Ludwig van Beethoven und Max Reger.

Zehn Gebote für den Muttertag.

1. Nimm der Mutter am Sonntag alle Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.
2. Stelle früh leuchtende Blumen auf den Tisch.
3. Schicke ihr, wenn Du fern von ihr weilst, ein Zeichen des Gedenkens.
4. Gehe zum Friedhof, wenn dort Deine Mutter liegt und schmücke das Grab mit den Blüten des Frühlings.
5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorgen leidet, besuche sie und hilf ihr.
6. Weißt Du eine Mutter im Krankenhause, im Siechenhaus, suche sie auf und mache ihr eine kleine Freude.
7. Sprich auch mit Deinen Freunden darüber, wie Ihr die Mutter am besten ehren und erfreuen könnt.
8. Sei auch im öffentlichen Leben gegen jede Frau höflich und hilfsbereit, als ob sie Deine Mutter wäre.
9. Wirb jetzt am Muttertage selbst für den Gedanken und setze ihn in die Tat um.
10. Nimm Dir fest vor, Deine Mutter und alle deutschen Mütter auch in Zukunft stets zu achten, zu ehren und zu unterstützen, immer und alle Tage — wie am Muttertage. — Sorge dafür, daß auch andere es tun. Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!

—* **Zum Entwurf eines Gesetzes zur weiteren Abänderung des Allgemeinen Baugesetzes** erstatteten die sächsischen Gewerbekammern durch die Gewerbekammer Dresden ein Gutachten an das Wirtschaftsministerium. Es wurde berichtet, daß das Baugewerbe die Grundzüge der vorgeschlagenen Reform begrüße, insbesondere, weil das erkennbare Bestreben nach einer Vereinfachung der Verfahrungsvorschriften vorhanden sei. Mit besonderem Nachdruck wurde auf den Wunsch der Baugewerbetreibenden hingewiesen, daß die Entschließung über Baugesuche und Ausnahmebewilligungen nicht, wie vorgesehen, einzelnen Beamten, sondern einem Baupolizeiausschuß, der aus Sachverständigen aus Kreisen der Bauausführenden und Haus- und Grundbesitzern zusammenzusetzen sei, übertragen werde. Außerdem wurden zu einer ganzen Reihe von Paragraphen Abänderungswünsche vorgebracht.

—* **Kommt Teuerung?** In einem Teil der Presse ist in den letzten Tagen verschiedentlich der Befürchtung Raum gegeben worden, daß die neuen Agrarzölle unter allen Umständen eine erhebliche Teuerung der Lebensmittel mit sich bringen müßten. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist auf eine Auslassung der „Germania" hin, die diesen Befürchtungen mit aller Entschiedenheit entgegentritt und bekanntgibt, daß die gegenwärtige Zollregelung nur den alleinigen Zweck verfolgte, eine lästige und überflüssige Auslandseinfuhr einzudämmen, die für den Fortbestand unserer Landwirtschaft eine stete Quelle der Gefahr bedeute. Man könne die Sache betrachten wie man wolle, das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft sei **nicht gegen die Verbraucherschaft** geschaffen. Es stelle eine Notmaßnahme dar, die als Ganzes eine Uebergangsregelung bilde. Schon die beiden vorhergehenden Agrarvorlagen hätten bewiesen, daß Zollerhöhungen, wie sie die Geschichte der deutschen Agrarzölle bislang in einem derartigen Ausmaße nicht gekannt habe, die Ermäßigung des Lebenshaltungsindex nicht verhindert habe.

Gedenkt der Mütter am Muttertag!

—* **Die Vergebung von Staatsaufträgen an Gefangenenanstalten.** Im Gemeinsamen Ministerialblatt Nr. 5 vom 8. Mai 1930 werden von den sächsischen Ministerien Richtlinien über die Vergebung von Staatsaufträgen an Gefangenenanstalten aufgestellt. Darnach sollen zur Vermeidung von Schädigungen des Privatgewerbes und der freien Arbeit die Gefangenenanstalten nur noch in einem eng begrenzten Umfange zur Ausführung von Lieferungsaufträgen des Staates herangezogen werden. Die einzelnen Arbeiten und Gegenstände sind in einer Anlage zu den Richtlinien verzeichnet. An öffentlichen Wettbewerben dürfen sich die Gefangenenanstalten nicht beteiligen. Die den Gefangenenanstalten zuzuweisenden Aufträge sind ihnen unmittelbar zu übertragen. Aufträge sollen an Gefangenenanstalten nur erteilt werden, wenn sie von diesen zu Bedingungen ausgeführt werden, die für die zu bestellende Behörde nicht ungünstiger sind, als die, unter denen das freie Gewerbe liefern würde.

—* **416er am 21. und 22. Juni — auf nach Leipzig!** Sonnabend, den 21. Juni 1930, findet in Leipzig (Weißer Saal des Zoo) eine Wiedersehensfeier aller 416er, verbunden mit Fahnenweihe, statt. — Auskünfte über alles Nähere und Quartiere erteilt: M. W. Johs. Schmidt, Leipzig W 31, Rochlitz-Straße 36.

—* **Storm Kursbuch für Mitteldeutschland** mit den Fahrplänen der Tschechoslowakei und sämtlichen Fernverbindungen nach allen größeren deutschen Stationen ist zum Sommerfahrplan — gültig vom 15. Mai bis 4. Oktober — soeben erschienen und für Mk. 2.— bei den bisherigen Verkaufsstellen erhältlich. Es bringt den reichsdeutschen Eisenbahnverkehr in folgendem Umkreis: Von Hof Reichsgrenze bis Mittelwalde, Breslau, Berlin, Lübeck, Flensburg, Emden, Münster, Dortmund, Frankfurt, Meiningen, Coburg. Da es sehr klar und übersichtlich auf gutem Papier gedruckt ist, kann es auch dem weniger geübten Fahrplanleser als sehr geeignete Ausgabe empfohlen werden.

—* **Aenderungen im Gefängniswesen.** Das Justizministerium hat die Vollstreckung von Freiheitsstrafen in den sächsischen Justizgefängnissen durch zwei Verordnungen vom 29. März 1930 (GVl. S. 15, JMBl. S. 19) sowie durch eine Verordnung über Strafvollzug in Gerichtsgefängnissen vom 9. 4. 1930 (JMBl. S. 30) neu geregelt. Der neue Strafvollstreckungsplan teilt die Verurteilten nach der Strafart, dem Geschlecht, dem Alter und dem Grad der Verwahrlosung in Gruppen ein, innerhalb deren sie in den einzelnen Anstalten planmäßig behandelt werden sollen. In der Anstalt I Bautzen werden erstbestrafte Erwachsene von 6 Monaten an, erstbestrafte Jungmänner (18 bis 21) von 4 Monaten an und Jugendliche (14 bis 18) von 1 Mon. an untergebracht, in der Anstalt Hoheneck vorbestrafte Erwachsene (bis zu 30 Jahren) von 6 Monaten an und vorbestrafte Jungmänner (18 bis 21) von 4 Monaten an, in der Anstalt I Zwickau vorbestrafte Erwachsene über 30 Jahre. Allenthalben handelt es sich hierbei um Gefängnisstrafen. Weibliche Gefängnisgefangene kommen von 4 Monaten an in die Anstalt II Waldheim. In den mittleren Gefangenenanstalten (an den Sitzen der Landgerichte) werden im allgemeinen Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 6 Monaten, in den Gerichtsgefängnissen bis zu 6 Wochen vollstreckt. Eine größere Anzahl von Gerichtsgefängnissen wird künftig nicht mehr zum Strafvollzug benutzt.

—* **Ein Kommentar zum Mieterschutzgesetz.** Ein Leipziger Kaufmann hatte auf das Zeitungsinserat eines Wohnungsuchenden hin seine Vierzimmerwohnung schriftlich angeboten unter der Bedingung, daß ihm ein Kapital von 5000 Mark gegen Sicherstellung gewährt werde. Amtsgericht und Berufungsinstanz erblickten hierin ein Vergehen gegen das Mieterschutzgesetz und verurteilten den Angeklagten zu einer Geldstrafe, da er sich unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen unangemessenen Verdienst habe gewähren lassen wollen. Das Sächsische Oberlandesgericht hat dieses Urteil bestätigt und die Revision des Angeklagten zurückgewiesen.

—* **Zur Ausführung des Republikschutzgesetzes.** Zur Ausführung des Republikschutzgesetzes vom 25. März 1930 hat das sächsische Ministerium des Innern eine Dienstanweisung erlassen, in der bestimmt wird: Ueber alle Auflösungen von Versammlungen nach § 8, Beschlagnahmen von Druckschriften nach § 12 und Verbote periodischer Druckschriften nach § 13 des Gesetzes ist dem Ministerium des Innern, 1. Abteilung, sofort Bericht zu erstatten. Eine Abschrift des Berichtes ist der Kreishauptmannschaft zu übersenden. Von jedem Verbot einer periodischen Druckschrift ist die zuständige Postbehörde zu benachrichtigen, damit während des Verbots der Versand durch die Post verhindert wird.

—* **Um die Fertigstellung der Talsperre Lehnmühle.** Die Nationalsozialistische Landtagsfraktion hat im Landtag den Antrag eingebracht, die Fertigstellung der Sperrmauer der Talsperre Lehnmühle zu beschließen. In der Begründung heißt es, daß durch eine Verschiebung der Bauarbeiten dem Staate Verluste erwachsen würden, da die Baufirma für die vereinbarte Fertigstellung Schadenersatz verlangen würde. Mit Rücksicht auf das ungeheure Erwerbslosenheer sei die Fortführung der Bauarbeiten besonders erwünscht.

—* **Fünf Grad Kälte im Hochschwarzwald.** Die berüchtigten Eisheiligen haben dem südlichen Schwarzwald nicht nur auf den Höhen, sondern auch in den tieferen Lagen einen sehr empfindlichen Temperaturrückgang gebracht. Auf dem Feldberg und in den höheren Gebirgslagen schneit es bei 4—5 Grad Kälte seit Mittwoch nachmittag, so daß auf dem Feldberg bereits wieder eine geschlossene Schneedecke von 10 Zentimeter ist. In den tieferen Lagen hat die veränderte Wetterlage zu ausgiebigen Regenfällen und demzufolge zu starkem Anschwellen der Schwarzwaldwasser geführt.

—* **Preisausschreiben der Lingnerstiftung.** Die Lingnerstiftung veranstaltet anläßlich der Internationalen Hygieneausstellung für Schüler der obersten Klasse der Berufsschulen und der höheren Schulen Sachsens ein Preisausschreiben über das Thema: Was kann ich selbst für meine Gesundheit tun? Es sollen etwa fünfzig der besten Aufsätze von der Lingnerstiftung prämiiert werden. Auswärtigen Preisträgern wird eine Reise nach Dresden mit dreitägigem Aufenthalt und freiem Besuch der Hygieneausstellung und der staatlichen Sammlungen gewährt. Das Volksbildungsministerium hat im übrigen angeordnet, daß der Eröffnung des Deutschen Hygienemuseums und der Internationalen Hygieneausstellung in allen Schulen des Landes gelegentlich des Unterrichts gedacht werde.

—* **Markenkartoffeln.** Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß Felder, deren Ernte im Herbst als Markenkartoffeln verwendet werden soll, besichtigt werden müssen. Die Besichtigung erfolgt aber nur bei den Mitgliedern, die die betreffenden Schläge angemeldet haben. Es ist daher notwendig, daß Landwirte, die dem Landesverband für Markenkartoffeln noch nicht angehören und im Herbst Markenkartoffeln liefern wollen, baldigst die Mitgliedschaft erwerben. Anmeldung an die Geschäftsstelle, Dresden-A., Sidonienstr. 14, oder die zuständige Kreisdirektion.

—* **Zum Gedächtnis Walthers von der Vogelweide.** Das Volksbildungsministerium hat angeordnet, daß in allen Schulen des Landes der 700jähr. Wiederkehr des Sterbejahres des großen mittelalterlichen Dichters und Sängers Walther von der Vogelweide im Unterricht gedacht werde. In Dux in Böhmen findet am dortigen Denkmal des Dichters am 21. und 22. Juni eine große sudetendeutsche Nationalfeier statt.

—* **Rationellere Ausnutzung der Pferde in der Landwirtschaft.** Ein Ausschuß für rationellere Ausnutzung der Pferde in der Landwirtschaft mit Hilfe der Vielanspannung ist auf Anregung des Preußischen Oberlandstallmeisters Gatermann gegründet worden. Vor die Pflüge, Eggen, Sämaschinen und andere Geräte des Landwirtes soll in Zukunft an Stelle der üblichen Bespannung durch zwei und höchstens vier Pferde eine vermehrte Anspannung mit sechs und noch mehr Pferden treten. Die Arbeitsleistung im täglichen Betriebe kann dadurch schneller erfolgen und es werden vor allem Gespannführer gespart, was bei der ungeheuren Leutenot, bei dem Fehlen von menschlichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft, von außerordentlicher Bedeutung ist. Vor allem werden sich die Kosten der Aussaat und der Ernte wesentlich herabmindern lassen, was sich durch einen niedrigen Preis der landwirtschaftlichen Produkte auswirken muß. Versuche mit verstärkter Anspannung im landwirtschaftlichen Betriebe der Preußischen Hauptgestüte und an einigen Versuchsgütern von Landwirtschaftskammern sind bereits im Gange.

—* **Anstecknadel des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts.** Eine Anstecknadel des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts ist soeben ausgegeben worden. Anläßlich des Jubiläums seines 25jährigen Bestehens, das als „Jahr des Pferdes" gefeiert wird, hat der Reichsverband die Nadel anfertigen lassen. Sie ist in mattsilbernem Metall gehalten und zeigt innerhalb eines Halbkranzes von Eichenlaub und der Zahl 1930 ein galoppierendes edles Pferd. Die Nadel wird von allen dem Reichsverband angeschlossenen Verbänden weitergegeben.

—* **Schüleraustausch mit dem Ausland.** Das Verordnungsblatt des Sächs. Ministeriums für Volksbildung weist auf die Bestrebungen der Deutschen Pädagogischen Auslandsstelle in Berlin hin, welche die Aufgaben einer deutschen Zentralstelle für Schüleraustausch übernommen hat. Für die praktische Durchführung des Austausches von Familie zu Familie, der darin besteht, daß ein deutsches Kind seine Ferien in einer ausländischen Familie verbringt, während ein Kind der ausländischen Familie von den Eltern des deutschen Kindes aufgenommen wird, sind für Frankreich, England und die nordischen Länder besondere Regelungen getroffen worden. Die Schulen werden ermächtigt, den am Austausch beteiligten Schülern auf begründeten Antrag der Eltern eine Ferienverlängerung bis zu zwei Wochen zu gewähren und den betreffenden ausländischen Kindern auf Antrag der Gastfamilie die Teilnahme am Unterricht zu gestatten. — Die Leitung der Mittelstelle für den deutsch-holländischen Schülerbriefwechsel ist von der Deutschen Pädagogischen Auslandsstelle in Berlin dem Schulrat Dr. Appens in Dortmund übertragen worden; die Nachfrage nach deutschen Anschriften ist in Holland sehr groß.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oschatz. Tot aufgefunden wurde in den gestrigen frühen Morgenstunden im Stadtgraben der ehemalige Siebemeister R. aus der Wermsdorfer Straße. Die Fundstelle befand sich etwa am Ende der Rosenschule in der Nähe des kleinen stillgelegten Steinbruches hinter dem Auwiesenweg vom Stadtbad zum Stadtpark. Zweifellos liegt Selbstmord vor, da ein Verschulden dritter Personen nicht festgestellt werden konnte und R., der im Alter von 72 Jahren steht, in letzter Zeit schwermütig war.

Oschatz. Ein Motorrad unterschlagen. Ein gutgekleideter, etwa 20 Jahre alter junger Mensch unterschlug ein dem Mechanikermeister Schneider gehörigen Zündapp-Motorrad Nr. 382 044. Der Mechanikermeister sollte vom Dreieck am Stadtpark ein defekt gewordenes Motorrad zur Reparatur abholen. Da er selbst mit seinem Motorrad dort ankam, erbot sich der erwähnte junge Mensch, dem Meister das Rad, mit dem er gekommen war, nach Hause zu fahren, während der Meister das reparaturbedürftige Rad fuhr. Der junge Mensch bestieg das Zündapp-Rad, fuhr davon und ward seitdem nicht mehr gesehen.

* **Oschatz.** Blutvergiftung durch chemischen Dünger. Der Gutsbesitzer Oswald Däberitz aus Collm hatte sich Ende März an einem Finger der rechten Hand eine Mißwunde zugezogen. Beim Hinausschaffen von chemischen Dünger ist offenbar Staub in die Wunde geraten, so daß eine schwere Blutvergiftung die Folge war. Trotz Operation ist der Gutsbesitzer, der 57 Jahre alt war, nach mehrwöchigem schweren Leiden im Oschatzer Krankenhaus gestorben.

Meißen. Aus der Ratssitzung. Der Rat der Stadt Meißen stimmte in seiner letzten Sitzung einem Vorschlag des Finanzdezernenten zu, den Stadtverordneten zu empfehlen, die Stelle des Bürgermeisters bis auf weiteres nicht zu besetzen. — Ferner wurde der vom Finanzausschuß aufgestellte Entwurf des Haushaltplanes 1930 nach Vornahme einiger Abänderungen verabschiedet. Der Haushaltplan schließt bei 7 754 502 RM. Ausgabe und 7 434 613 RM. Einnahme mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 319 889 RM.

Meißen. Am Mittwochnachmittag stieß in Kötitz eine Frau, die auf ihrem Rade fuhr, mit einem Lastkraftwagen zusammen, kam zum Sturz und erlitt schwere Kopfverletzungen. Sie wurde nach Meißen ins Krankenhaus übergeführt, wo sie an den Folgen eines erlittenen Schädelbruches verstarb.

Dresden. Der Haftbefehl gegen Frau Reihberg hinfällig. Den Bemühungen des Rechtsvertreters von Frau Elisabeth Reihberg und des Bankhauses Arnhold ist es gelungen, bereits die Anweisung der amerikanischen Banken über 83 130 Mark zu erhalten. Rechtsanwalt Dr. Richter hat weiter beim Berliner Landgericht durchgesetzt, daß die strittige Summe als Banksicherheit hinterlegt werden kann, womit das Bankhaus Arnhold beauftragt wurde. Der persönliche Arrest ist damit hinfällig geworden.

Dresden. Ein Kind vom Auto erfaßt. Donnerstag abend wurde an der Ecke Silbermann- und Gerokstraße ein Kind, das in einem unbewachten Augenblick über die Fahrbahn lief, vom Kotflügel eines Personenkraftwagens erfaßt, mitgeschleift und überfahren. Das Kind mußte schwerverletzt dem Carolakrankenhause zugeführt werden.

* **Dresden.** Eine Greisin gasvergiftet. In ihrer Wohnung auf der Klingenberger Straße wurde gestern mittag eine 79jährige Witwe gasvergiftet aufgefunden. Es lag Unfall vor. Die von der Sanitätsabteilung der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Heidenau. Vom Gerüst gestürzt. Am Mittwoch nachmittag stürzte ein 17jähriger Zimmerer aus Dohna, der an einem Neubau in Heidenau-Süd beschäftigt war, infolge eines Fehltritts vom Gerüst und zog sich mehrfache Verstauchungen zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

Radeberg. Den Verletzungen erlegen. Am Sonntag hatte die 27 Jahre alte Mitfahrerin eines Motorradfahrers bei einem Zusammenstoß mit einem Autobus schwere Verletzungen erlitten, denen sie nunmehr im Krankenhause erlegen ist.

Freiberg. Dem Freib. Anz. zufolge ist der Major im türkischen Generalstab, Schukri-Bey, zur Dienstleistung beim Freiberger Reichswehrbataillon kommandiert worden.

Ebersbach. Schwerer Motorradunfall. Der Fabrikant Horn aus Herrnhut stürzte auf der Staatsstraße bei Großschweidnitz mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er mit schweren Verletzungen dem Krankenhause zugeführt werden mußte, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

* **Leipzig.** Austritt Leipzigs aus dem sächsischen Gemeindetag. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung gegen die Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten, Kenntnis von der Ratsvorlage zu nehmen, nach der in den Haushaltplan keine Mittel für den sächsischen Gemeindetag eingestellt worden sind. Damit haben sich die Stadtverordneten für den Austritt der Stadt Leipzig aus dem Gemeindetag ausgesprochen. Ein kommunistischer Antrag auf Austritt auch aus dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden wurde abgelehnt.

* **Leipzig.** Todesfall. Der Professor der Theologie an der Universität Breslau, Geheimer Hofrat Dr. phil. et theol. Johannes Volkelt, ist hier gestern im 81. Lebensjahre gestorben.

* **Chemnitz.** Tumultszenen in der Chemnitzer Stadtverordnetenversammlung. Zum Schluß der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es noch zu lebhaften Auseinandersetzungen, die schließlich zu einer Schlägerei ausartete. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Glaser hatte einen Antrag seiner Fraktion begründet, der das Verbot der Luftakrobatik auf dem Chemnitzer Flugplatz wünschte. Die Nationalsozialisten erklärten, gegen diesen Antrag zu stimmen, worauf Dr. Glaser ihnen die Absurdität ihrer Ablehnung vorhielt, daß sie als Arbeiterpartei das Leben der Arbeiter nicht schützen wollten. Als der nationalsozialistische Stadtverordnete Lasch mit Beleidigungen antwortete, erhob sich bei der Linken ein ungeheurer Lärm, und die Sozialdemokraten rückten geschlossen gegen die Sitze der Nationalsozialisten an, die sofort umringt waren. Der Stadtverordnete Lasch hob, als er sich schwer bedrängt sah, seinen Stuhl hoch und schlug damit auf den sozialdemokratischen Stadtverordneten Rank ein, worauf sich eine allgemeine Faustschlägerei entwickelte. Der Vorsitzende sah sich außerstande, dem Tumult, an dem sich auch die Tribünenbesucher beteiligten, Einhalt zu gebieten. Erst nach ungefähr zehn Minuten trat wieder Ruhe ein. Der Vorsitzende richtete nun eine Ermahnung an die Allgemeinheit und erteilte dem Stadtverordneten Lasch einen Ordnungsruf. Darauf wurde die Sitzung nach 8 Uhr nachts geschlossen.

Chemnitz. Zuchthaus für zwei schwere Jungen. Das Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den 47 Jahre alten Kellner und Händler August Manger zu 8 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, den 48jährigen Friseur Karl Jacob zu 2 Jahren 5 Monaten Zuchthaus und den 56jährigen Glaser Feltz Allihn zu 1 Monat Gefängnis. Manger und Jacob, die bereits schwer vorbestraft sind, hatten seit Dezember v. J. wiederholt schwere Einbrüche und Diebstähle begangen. Allihn hatte einen Teil des Diebesgutes in Empfang genommen und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht.

Chemnitz. Langfinger an der Arbeit. Mittwoch wurde die Schaufensterscheibe eines Uhren- und Goldwarengeschäfts in der Stefanstraße eingeschlagen. Der noch unbekannte Täter hat dabei aus der Auslage Uhren und Ringe im Gesamtwerte von 177 Mark gestohlen. Vom Parkplatz vor dem Kaufhaus Tietz wurde ein DKW.-Kraftrad im Werte von tausend Mark gestohlen.

Schleiten. Notlandeplatz. Der 2½ Hektar große Flugplatz an der alten Straße Schleiten—Buchholz ist als Notlandeplatz zugelassen worden. Er wird durch zehn Notlandezeichen kenntlich gemacht werden.

Eibenstock. Keine Bierpreiserhöhung. Die Mitglieder des Gastwirtsvereins in Eibenstock haben in ihrer Hauptversammlung beschlossen, mit Rücksicht auf die schlechte jetzige wirtschaftliche Lage von einer Bierpreiserhöhung abzusehen.

* **Bärenfriedersdorf.** Beim Baden ertrunken. Der Tischlerlehrling Walter Hartmann nahm mit mehreren Kameraden im Heideteich ein Bad und wagte sich, obgleich er gewarnt worden war, weit hinaus. Plötzlich versank er vor den Augen seiner Kameraden und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

* **Aue.** Tödlicher Motorradunfall. Auf der Schwarzenberger Straße kam Mittwoch abend ein aus Richtung Lauter fahrendes Motorrad beim Versuche, eine Zugmaschine mit unbeleuchtetem Anhänger zu überholen, zum Sturz, da das Rad beim plötzlichen Ausbiegen auf schlüpfriger Bahn ausrutschte. Während der Motorradfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, wurde die Soziusfahrerin, ein 17 Jahre altes Mädchen aus Eibenstock, zwischen Vorder- und Hinterrad des Anhängers geschleudert und erlitt außer anderen schweren Verletzungen einen tödlichen Schädelbruch.

* **Hartenstorf.** Ein Bubenstreich. Dem hier wohnhaften Schieferdeckermeister Großmann hatte man während eines Einkehraufenthaltes an seinem Fahrrad die Pedale zusammengebunden. Als er diese auf der abschüssigen Sorgstraße benutzen wollte, versagten diese, sodaß er an einen Straßenbaum fuhr und besinnungslos liegen blieb. Bis jetzt ist es leider noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

* **Zwickau.** Abbruch der Königin-Marien-Hütte. Die Königin-Marien-Hütte im benachbarten Cainsdorf wird zur Zeit zu neun Zehnteln abgebrochen, nachdem der Betrieb seit Jahren bereits stillgelegt ist. Das Werk beschäftigte in Friedenszeiten durchschnittlich 1300 bis 1800 Mann.

* **Zwickau.** Abermals vergebliche Suche nach der vermißten Studentin. Die in der letzten Zeit verbreiteten Berichte über das Schicksal der vermißten Studentin Charlotte Müller aus Leipzig treffen nicht zu. Es herrscht noch volle Ungewißheit. Da die Müller nach Angaben einwandfreier Zeugen zuletzt auf dem von Bockau nach dem Jägerhaus führenden Wege gesehen worden ist, wurde nochmals durch eine Bereitschaft der Zwickauer Schutzpolizei das Waldgelände der näheren und weiteren Umgebung des Jägerhauses gründlich abgesucht. Leider waren auch diesmal alle Bemühungen vergeblich.

* **Bad Elster.** Ehedrama. — Zwei Todesopfer. Der 38 Jahre alte Fritz Stadler tötete gestern früh in der Schlafkammer seine 32 Jahre alte Ehefrau Martha durch einen Schuß in den Mund. Stadler flüchtete darauf; er wurde am Ortsausgang auf der Straße nach Bärenlohe mit einem Schuß in der Schläfe tot aufgefunden. Das Ehepaar lebte in Scheidung. Das vierjährige Kind der Eheleute, das in der Schlafkammer mit schlief, war Zeuge der Tötung seiner Mutter.

* **Bad Liebenwerda.** Das Disziplinarverfahren gegen Landrat Vogel. Auf eine Anfrage im preußischen Landtag, weshalb das Disziplinarverfahren gegen den früheren Landrat Vogel noch nicht durchgeführt sei, hat der preußische Minister des Innern geantwortet, daß nach Abschluß des Strafverfahrens gegen Vogel die Akten zunächst zur Entscheidung über das von Vogel eingereichte Gnadengesuch benötigt wurden. Außerdem schwebten auf Grund der von Vogel vorgenommenen Kreditgeschäfte in den Jahren 1927/1928 zwischen dem Kreise Liebenwerda und dessen Gläubigern noch eine Reihe von Zivilprozessen, deren Ausgang und Ergebnis für die Durchführung des Disziplinarverfahrens von Bedeutung war und deshalb abgewartet werden mußte. Schließlich erforderte der verwickelte Sachverhalt auch noch weitere sehr eingehende und umfangreiche Ermittlungen und Feststellungen, so daß eine schnellere Erledigung der Disziplinaruntersuchung nicht möglich war. Es sei nunmehr Verhandlungstermin vor dem Disziplinarhof für nichtrichterliche Beamte auf den 16. und 17. Juni 1930 anberaumt.

*

* **Tetschen.** Brandstiftung. Auf das erst vor kurzem erbaute Berghaus des Tetschener Gebirgsvereins auf dem Zinkenstein wurde am Mittwoch nachmittag ein Brandattentat verübt. Das hoch auflodernde Feuer wurde von reichsdeutschen Studenten und anderen Berghesuchern nach harten Anstrengungen gelöscht. Das Dienstmädchen der Wirtschaft, das den Brand verursacht haben soll, wurde in eine Kammer eingeschlossen, die die Gendarmerie es verhaftete und dem Gericht einlieferte. Es soll ein Racheakt vorliegen.

* **Warnsdorf.** Pfarrer Otto Waitkat gestorben. In St. Joachimsthal verschied plötzlich im 60. Lebensjahr der dortige evangelische Pfarrer und Schriftsteller Lic. Otto Waitkat, ein geborner Ostpreuße. Das Lebenswerk des Verstorbenen ist der „Sonnenhof" bei Hirschberg a. See, eine Erziehungsstätte für entgleiste Jugendliche, die dort zur Arbeit und regelmäßiger Lebensführung angehalten werden. Das vollständig aus eigner Kraft geschaffene Erziehungsheim wird jetzt vom evangelischen Verein für Liebeswerke erhalten und beherbergt derzeit 40 Zöglinge. Waitkat war viele Jahre hindurch evangelischer Pfarrer in Warnsdorf.

Sitzung der Gemeindekammer.

)(**Dresden.** Die Gemeindekammer hat in ihrer 43. Sitzung am 5. Mai 1930 u. a. folgende Entscheidungen getroffen:

Eine Bestimmung der Ortsverfassung, nach der zu Ausschußsitzungen Gemeindeverordnete, die dem Ausschusse nicht angehören, als Zuhörer ohne Beratungs- und Beschlußrecht Zutritt haben, ist gegenüber der Vorschrift in § 66 Abs. 1 der Gemeindeordnung zulässig.

Einem Gemeindebeschlusse, dem nach § 79 Abs. 1 Satz 4 der Gemeindeordnung Teile der Bürgermeistergeschäfte zur selbständigen Erledigung übertragen worden sind, steht kraft dieser Uebertragung nicht das dem Gemeinderat nach § 61 Abs. 4 der Gemeindeordnung vorbehaltene Recht auf Bestimmung des Vorsitzenden in einem gemischten Ausschuß und die Entschließung darüber zu, ob dieses Recht dem Ausschuß überlassen werden soll.

Ferner wurde wiederholt im Anschluß an frühere Entscheidungen ausgesprochen, daß eine Gruppe von Gemeindeverordneten (eine Gruppe im körperschaftlichen Stadtrat), die mit einer Abstimmung in der Minderheit geblieben ist, nicht als beteiligt im Sinne von § 7 Abs. 5 der Gemeindeordnung anzusehen und infolgedessen im Genehmigungsverfahren gegenüber Ortsgesetzen zur Einlegung einer Beschwerde bei der Gemeindekammer nicht berechtigt ist.

Wenn eine Gemeinde den Gemeindefriedhof nicht zur Abhaltung von religiösen Feierlichkeiten am Totensonntage und am Johannisfeste zur Verfügung stellen will, so kann dem im Wege der Staatsaufsicht nicht entgegengetreten werden. Eine Verletzung der Vorschrift in Artikel 135 der Reichsverfassung enthält ein derartiges Verfahren nicht.

Im Anschluß an frühere Entscheidungen wurde ausgesprochen, daß die Nichtwiederwahl eines Bürgermeisters in keinem Falle einen schweren Nachteil für die Gemeinde im Sinne von § 58 der Gemeindeordnung bedeuten könne.

Ebenso wurde daran festgehalten, daß die Staatsaufsichtsbehörden nach § 170 Abs. 2 der Gemeindeordnung nicht in der Lage sind, gegen Verletzungen der Geschäftsordnung von Gemeindeverordneten einzuschreiten, wenn die Verletzung nicht eine Bestimmung betrifft, von deren Einhaltung kraft Gesetzes die Gültigkeit des Beschlusses abhängig ist.

Ein Bezirkstag hatte einen Vorschlag des Bezirksausschusses, nach dem ein größerer Haushaltfehlbetrag durch Nachtragsumlage gedeckt werden sollte, nicht angenommen, vielmehr die Deckung des Defizits im Wege eines kurzfristigen Darlehens beschlossen. Die Gemeindekammer hat die dagegen erhobene Beschwerde des Bezirksausschusses abgewiesen, weil es sich im vorliegenden Falle in Wirklichkeit nicht um die Frage der Aufnahme eines Darlehens zur Deckung laufender Ausgaben handelte, sondern lediglich darum, ob der im nunmehr abgelaufenen Rechnungsjahr 1929/30 entstandene Fehlbetrag nachdrücklich durch Einhebung einer Umlage für das bereits abgeschlossene Rechnungsjahr gedeckt oder aus Mitteln des neuen Rechnungsjahres entnommen und nur vorübergehend durch Aufnahme eines kurzfristigen Darlehens bestritten werden sollte.

Die Gemeindekammer genehmigte ferner unter gewissen Bedingungen die Satzung des Zweckverbandes für die Stadt- und Girobank Leipzig und befürwortete mit gewissen Vorbehalten Richtlinien, die das Ministerium des Innern für Girokassenordnungen erlassen will.

Im übrigen wurde in einer Anzahl von Fällen über Beanstandungen von Bürgermeisterwahlen sowie über Besoldungsordnungen von großen Zweckverbänden entschieden.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages

erledigte heute in der zweiten Lesung des neuen Strafrechts den 6. Abschnitt (Angriffe gegen die Wehrmacht oder die Volkskraft) und den 7. Abschnitt, der die Beamtenbeleidigung, Amtsanmaßung und Amtserschleichung behandelt.

Diese Abschnitte wurden mit Ausnahme geringfügiger Aenderungen im Wortlaut der auf den deutsch-österreichischen Strafrechtskonferenzen gefaßten Beschlüsse unverändert angenommen.

Haushaltausschuß des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Im Haushaltausschuß des Reichstages wurde heute der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums beraten.

Eine Feststellung des Reichsministers Dr. Wirth.

Berlin. (Funkspruch.) Durch die Presse gehen von Zeit zu Zeit Mitteilungen, daß der Reichsminister des Innern in der Zeit, als er das Ministerium für die besetzten Gebiete verwaltete, eine Sekretärin gehabt habe, die französischer Abkunft gewesen sei und deren Vater Mitglied der französischen Botschaft in Berlin sei. Wie wir von unterrichteter Seite hören, hat Minister des Innern Dr. Wirth an den Badischen Beobachter eine Mitteilung gelangen lassen, nach der er weder als Minister für die besetzten Gebiete, noch in einem anderen, von ihr verantwortlich geführten Ministerium jemals eine Sekretärin französischer Abkunft beschäftigt habe. Das ganze stelle sich als eine plumpe Erfindung dar.

Stahlhelm und Innenministerium.

Berlin. (Funkspruch.) Nach Zeitungsmeldungen hat der zweite Führer des Stahlhelm, Oberstleutnant Düsterberg, im Rahmen einer zweiten Rede nochmals die Minister Wirth und Curtius angegriffen und von Bedingungen gesprochen, die dem Stahlhelm für die Aufhebung des Verbotes im Rheinland gestellt worden seien. Wir hören hierzu von unterrichteter Seite, daß Verhandlungen mit dem Stahlhelm überhaupt nicht stattgefunden haben und daß infolgedessen auch keine Bedingungen gestellt worden sind, daß vielmehr alle Meldungen hierüber gänzlich aus der Luft gegriffen sind.

Großer Juwelenbetrug aufgedeckt.

Berlin. (Funkspruch.) Die Berliner Kriminalpolizei ist mit Ermittlungen in einer umfangreichen Juwelenbetrugsangelegenheit beschäftigt. Etwa 10 angesehene Berliner und auswärtige Juweliere sind im Laufe der letzten 6 Monate von dem 70 Jahre alten Juwelier Lamy, der sowohl in Waidmannslust bei Berlin als auch in Hanau Geschäfte besitzt, um Juwelen im Wert von 500 000 Mark geschädigt worden. Lamy hat die Schmuckgegenstände als Kommissionsware bezogen, aber unmittelbar nach Empfang entweder verpfändet oder in Zahlung gegeben. Von einer Verhaftung des so schwer Beschuldigten wurde vorläufig abgesehen, da der Siebzigjährige einen Nervenzusammenbruch erlitten hat.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 9. Mai 1930.

Zwangsetat für die Stadt Neustrelitz.

Neustrelitz. (Funkspruch.) Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung in der vorigen Woche den Etat der Stadt abgelehnt hatte, hat heute das Staatsministerium einen Zwangsetat festgesetzt, in dem die Gewerbesteuer noch ein halbes Prozent höher ist als in der Etatvorlage des Magistrats. Die Handwerker, die gerade wegen der Gewerbesteuer den Gesamtetat abgelehnt hatten, müssen nun statt der 7½ Prozent 8 Prozent Gewerbesteuer zahlen.

Besuch des Reichskanzlers in Breslau.

Breslau. Reichskanzler Dr. Brüning, der heute in einer Vertrauensmännerversammlung der Vertreter der niederschlesischen Zentrumspartei im Breslauer Vincent-Haus sprechen wird, ist mit dem fahrplanmäßigen Zug um 12.19 Uhr auf dem Hauptbahnhof eingetroffen.

Eine neue Verhaftung in Indien.

Lahore. (Funkspruch.) Der Generalsekretär des Verbandes der indischen Nationalisten, Bopichand, ist wegen Aufwiegelung verhaftet worden.

Die Unruhen in Scholapur.

Bonn. (Funkspruch.) Die gestrigen Unruhen in Scholapur arteten in einen Zusammenstoß zwischen Mohammedanern und Hindus aus. Es war nämlich bekannt geworden, daß von den sechs lebend verbrannten Polizeibeamten drei Mohammedaner waren. Die Zusammenstöße hörten erst am Abend auf. Inzwischen sind die zur Wiederherstellung der Ordnung angeforderten Truppen dort angekommen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wir kauften mit unserer Zentrale

20000 Meter Waschstoffe

Sonder-Angebot:

Wasch-Kunstseide 1.10, 98, 88 **78**	Wasch-Musselin 75, 60 **45**
Woll-Musselin 2.25, 1.95 **1.55**	Beiderwand teilw. m. Kunstseide . . . 95 **88**

Ullstein-Schnittmuster stets das Neueste

Riesa . **Troplowitz** Das Kaufhaus für Alle

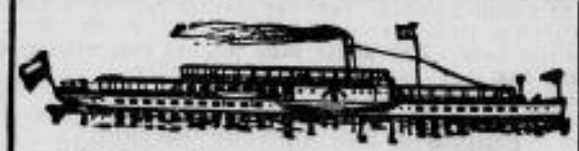
Konkurrenzlos

in Qualität und Preis ist mein vorzügliches Teegebäck. Infolge eines sehr großen Abschlusses kostet das ganze Pfund nicht mehr 95 Pfg., sondern

nur noch 90 Pfg.

Muttertagpackungen in verschiedenen Ausführungen und Preislagen.

Wilhelm Frenzel Nachf.
Hauptstr. 54, Süßwarengroßhandlg.



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft.

Sonntag, den 11. Mai

9.30 Dampfer „Leipzig" außerplanmäßige

Konzertfahrt Dresden-Riesa

und zurück. An Bord Militärkapelle — ermäßigte Fahrpreise — Fahrscheine im Vorverkauf.

11.00 Dampfer „Dresden"

Konzertfahrt nach Herrnstretschen

und zurück. — Burgker Bergkapelle.

An Bord beider Dampfer erstklassige Bewirtung.

Nach Pillnitz ab 13.30 Uhr halbstündlicher Verkehr (bei günstigem Wetter).

Hallo! Die billige Schuhreparaturwerkstatt finden Sie Siedlung Neue Hoffnung 36
Ernst Hanuschke.

1880 Jubiläumsmischung 1930

Die kleine Bohne „C"

Vom Hause Klemm-Kaffee

Der hochfeine volkstümliche Bohnenkaffee zum Preise von M. 3.— das Pfd. ¼ Pfd. 75 Pf.

Man verlange nur Originalpackung

Niederlagen in ganz Mittel- und Ostsachsen
Klemm-Kaffee, Großrösterei, Dresden A., Postf. 63

In Riesa frisch vorrätig bei:
Martin Diedrich, Schulstraße 4.

Für kühle Tage

empfehle
Herren-Unterhosen
Kinder-Beibchenhosen
Unterhemden
Schlüpfer
Strickjacken
Pullover.

Elsa Tippmann
Großenhainer Str. 7
Rabattmarken.

Zur großen Wäsche

Schnewitt-Seifenpulver

mit vielen Seifenschnitzeln. Die Freude der Hausfrau! In vielen Geschäften erh. und bei F. W. Thomas & Sohn, Hauptstraße.

Täglich 2 Mal frischgekochener

Spargel

Apfelsinen (Blut)
immer noch süß und saftig
3 Pfd. 1.— Mk.
7 Pfd. 2.— Mk.
Salatgurken billigst
Rhabarber, Kopfsalat
Blumenkohl
Neue saure Gurken
Neue Kartoffeln
Matjesheringe
Heringe zum Marinieren
(vollbesetzt)
10 Stück 75 Pfg.
Jed. Freitag u. Sonnabend
marinierte Heringe
empfiehlt

Paul Pfeifer
Hauptstraße 93.

Geräuch. Speck
Pfund 1.— Mk. verkauft
Otto Schent Fleischermeister
Schützenstraße.

Karbolineum

farbiges Karbolineum
in 12 verschiedenen Farbtönen
Ölkarbolineum-Karbolineum
Marke „Lobsol", empfiehlt

Friedrich Büttner
Ankerdrogerie
Bahnhofstr. 16, Tel. 136.

Wählen Sie den Mey-Kragen
mit feinem Wäschestoff.
Er ist der Richtige!

Sie tragen immer einen neuen Kragen von fabelhaftem Sitz und Eleganz. Alle Unannehmlichkeiten, die mit der Plättwäsche zusammenhängen, fallen künftig weg. Der hygienische Vorteil ist außerordentlich groß, denn der Mey-Kragen wird fortgeworfen, wenn er unsauber ist. Es gibt also keine Ansammlung getragener Kragen mehr.

M 2.10—2.80 das Dutzend
(je nach Form)

Jeder Kragen trägt innen die Firma MEY & EDLICH, Leipzig.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!

Preisliste mit Abbildungen vieler Formen und Weiten kostenlos!

Martha Engel
Hauptstraße 60.

Ihr Haar erhalten Sie sich schön und voll bei täglichem Gebrauch des

Echten Brennesselhaarwassers

nach Hofapotheker Schaefer. Haarausfall, Schuppen und Kopfjucken verschwinden. Fein parfümiert. Flaschen mitbringen. ½ Liter 0.75 RM., 1/1 Liter 1.25 RM. Nur erhältl.

Med.-Drogerie A. B. Hennicke.

Seifen-Thomas empfiehlt:

Die richtige, echte Sparkernseife
Qualitäts-Schmierseifen
Gute Seifen
Bade-Seifen
hervorragend im Duft
reichliches Gewicht
Riesen Auswahl!
Niedrige Preise!

F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 45.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Moderne

Oberhemden, Oberhemdenstoffe

finden Sie stets in großer Auswahl

bei **Ernst Müller Nachflg.** Inhaber Paul Wende
Spezialhaus für Gardinen, Teppiche u. Wäsche

Blumenhaus Lenker
Mitglied der Blumenspenden-Vermittlung

Muttertag
geöffnet von 11—13 Uhr Ruf 13 **Rosenplatz 11**

Strehla (Elbe) Hotel am Bahnhof
Bel. A. Kühne — Fernruf 68.
Café, Autogarage. — Jed. Sonntag von 4—7 Uhr Konz., ab 8 Uhr Dielentanz. Eintritt u. Tanz frei.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Vereinsnachrichten

Sängerkranz. Diesen Sonnabend Sängerausflug nach Jahna. Abfahrt 7.15 bis Stauchitz.

Ehem. 178er, Riesa. Sonnabend, 10. Mai, abds. punkt 8.30 Monatsversammlung bei Kamerad Seibel, Rest. zur Burg. Wichtige Tagesordnung, zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Fußartl.-Vereinigung Riesa. Sonnabend, 10. 5., Wanderversamml. Gasth. Oelsitz. Stellen 19 Uhr Trinitatiskirche, bei Regenwetter ab 19:30 Uhr Autofahrt. Zahlr. Beteilig. erw. „Zugleich!"

Frauen-Verein Riesa. Montag, 12. Mai, nachm. ½3 Uhr im Sächs. Hof Versammlung der Frauenvereine im Bezirk Großenhain. Vortrag von Herrn Pfarrer Beck. — Bericht über Freizeit in Bad Lausick. — Musikalische Darbietungen. — Alle Mitglieder sind herzlich dazu eingeladen.

RSB. Zur Mitgliederversammlung wollen alle Aktiven restlos wegen wichtigen Angelegenheiten erscheinen.

Reitverein Riesa. Morgen Sonnabend, abends 7 Uhr Reitbahn in Riesa.

Reichsbahnbeamten-Verein. Sonntag, 18. Mai, Wanderversammlung mit Angeh. nach Röderau, Bahnhofswirtschaft. Treffen 15 Uhr Elbbrücke.

Zum Muttertag eine süße Gabe!

Die größte Auswahl finden bei

Eisenberg.

Sportplatz Jahnishausen!

Morgen Sonnabend 6 Uhr Großkampf:

SV. Röderau I — SV. Nickritz I

Sonntag: SC. Döbeln-R. — SV. Nickritz I. Vorher Spiele unserer Mannschaften

NB. Unterzeichneter Verein gibt sich die Ehre, alle seine Mitglieder nebst Angehörigen sowie Gäste zu dem abends 8 Uhr stattfindenden **Tanz-Vergnügen** ganz ergebenst einzuladen. Um gütigen Zuspruch bittet **SV. Nickritz**

Umfangreiche Erdsenkungen bei Bienenburg.

Braunschweig. (Funkspruch.) Infolge Ersaufens des Kaliwerkes Bienenburg ist der Bahndamm der darüberliegenden Strecke Bienenburg—Grauhof heute nacht eingestürzt. Auch die Strecke Goslar—Halberstadt ist gefährdet. Die Züge werden umgeleitet.

In Bienenburg hat sich die durch das **Ersaufen des Kaliwerkes** verursachte **Erdbewegung** noch nicht beruhigt, **die Lage hat sich eher verschlechtert** als gebessert. Die Absperrungen haben, wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, bedeutend erweitert werden müssen, und schon auf der Braunschweiger Chaussee sieht man an mehreren Stellen Risse im Pflaster. In einer Wand des Harly-Werkes hat sich ein Trichter von 30 Metern Durchmesser gebildet, er liegt ungefähr über Schacht 1 und ist erst gestern nacht gegen ½12 Uhr bemerkt worden. Ein Wagen der Bezirksdirektion, der von Schacht 2 kam und zum Direktionsgebäude wollte, sah plötzlich vor sich in Mitte der Straße einen Abgrund und konnte gerade noch auf der Bergbahn anhalten, seine 4 Fahrgäste aussteigen und sich auf festen Boden retten. Jetzt liegt der Wagen tief im Schlund des dauernd rutschenden Trichters. Die Schienen der Güterstrecke nach Grauhof schweben in der Luft. An vielen anderen Stellen ist der Bahnkörper ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Direktionsgebäude werden jetzt geräumt, da mit einer weiteren Ausdehnung des Erdrutsches gerechnet werden muß. In später Abendstunde haben die Untersuchungen der Schächte ergeben, daß in Schacht 2 noch in Höhe der zweiten Sohle kein Wasser zu finden war, aber in Schacht 3 sind schlechte Gase entstanden, die ein weiteres Eindringen in den Schacht verhinderten. **Das Schicksal der Werke ist bisher vollkommen unsicher. Es ist zu befürchten, daß weitere Störungen des Gesamtverkehrs eintreten werden. Auf jeden Fall befinden sich die Erdrutsche noch in voller Bewegung**

•

Magdeburg. (Funkspruch.) Die Pressestelle der **Reichsbahndirektion Magdeburg** gibt anläßlich der durch die Erdsenkungen beim Kaliwerk Bienenburg notwendig gewordenen Verkehrsumleitungen bekannt.

Es empfiehlt sich für die Reisenden des gefährdeten Gebiets, sich vor Antritt einer Reise rechtzeitig auf den Reiseantrittsbahnhöfen über die Zugverbindungen zu erkundigen, da ein Ende der Störung im regelmäßigen Zugverkehr noch nicht abzusehen ist.

Stimmungsbild aus dem Preußischen Landtag.

Preußen-Regierung im Kampf mit der Opposition.

vdz. **Berlin.** Der Preußische Landtag hatte am Donnerstag seinen großen Tag. Die zweite Lesung des Etats des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten wurde, wie üblich, zum Anlaß für die große politische Aussprache über die Gesamtpolitik der Regierung.

Ministerpräsident Braun wartete nicht erst die Angriffe der Opposition ab, zumal er schon im Hauptausschuß erfahren hatte, was man an ihm auszusetzen hatte. Er ging sofort zur Offensive über und leitete die Beratung seines Etats mit einer großen Rede ein, in welcher er sich mit den Angriffen der Opposition in derselben Weise auseinandersetzte, wie es schon im Ausschuß geschehen war. Viel beachtet wurden seine Ausführungen zum Finanzausgleich, die sich auf neues Material stützten. Man hat der preußischen Regierung einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie im Reichsrat die Aufhebung des § 35 des Finanzausgleichs beantragt hat. Braun erklärte heute, aufgrund dieses Paragraphen erhielten die lebensunfähigen kleinen Länder vom Reiche 40.7 Millionen Subventionen fast ausschließlich auf Kosten Preußens. Bayern allein schlucke davon 26 Millionen. Diese Darlegungen machten offenbar nicht nur auf die Koalitionsparteien, sondern auch auf die anderen Parteien tiefen Eindruck. Zu stürmischen Szenen kam es, als Ministerpräsident Braun zur Frage einer Räumungsamnestie Stellung nahm und dabei eine Begnadigung der Fememörder ablehnte. Die Pfui-Rufe der Nationalsozialisten wurden allerdings vom Beifall der Koalitionsparteien übertönt. Die gesamte Opposition hatte Braun allerdings gegen sich, als er die Einstellung der Disziplinarverfahren gegen Beamte ablehnte, die sich zum Volksbegehren eingezeichnet haben. Das kam nicht nur in den stürmischen Pfui-Rufen während seiner Rede, sondern auch in den nachfolgenden Ausführungen der Oppositionsredner zum Ausdruck. Namentlich der deutschnationale Abg. Steuer beklagte sich bitter darüber, daß Staatsregierung und Staatsverwaltung fast völlig zum Werkzeug reiner Parteipolitik geworden seien. In dieser Kritik wurde er besonders von dem Volksparteiler Stendel unterstützt, der als hannoverscher Abgeordneter natürlich sehr scharf gegen die Entlassung der drei hannoverschen Landräte polemisierte. Herr von Detten von der Wirtschaftspartei warf dem Ministerpräsidenten namentlich vor, er habe sein Versprechen, für den Mittelstand einzutreten, nicht eingelöst. Der Kommunist Schulz-Neukölln bezeichnete die Sozialdemokraten wieder als „Sozialfaschisten" und zog sich durch ausfällige Aeußerungen gegen den Reichsfinanzminister einen Ordnungsruf zu.

Sehr interessant waren die Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie. Während der Redner der Sozialdemokraten Schluchtmann sich zunächst darauf beschränkte, einige Punkte aus der Rede Brauns zu unterstreichen, machte der Vertreter des Zentrums, der Abg. Grebe, seinen Koalitionsfreunden einige Vorwürfe, weil die sozialdemokratische Presse in letzter Zeit die Oppositionsstellung im Reiche auch zu heftigen Angriffen auf das Zentrum benutzt hatte. Er knüpfte daran die Frage, ob die preußischen Sozialdemokraten nicht ein wenig mäßigend auf ihre Freunde im Reiche einwirken möchten; sonst könne schließlich die Preußenkoalition auch noch in Gefahr kommen. Die Antwort erteilte nicht ein Fraktionsredner der Sozialdemokraten, sondern der Ministerpräsident selbst. In allerdings vorsichtiger Form gab er dem Zentrumsredner recht: verletzende Unterstellungen und Schärfen müßten vermieden werden, damit später ein erneutes Zusammenarbeiten der beiden Parteien auch im Reiche möglich bleibe. Unter dem Beifall der Koalitionsparteien sprach Braun jedoch sein unerschütterliches Vertrauen in der Stabilität der preußischen Regierung aus.

Am Freitag soll die große politische Debatte zu Ende geführt werden.

Ein Geisteskranker versucht beim Reichspräsidenten einzudringen.

Berlin. (Funkspruch.) Ein **Unbekannter**, der in einer Droschke vorgefahren war, hat heute morgen kurz nach 9 Uhr **versucht, in das Büro des Reichspräsidenten einzudringen. Es handelt sich um einen Geisteskranken.** Er wurde festgenommen und dem zuständigen Polizeirevier zugeführt, das eine Untersuchung durch den Kreisarzt veranlaßte. Die Personalien des Verhafteten sind bis jetzt noch nicht festgestellt.

Berlin. (Funkspruch.) Wie zu dem Vorfall im Büro des Reichspräsidenten noch bekannt wird, ist der Geisteskranke zweimal dort erschienen, einmal um 7½ und dann gegen 9 Uhr. Er stieß den ihm entgegentretenden Diener beiseite und wurde gegen eine Hausangestellte tätlich. **Sechs Personen waren notwendig, um ihn schließlich zu überwältigen.**

Berlin. (Funkspruch.) Ueber den durch einen Geisteskranken verursachten Vorfall im Palais des Reichspräsidenten wird noch folgendes bekannt:

Heute morgen gegen ¾10 Uhr fuhr ein etwa 30jähriger, anscheinend dem Handwerkerstand angehörender Mann, in einer Kraftdroschke an dem Mittelportal des Reichspräsidenten-Palais vor und setzte die Hausglocke in Bewegung. Als der Bürodiener nach seinem Begehren fragte, erklärte er, den Reichspräsidenten sprechen zu wollen. Der Bürodiener wies ihn nach der Botenmeisterei, von wo die vorsprechenden Personen geleitet werden. Der Mann versuchte jedoch mit Gewalt einzudringen und schlug auf den Bürodiener mit Fäusten ein. Es entstand eine regelrechte Schlägerei, die durch das Dazwischentreten eines Kriminalbeamten und Schutzpolizei und der Reichswehrwache beendet wurde. Auch beim Abtransport in das Revier, der in einer Droschke vorgenommen werden sollte, setzte der Mann nochmals kräftigen Widerstand entgegen und zerschlug die Scheiben der Droschke. Man transportierte hierauf den Mann zu Fuß unter Anwendung großer Gewalt nach dem Revier. Während der Ueberführung schrie er fortgesetzt „Herr Reichspräsident, helfen Sie mir!", so daß ein großer Auflauf entstand. Auf dem Revier verweigerte der Mann jegliche Angaben über seine Personalien und schien völlig apathisch. Ausweispapiere hatte er nicht bei sich.

Berlin. (Funkspruch.) Der Mann, der heute morgen in das Haus des Reichspräsidenten einzudringen versuchte, ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, als der **42jährige in Berlin wohnhafte Händler Otto Bemfeld festgestellt worden.** Er wurde auf Anordnung des zuständigen **Kreisarztes in eine Irrenanstalt überführt.**

Zur Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

vdz. **Berlin.** Die Ausschüsse des Vorl. Reichswirtschaftsrats beschäftigten sich am Donnerstag mit dem Gesetz über die Mitwirkung der öffentlichen Betriebe bei Erhebungen zur Prüfung der Frage ihrer Besteuerung. Es sollen damit die gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden, mit denen die Betriebe der öffentlichen Hand zur Klarstellung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse verpflichtet werden. Die öffentlichen Betriebe sind danach verpflichtet, den vom Reichsminister der Finanzen beauftragten Behörden auf Verlangen über ihre finanziellen und sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse Auskunft zu erteilen und Einsicht in die Jahresrechnungen und Geschäftspapiere zu gewähren; äußerstenfalls soll die Buch- und Betriebsprüfung zulässig sein

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

* **Berlin.** Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16. bis 30. April besagt, daß **die Zahl der Empfänger von Krisenunterstützung erneut zugenommen** hat. Insgesamt belief sich am 30. April die Zahl der **Hauptunterstützungsempfänger** in der Arbeitslosenversicherung auf nahezu 1 761 000, in der Krisenunterstützung auf über 320 000. **Die Zahl der Arbeitslosen,** die Mitte April bei den Arbeitsämtern mit rund 2 890 000 festgestellt wurde, ist nur um knapp 100 000 zurückgegangen und **liegt um etwa 1 080 000 Köpfe höher als Ende April des Vorjahres.**

Gesetz über Depot- und Depositengeschäfte.

vdz. **Berlin.** Der Finanzpolitische Ausschuß des Vorl. Reichswirtschaftsrats überwies am Donnerstag einem Arbeitsausschuß die **Weiterbehandlung des Gesetzentwurfs über Depot- und Depositengeschäfte.**

Der Gesetzentwurf verzichtet auf die bisherige Konzessionierung, behält aber die Anmeldepflicht bei und sieht eine Kontrolle sowie eine Entziehungsmöglichkeit vor. Schärfere Bestimmungen sind für den Betrieb der sogenannten Zwecksparkassen vorgesehen, desgleichen ist eine Sonderregelung für die Bausparkassen getroffen worden.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags

nahm am Donnerstag zunächst die **Landesverratsparagraphen** im wesentlichen nach den Beschlüssen der ersten Lesung an. — Der Ausschuß behandelte dann den vierten und fünften Abschnitt des Strafgesetzbuches. Der vierte Abschnitt umfaßt die **Vergehen bei Wahlen und Abstimmungen** und der fünfte Abschnitt hat die **Störung der Beziehungen zum Auslande** zum Inhalt. Hierbei handelt es sich in der Hauptsache um die Beleidigung ausländischer Staatsoberhäupter oder Gesandten, die Verletzung ausländischer Hoheitszeichen und die Neutralitätsverletzung.

Der Ausschuß genehmigte die beiden Abschnitte im wesentlichen in der Fassung, wie sie in erster Lesung beschlossen war.

Admiral Oldekops Dank an Syrakus.

* **Rom.** Der Chef der deutschen Flotte, **Admiral Oldekop,** die vom 28. April bis zum 6. Mai die sizilianischen Häfen besuchte, hat beim Verlassen von Syrakus ein Telegramm an die Behörden und die Bevölkerung gerichtet, in dem er nochmals seinen aufrichtigen Dank für den freundschaftlichen Empfang und die Gastfreundschaft in der schönen und interessanten Stadt zum Ausdruck bringt. Die Herzlichkeit der Aufnahme, erklärt der Admiral, und besonders die Vorstellung in dem antiken griechischen Theater würden der deutschen Flotte unvergeßlich bleiben. Der Admiral schied mit den besten Wünschen für die Stadt und die Provinz.

Die Vorgänge in Hannover.

In der **Provinz Hannover** ist seit einiger Zeit eine **lebhafte Beunruhigung im Gange,** die ihren Grund in der **Maßregelung von drei rechtsstehenden Landräten** durch die preußische Staatsregierung hat. Es ist wiederum der Gedanke einer **Volksabstimmung mit dem Ziele der Loslösung Hannovers aus dem preußischen Staatsverband** aufgetaucht, und es sind Bestrebungen im Gange, zu diesem Zweck einen vorbereitenden Ausschuß ins Leben zu rufen. Nach der Reichsverfassung ist eine Volksabstimmung darüber, ob Hannover Reichsland werden soll, unzulässig. Es kann nur die Bildung eines neuen Landes in Frage kommen. Während bei der fehlgeschlagenen Abstimmung des Jahres 1924 nur die Deutsch-Hannoveraner die Träger der Bewegung waren, hofft man diesmal, weitere Kreise für den Plan zu gewinnen. Allerdings sind die politischen Absichten zu verschieden, als daß man ein gemeinsames positives Vorgehen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der hannoverschen Gruppen erwarten dürfte. Die übrigen Parteien dürften sich gegen den Plan einer Lostrennung Hannovers von Preußen ablehnend verhalten.

Das Abkommen über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten durch den Völkerbund vom Sicherheitsausschuß angenommen

* **Genf.** Der **Sicherheitsausschuß des Völkerbundes** hat am Donnerstag den schon seit Jahren im Völkerbund beratenen **Abkommensentwurf über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten durch den Völkerbund endgültig und einstimmig angenommen.** Das Abkommen soll in der September-Vollversammlung des Völkerbundes abschließend von den bevollmächtigten Vertretern der Regierungen durchberaten und sodann unterzeichnet werden. Das **Abkommen trägt im wesentlichen der deutschen Auffassung Rechnung.**

Es unterscheidet grundsätzlich zwischen einer finanziellen Hilfe des Völkerbundes im Kriegsfalle und bei drohender Kriegsgefahr. Der Völkerbundrat entscheidet allein über die finanzielle Hilfsmaßnahme, ohne jedoch dazu bindend verpflichtet zu sein. Die finanzielle **Unterstützung** eines angegriffenen Staates wird bei Kriegsgefahr **gewährt,** falls die Bemühungen des Völkerbundrates zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der friedlichen Beziehungen gescheitert sind und ein Staat seine internationalen Verpflichtungen (Völkerbundspakt, Kelloggpakt) bricht und sodann zum Kriege schreitet. Bei drohender Kriegsgefahr findet die finanzielle Hilfe statt, falls der Völkerbundrat Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Friedens ergriffen hat, jedoch eine der streitenden Mächte die Vermittlungsmaßnahmen des Völkerbundrates **ablehnt oder unbeachtet läßt.** Jedoch haben Deutschland, Italien, **Japan und Kanada** gegen die finanzielle Hilfe des Völkerbundes **im Falle der** drohenden Kriegsgefahr einen grundsätzlichen Vorbehalt angemeldet, da diese Staaten die finanzielle Hilfe des Völkerbundes lediglich auf den Fall eines offenen Kriegsausbruchs beschränken wollen.

Die Durchführung der finanziellen Hilfsmaßnahmen des Völkerbundrates erfolgt in der Weise, daß der beitreibende Staat, dem der Völkerbundrat die Hilfe zu gewähren beschlossen hat, die Ermächtigung erhält, **auf** dem internationalen Markt eine Anleihe aufzunehmen, **für die** die Unterzeichner des Abkommens eine allgemeine und in besonderen Fällen eine Sonderbürgschaft übernehmen. Der Völkerbundrat setzt seinerseits die Höchstsumme und die Jahresanteile der Anleihe fest.

Die gesamte finanzielle Hilfsmaßnahme des Völkerbundes kann sich auch gegen einen Nichtmitgliedstaat des Völkerbundes richten. Das Abkommen **wird** zunächst bis **zum Jahre 1945 abgeschlossen, kann jedoch stets auf weitere** fünf Jahre verlängert werden. Der Völkerbundrat setzt die Bedingungen für die Verwendung der Anleihe fest und überprüft die Verwendung der Anleihe. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald durch die Beitrittserklärungen eine Bürgschaftssumme von 50 Millionen Goldfranken zustande gekommen ist.

Von besonderer Bedeutung ist sodann eine Klausel, nach der das Inkrafttreten und die Aufrechterhaltung dieses Abkommens von dem Inkrafttreten des allgemeinen Abrüstungsabkommens entsprechend dem Artikel 8 des Völkerbundpaktes abhängig ist.

Eine weitere Klausel sieht vor, daß das Abkommen in keiner Weise die Sanktionsrechte und die Sanktionspflichten des Völkerbundrates entsprechend Artikel 16 des Völkerbundpaktes berühren darf.

Düsterbergs Antwort an Dr. Wirth.

* **Zeitz.** Der zweite Bundesführer des Stahlhelm, **Oberstleutnant Düsterberg,** erwiderte in einer in Zeitz gehaltenen Rede auf die Vorwürfe des Reichsinnenministers Dr. Wirth: **„Wir stehen dem Kabinett Brüning noch heute mit dem stärksten Mißtrauen gegenüber.** Herr Wirth hat dieser Tage die Besprechung über eine Aufhebung des Stahlhelmverbotes in Rheinland-Westfalen abgelehnt, weil ich ihn in Magdeburg in einer Rede schwer angegriffen habe. Ich finde, die Herren sind sehr empfindlich. Sie nehmen alles Mögliche übel. Ich habe gesagt und wiederhole es heute: „Wir haben kein Vertrauen zu Männern wie Dr. Wirth und Dr. Curtius, von denen uns der eine als Feinde bezeichnete und der andere uns, die Mitglieder des Reichsausschusses, schwer angegriffen hat". Liebe läßt sich nicht erzwingen und wir können diesen Leuten keine Blankowechsel ausstellen. Wir wollen keinen Akt der Gnade oder des Wohlwollens, wir wollen nur unser Recht. Das Kabinett Brüning sieht keinen Anlaß, das Verbot aufzuheben, trotzdem festgestellt worden ist, daß der Stahlhelm sich an den Geländeübungen überhaupt nicht beteiligt hat. Für eine eventuelle Aufhebung des Verbotes hatte man die Bedingungen gestellt:

1. Den dortigen Stahlhelmführer zu opfern und
2. der Stahlhelm möchte sich mit der katholischen Geistlichkeit besserstellen.

Das haben wir strikt abgelehnt. Wir gehen durch kein kaudinisches Joch, nur um Herrn Wirth die Freude zu machen, uns gedemütigt zu sehen. Der Kurs Brüning war eine große Enttäuschung insofern, als das Verhältnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie trotz der Trennung im Reiche in Preußen unverändert bestehen bleibt Wir haben Anlaß, unsere Haltung gegenüber dem Kabinett Brüning nur zu verschärfen."

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Die Lage in Spanien gesichert. — Die beiden Generale freigelassen. Die in der Nacht zum Donnerstag außerordentlich kritisch gewesene Lage in Spanien ist dank der Klugheit der Regierungsmaßnahmen nunmehr wieder als gesichert anzusehen. Die beiden verhafteten Generale wurden Donnerstag, angeblich auf Wunsch der Krone, wieder freigelassen.

Die deutsch-russischen Verhandlungen. Amtlich wird mitgeteilt: Botschafter von Dirksen, der zu dienstlichen Besprechungen in Berlin anwesend war, kehrt heute auf seinen Moskauer Botschafterposten zurück, mit dem Auftrage der Weiterführung der politischen Verhandlungen deren Schwergewicht bisher in Berlin lag. Er wird diese Verhandlungen mit der Sowjetregierung in den nächsten Tagen aufnehmen.

Als Pressereferentin für das Reichsministerium für die besetzten Gebiete anstelle des in das Reichsministerium des Innern übergetretenen Pressereferenten Broermann ist Dr. Josephine Blech ernannt worden.

Blutige Studentenschlägereien in Sevilla. Als der Rektor der Universität Sevilla am Donnerstag die Vorlesungen wieder eröffnen wollte, kam es zu schweren Schlägereien zwischen republikanischen und katholischen Studenten, da sich die katholischen Studenten der Hissung der roten Fahne widersetzten. Zahlreiche Studenten wurden verwundet. Die Universität wurde erneut geschlossen. Anschließend veranstalteten die republikanischen Studenten lärmende Straßenkundgebungen, denen ein starkes Polizeiaufgebot ein Ende bereitete.

Baugoin wird Vorsitzender der Christlich-Sozialen in Oesterreich. Wie parteiamtlich mitgeteilt wird, fand am Donnerstag eine Sitzung der Christlich-Sozialen Bundesparteileitung statt. Der Vorsitzende machte davon Mitteilung, daß Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel auf seinem Entschluß, von der Vorsitzendenstelle der Partei zurückzutreten, beharre. — Die Parteileitung faßte den Beschluß, der am Freitag stattfindenden Sitzung des Bundesparteirates den einstimmig genehmigten Vorschlag zur Besetzung der Stelle des Parteivorsitzenden zu erstatten. Wie hierzu verlautet, betrifft dieser Vorschlag den Vizekanzler Baugoin. Dr. Seipel hat an der Sitzung der Bundesparteileitung nicht teilgenommen.

Gandhi in ein Militärsanatorium überführt. Gandhi ist in der vergangenen Nacht von dem Gefängnis Jeoda nach dem Militärsanatorium Purandhar, 25 Meilen von Poona, gebracht worden. Das Sanatorium wird von einem starken Fort beherrscht. Die Ueberführung, die in aller Stille erfolgte, soll auf die Erregung zurückzuführen sein, die die Anwesenheit Gandhis in Jeoda unter der Bevölkerung hervorrief.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen endgültig gescheitert. Die englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen sind Donnerstag endgültig gescheitert. Henderson gab im Unterhaus eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die britische Regierung sich außerstande sehe, die Forderungen der ägyptischen Abordnung hinsichtlich des Sudangebietes anzunehmen. Ein Weißbuch über die Verhandlungen werde in Kürze vorgelegt werden. — Auf ergänzende Anfragen erwiderte der Außenminister, daß nach dem Scheitern der Verhandlungen der status quo sowie die in Kraft gewesenen vier Vorbehalte in Geltung bleiben.

Anträge im Landtag

Dresden, 9. Mai. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, im Sinne ihres früheren Antrages für eine Umwandlung der Schmalspurbahn des Kirchberger Bezirkes in eine Normalspurbahn bei den maßgebenden Behörden einzutreten — In einem Antrag der gleichen Fraktion wird die Regierung ersucht, angesichts der sich immer mehr in Sachsen ausbreitenden Erwerbslosigkeit beim Reich vorstellig zu werden, gleichzeitig durch das Arbeitsschaffungsprogramm einzugreifen und den Gemeinden und Bezirksverbänden für ihre sozialen Verpflichtungen ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ein demokratischer Antrag ersucht die Regierung, den Witwen der bei den Leipziger Ostervorgängen gefallenen Polizeibeamten über die gesetzliche Vorschrift hinausgehende dauernde Beihilfen zu gewähren.

Der Geburtenrückgang in Deutschland und seine Folgen.

* **Berlin.** „Der Geburtenrückgang und seine Folgen" war der Vortragsstoff eines Vortragsabends, zu dem der Vorsitzende des vom Reichsminister des Innern eingesetzten Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen, Ministerialdirektor a. D. Professor Gottstein, geladen hatte. In seiner Begrüßungsansprache führte Professor Gottstein aus, daß Schutz und Hilfe für die gewollte Mutterschaft durch weitere Senkung der Säuglingssterblichkeit und durch gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schutz werdender Mütter und der Gesundgeborenen, sowie Sicherung ihrer gesundheitsmäßigen Aufzucht möglich seien.

Hierauf erstatteten die Leiter der drei Arbeitsgruppen des Reichsausschusses Berichte. Für die Gruppe I, die sich mit der Geburtenfrage in ihren bevölkerungspolitischen Auswirkungen beschäftigt, berichtete Universitätsprofessor Dr. A. Grotjahn, für die Gruppe II, deren Arbeitsgebiet die zahlreichen Fragen bilden, die den Schutz der werdenden Mütter und des werdenden Kindes betreffen, berichtete Universitätsprofessor Dr. Sellheim-Leipzig, und für die Gruppe III, die in erster Linie sich der Frage der Erhaltung der Geborenen, also besonders der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit widmet, Professor Hott-Berlin.

Zum Schluß wurde einem Entschließungsantrag zugestimmt, wonach der Ausschuß für Bevölkerungsfragen zunächst bei der kommenden Steuerreform empfiehlt: 1) die Ersetzung des jetzt praktisch bestehenden Junggesellenvorrechts durch ein der Verfassung entsprechendes richtig durchgeführtes Familien- und Kindervorrecht bei der Abstufung der Lohn-, Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer, 2) die Festsetzung einer einheitlich steuerfreien Lebenshaltungsmindestzahl für jedes Familienmitglied auf mindestens 600 Mark und den Fortfall eines Höchstsatzes für die ganze Familie.

Die Franzosen sabotieren die Saarverhandlungen.

vdz. **Berlin.** Die Einstellung Frankreichs zu den im Gange befindlichen Saarverhandlungen in Paris wird mit wünschenswerter Offenheit in einem Artikel des „Temps" zu erkennen gegeben. Das Blatt geht davon aus, daß die französische Regierung nur zum Zweck deutsch-französischer Wirtschaftszusammenarbeit auf die Saarverhandlungen eingegangen sei und meint, daß alle anderen Versuche als zwecklos grundsätzlich abgelehnt werden müßten. Frankreich könne von seinen Rechten aus dem Versailler Vertrag nichts aufgeben. Wenn die Deutschen glaubten, daß sie mit der Volksabstimmung von 1935 einen großen Trumpf in der Hand hätten, dann redeten sie sich etwas ein, was erst noch bewiesen werden müsse. Die Saarländer wüßten genau, welche Vorteile ihnen der jetzige Zustand bringe. **Die Zeit arbeite für Frankreich.** Diese Darstellung kann nur als ein bewußter Täuschungsversuch angesehen werden. Ueber eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich läßt sich wohl reden, aber im Saargebiet dürfte diese Zusammenarbeit keinesfalls zu einem ausschließlichen Vorteil Frankreichs und besonders einseitig zugunsten der lothringischen Industrie ausgenutzt werden. Eine etwaige französische Beteiligung an den Saargruben muß grundsätzlich abgelehnt werden. Der Zweck der Saarverhandlungen ist auch von vornherein durchaus nicht rein wirtschaftlich gewesen, sondern die deutsche Regierung hat, als sie auf die Saarverhandlungen einging, das politische Ziel der Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland im Auge gehabt und wird es weiter verfechten. Nur ein Verständigungswille auf seiten Frankreichs kann die Frage gedeihlich lösen. Die Volksabstimmung ist allerdings ein Trumpf in Händen Deutschlands, aber auch wenn sie sofort vorgenommen werden würde, könnte sie nichts anders als zugunsten der Rückgliederung ausschlagen.

Vernehmung des Stadtrats Katz.

vdz. **Berlin.** Stadtrat Katz, der vom Oberpräsidenten von Berlin telegraphisch aufgefordert worden ist, seinen Urlaub abzubrechen und sich zur verantwortlichen Vernehmung im Oberpräsidium einzufinden, ist am Donnerstag in Berlin eingetroffen. Der Disziplinaruntersuchungsrichter, Oberregierungsrat Lapolett, hat bereits mit seiner Vernehmung begonnen. Stadtrat Katz bestreitet, unlautere Manipulationen vorgenommen zu haben. Es wird ihm vorgeworfen, daß er durch Bestechung versucht habe, Abstimmungen in der Stadtverordnetenversammlung über Grundstücksgeschäfte zu beeinflussen. Nach Beendigung der Vernehmung wird der Oberpräsident darüber zu entscheiden haben, ob gegen Stadtrat Katz ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden soll.

Stadtrat Katz dementiert.

* **Berlin.** Die Berliner demokratische Stadtverordnetenfraktion hielt am Donnerstag nachmittag anläßlich der gegen den Stadtrat Katz erhobenen Vorwürfe im Rathaus eine außerordentliche Sitzung ab, in der Stadtrat Katz folgende Erklärung abgab: „Ich erkläre der Fraktion, daß die gegen mich in der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwürfe jeder Grundlage entbehren und daß ich niemals meine ehrenamtliche Tätigkeit zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile mißbraucht habe. Ich bin überzeugt, daß die Untersuchung, die nach meinem Wunsche so eingehend wie möglich geführt werden soll, die völlige Haltlosigkeit aller Beschuldigungen ergeben wird. Bis zur restlosen Aufklärung werde ich mich selbstverständlich jeder politischen und, soweit es mit meinen Pflichten vereinbar ist, jeder kommunalen Tätigkeit enthalten."

Neuer Haftprüfungstermin im Falle Sklarek

Berlin, 9. Mai.

Der gestrige Haftprüfungstermin im Falle Sklarek, der für die Brüder Leo und Max Sklarek stattfand, endete mit der Bestätigung des augenblicklichen Zustandes. Der Haftbefehl gegen Leo Sklarek wird weiter aufrechterhalten, ebenso der gegen Max Sklarek. Letzterer aber wird, wie bisher, wegen seines Gesundheitszustandes unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls von der Haft verschont.

Großer Brand im Hafen von New Jersey.

* **Newyork.** Im Hafen von New Jersey brach am Donnerstag ein großer Brand aus, der immer noch weiter wütet. **Vier Petroleum-Tankdampfer fingen aus bisher unbekannten Gründen Feuer.** Flammen und starke Rauchschwaden sind weithin sichtbar. Während des Brandes flog einer der Petroleum-Tankdampfer in die Luft. Das Feuer hat auf die Piers sowie auf Tanklager am Ufer übergegriffen. **Bisher sind 33 Verletzte zu verzeichnen.** Die Löscharbeiten werden durch den Riesenqualm außerordentlich erschwert.

Explosionskatastrophe in einer Fleischkonservenfabrik.

)(**St. Joseph** (Missouri). **Das 5stöckige Lagerhaus der Fleischkonservenfabrik Armour wurde gestern nachmittag durch eine Explosion zerstört. Vier Personen wurden dabei getötet, 22 Personen werden vermißt.**

)(**St. Joseph** (Missouri). Ueber die Explosion in den Fleischwarenwerken Armour & Co. werden noch nähere Einzelheiten berichtet: Die Katastrophe wurde offenbar durch die Entzündung eines großen Ammoniaktanks herbeigeführt. Die Explosion schien das ganze Gebäude hochzuheben, das dann zu einem großen Trümmerhaufen zusammenstürzte. Teilweise liegen die Trümmer von drei Stockwerken übereinander, so daß die Bergung der ums Leben Gekommenen voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen wird. Da die Ruinen von Ammoniakgasen angefüllt sind, so vermutet man, daß diejenigen, die nicht von den Trümmern erschlagen sind, den Erstickungstod erlitten haben. Der Körper eines jungen Mädchens konnte nach mehrstündiger Rettungsarbeit unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Schwerste Stunde.

Von Hans Arno.

Es stand schlimm um sie. Das fühlte Alice selbst. Sie hatte in den Gesichtern der anderen zu lesen verstanden. Ihr Mann, Alfred, hatte sich zwar alle Mühe gegeben, sie seine Angst nicht merken zu lassen. Aber aus dem Unterton seiner Stimme hatte sie seine Sorge herausgehört.

„So lange Atem, so lange Hoffnung!" sagte im Nebenzimmer der Professor zu Alfred leise. — Ein schwerer operativer Eingriff war bei der Geburt des Kindes notwendig gewesen. — Sonnig hatte die Schönheit von Alices neunzehn Jahren über Alfreds Dasein gelegen. Bis die Zeit kam, wo sie zum ersten Male still wurde. Wo die kleine Frau mit dem Kindergesicht und den großen, erstaunten Augen vor das größte und schwerste Erlebnis ihres Daseins in einem Alter gestellt wurde, wo man noch so kindlich und so wunderhübsch unklar alles sieht. Und diese kleine Frau sollte ihm genommen werden?

Alice hatte gewollt, daß das Kind bei ihr blieb. Nun lag sie still. — Wenn sie sterben sollte, was würde dann aus dem Jungen werden? Der brauchte sie doch. Das Kindchen konnte doch nicht ohne Mutter aufwachsen.

Mühsam richtete sie sich im Bett auf. Die Schwester eilte hinzu und half ihr mit sanften Vorwürfen. Alice sah ihr Kind an. Faltete die Hände über seinem Köpfchen zu innigem Wunschgebet. Und als Alice ihr Kind ansah, da wußte sie, sie durfte nicht von dem Kinde gehen. — Es wurde dunkel vor ihren Augen, sie sank zurück, sie sah nichts mehr; aber daß jetzt nicht der Tod kam, das wußte sie. Es wurde so ruhig in ihr, alle Verzweiflung und Angst war gewichen. Und von überallher kamen wunderliche Gedanken zu ihr, so schön und so leicht. Wie lange war es her, da hatte sie noch mit Puppen gespielt. — Und jetzt, da lag hier — —. O, das war doch viel mehr! Das war ihr Kind! — Sie wird nicht sterben, — nein!

Die Schwester sah, daß Alice eingeschlafen war, ging leise hinüber. — Der Professor trat zu der Schlafenden. Dann kam er zu Alfred zurück, aus dessen Schläfen das Blut gewichen war. „Sie ist gerettet!" Da brach der lange gestraffte Wille des Mannes zusammen.

Alice brauchte lange, bis sie sich erholte. Sie blieb zart, schwach und sensibel. — Der Fredi aber lebte auf rechte Art in seine ersten Knabenjahre hinein, bekam Zähnchen, begann zu sprechen. Wie glücklich war sie über das erste „Mama!", seine ersten Schmerzen taten ihr weher, als ihm selbst. Da er zu laufen anfing, hütete sie ängstlich jeden seiner kleinen Schritte. —

In seiner ersten Schulzeit bereitete er ihr den zweiten großen Schmerz. Sie begleitete ihn täglich zur Schule, holte ihn täglich dort ab. Weil ihn nun die anderen Schüler dieserhalb neckten, war er eines Tages von ihr ungesehen aus dem Schulgebäude geschlüpft, trollte sich eine Weile mit den Kameraden in den Anlagen herum und kam schließlich allein und stolz ohne die Mutter zu Hause an. Ihre Mutterangst aber suchte das Kind unter den fürchterlichsten Einbildungen. Welches Glück für sie, als sie schließlich daheim anrief und hörte, daß er da sei! Als sie die strahlende Kinderfreude in seinen Augen sah, hatte sie keinen Vorwurf mehr für ihn. Aber die Aufregung machte sie einen Tag bettlägerig. Der Vater hielt dem Jungen seine Lieblosigkeit in gütiger Rede vor. Als das Kind begriff, wurde es still, lief dann weinend zur Mutter und wußte nicht, wie es seine kleine Grausamkeit wieder gutmachen sollte. Sie küßte den Jungen und wußte zum ersten Male, daß die Zeit vorbei war, da er ihr allein gehörte.

Als sich dergleichen später wiederholte, bat ihr Gatte sie, doch zu Hause zu bleiben. Der Fredi sei jetzt groß genug. Kinder könnten nicht zeitig genug selbständig werden! Auch läge der Schulweg ja abseits jedes Verkehrs und sei gefahrlos.

Da blieb sie daheim. Aber wenn es an der Zeit war, stand sie am Fenster und wartete, bis er die Straße heraufkam. Sie war glücklich, wenn sie ihn dann mit seinen, nach Knabenart zu großen Schritten kommen sah. Auf seinen Geburtstag und auf das Weihnachtsfest freute sie sich das ganze Jahr. Sie hatte immer ihre Verschwiegenheiten und Geheimnisse für sich. Bei solchen Anlässen behandelte sie auch den Gatten wie ein Kind. Der bemerkte natürlich nie etwas vorher. Anders der Fredi. Da warnte sie ihn davor, das Christkindchen würde ihm die Augen auspusten. — Als er dann älter war und wieder einmal durchs Schlüsselloch sah, pustete sie heftig hindurch. Als aber drüben der Junge laut lachte, war sie ganz unglücklich. An seinem dreizehnten Geburtstage entging ihr seine gewisse Enttäuschung nicht. Die Spielsachen interessierten ihn kaum, ein Anzug, die Bücher, das fesselte ihn. Traurig sagte sie zu Alfred: „Das Kind hat seine Kindlichkeit verloren!"

Der lächelte und sagte: „Kind? — Er ist ja kein Kind mehr!"

Es war schwer für sie, sich damit abfinden zu müssen.

•

Schließlich kam der Tag, da Fredi, als angehender Kaufmann, das Elternhaus verließ. Er ging ins Ausland. Das Unternehmen eines Geschäftsfreundes seines Vaters sollte ihn zu praktischer Tätigkeit erziehen, ihm einen größeren geistigen Ueberblick geben. Da mußte ihn die Mutter für lange hergeben.

Wenn sie am Fenster stand, kam er nicht mehr die Straße herauf. Sie wartete nervös auf seine Briefe, schreckte nachts hoch, ihm könne etwas zugestoßen sein. — Eines Tages schrieb er, das junge Mädchen dort, die Tochter der befreundeten Firma, habe den Wunsch, einige Zeit in Deutschland zu sein. Er bat die Mutter, die junge Dame einzuladen. Zwei Monate später wollte er selbst wiederkommen.

Alice erfüllte seine Bitte. Das junge achtzehnjährige Mädchen kam an. — Eine neue Jugend zog ein, die Alice mit Spannung erwartet hatte, von der sie beglückt sein wollte. Bald aber befremdete sie etwas an dem jungen Mädchen. — Sie war sich nicht recht klar darüber, was und weshalb. So alt wie diese Else war sie doch auch mal gewesen. Damals! Etwas wie Bitterkeit zuckte auf in ihr. Auch kränkte es sie, wenn Alfred sich gern mit dem jungen Ding unterhielt, das ihm zu gefallen schien. Sie schalt sich ungerecht und eifersüchtig. Die Briefe Fredis beruhigten sie wieder. Im Mai war ihr Junge ja wieder bei ihr.

Da schreckte sie eines Tages ein merkwürdiges Einverständnis zwischen ihrem Mann und Else. Als sie von ungefähr das Zimmer betrat, fand sie beide im angeregten Gespräch. Die Unterhaltung brach jäh ab, das junge Mädchen errötete. Alice stockte das Herzblut, sie floh in ihr Zimmer. Als sie Aehnliches mehrmals beobachtete, hielt sie nicht länger an sich und sprach mit Alfred. — Erschüttert holte dieser sofort einen Brief herbei, die Handschrift ihres Jungen. Der habe ihr diesen Streich gespielt und ihm verdanke sie diese Heimlichkeit, um die sie nun wissen solle. Fredi teilte dem Vater insgeheim seine Verlobung mit und bat ihn, ihn dabei zu unterstützen, die Mutter zu überraschen. Denn er selbst wollte der Mutter seine Braut vorstellen. —

Das war es also! — In dieser Nacht machte Alice kein Auge zu. Das Mutterherz kämpfte einen schweren Kampf. Sie begriff und verabscheute zugleich ihre Abneigung gegen Else und machte sich bittere Vorwürfe. Sie meinte, daß ihr Junge das ihr, seiner Mutter, hätte zuerst mitteilen müssen. Aber er wollte sie ja überraschen, ihr damit eine besondere Freude bereiten. Und diese Freude war ihm jetzt genommen! — Sie nahm sich vor, recht lieb zu Else zu sein. Aber sie fand die rechten Worte in den nächsten Tagen noch nicht.

In der Nacht vor Fredis Ankunft schlief sie kaum. Wie lange dauerte die Nacht. — Mit dem Sonnenschein war sie auf, alles im Haus mußte glänzen und feierlich sein. Blumen schnitt sie im Garten ab, verteilte sie auf seinem Schreibtisch, auf dem Eßtisch, überall hin. Dann ging sie in ihr Zimmer, zog sich sorgfältig an, so sorgfältig wie lange nicht mehr. Der Junge sollte sich freuen, seine Mutter zu sehen, wenn sie ihn am Zug abholte.

Da trat die andere ein. Zum Weggehen fertig, Blumen in der Hand. Was? — — Wollte sie denn auch zum Bahnhof? — Ach ja, es war ja seine Braut! —

Wortlos stehen die beiden Frauen sich gegenüber. In diesen Sekunden jagt ihr ganzes Leben an ihr vorbei. Da fragt die andere: „Darf ich mitgehen?" Heiß brennt es Alice in die Wangen. Da hört sie ihre eigene Stimme. Aber sie weiß nicht, ob sie es selbst ist, die spricht; denn diese Stimme ist wie aus einer anderen Welt: „Du gehst allein, mein Kind! Auf dich freut er sich doch am meisten!"

Langsam, wie im Traum, geht Alice ins andere Zimmer und tritt zum Fenster. Ihr Junge wird ja jetzt wieder die Straße heraufkommen. —

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Fußballsport am Sonnabend.

Wie alljährlich, so werden auch dieses Jahr außer den Sonntagen Wochentage zur Austragung von Wettspielen benutzt. Am Sonnabend abend 5,30 Uhr empfängt

RSV.-Reserve die 1. Elf von SV. Oschatz

zu einem Gesellschaftsspiel. Die Sonnabendspiele sind schon seither beliebt gewesen, so daß auch morgen dem Spiele großes Interesse entgegengebracht werden wird. Die Oschatzer Mannschaft hat in der letzten Zeit gute Ergebnisse erzielt. Nickritz, Mühlberg, der Leipziger BC. usw. wurden glatt geschlagen, auch das letzte Spiel RSV.-Reserve gegen Oschatz endete in Riesa unentschieden. Die Riesaer Elf hat ebenfalls in letzter Zeit kaum eine Niederlage erlitten. Es ist daher ein spannender Kampf zu erwarten. Schiedsrichter ist Lamm-Nünchritz.

Zu gleicher Zeit findet bekanntlich das in Deutschland mit ungeheurem Interesse erwartete Fußballspiel der beiden Nationalmannschaften von

England und Deutschland

im Berliner Grunewaldstadion statt. Beide Länder stellen die allerbeste Vertretung. Das Spiel wird im RSV.-Park durch Radio übertragen. Die Uebertragung hat das

Musikhaus Werner-Riesa, Goethestraße 37

übernommen. Es bietet sich also allen Sportlern Gelegenheit, neben dem Spiel RSV. — Oschatz auch das Länderspiel anzuhören.

Ein weiteres Sonnabendspiel findet in Nickritz statt. Die Nickritzer empfangen auf eigenem Platz die 1. Elf des SV. Röderau. Röderau dürfte einen sicheren Sieg landen.

Die Sonntagsspiele:

Die 1. Elf des Riesaer Sportvereins pausiert.

Die Reserve-Mannschaft trägt ihr fälliges Rückspiel in Mühlberg aus. Die RSV.er treffen sich 12,15 Uhr im Café Barth. (S. Vereinsnachr.)

Spiele im Gaugebiet.

Rochlitz: Als Abschluß der Jubiläumswoche empfängt der VfB. Rochlitz die spielstarke Mannschaft des VfB. Glauchau. Wie schon am Vorsonntag, so dürften auch diesmal die Rochlitzer kaum zu Siegesehren kommen.

Waldheim: Gpg. Waldheim-Hellas — Germania-Mittweida. Nach der Niederlage der Mittweidaer in Roßwein am vergangenen Sonntag dürften die Waldheimer ebenfalls zu einem Siege kommen.

Röderau. SV. Röderau — 98 Dresden-Viga. Im Riesaer Bezirk steigt als wichtigstes Spiel das Freundschaftstreffen in Röderau. Die Röderauer haben sich viel vorgenommen. Das Spiel wird größtes Interesse auslösen und gut besucht werden, zumal der Meister pausiert. Wir wünschen den Röderauern einen vollen Erfolg.

SC. Döbeln — Sportfreunde Freiberg. Die Döbelner Mannschaft hat in den letzten Spielen nicht gerade überzeugt. Aber dennoch glauben wir, daß es zu einem knappen Sieg langen wird.

Nickritz: SV. Nickritz hat SC. Döbeln 2. zu Gaste. Auf eigenem Platz halten wir die Nickritzer stark genug, die Döbelner zu schlagen.

Nünchritz: SV. Nünchritz — VfB. 98 Dresden Ref. Die Nünchritzer haben schon zu Ostern die Ref. von 98 Dresden geschlagen nach Hause geschickt. Wir erwarten deshalb auch am Sonntag Nünchritz in Front. A.

•

Gendarmerie-Sportverein „Sportlust 24", Riesa.

Fußball.

Einer Einladung anläßlich des diesjährigen Stiftungsfestes zufolge tritt unsere erste Elf kommenden Sonntag der gleichen vom

SC. Roßwein

gegenüber. Die letzte Begegnung in Roßwein ging für Roßwein mit 7:3 verloren, Augenblicklich müssen die Muldenleute in sehr guter Verfassung sein. Hellas-Germania Mittweida schlugen sie 6:2!

Die Riesaer Vertretung:

Kube 1
Hecker Baar
Blato Clauß Göpfert
Wötzsch Kube 2 Gitner Stein Hofmann
Ersatz: Kühne.

Wir Sportlustanhänger erwarten von unserer Elf ein ehrenvolles Resultat. Die kommenden Sonntage wird die Mannschaft Spiele auf eigenem Platze austragen. — Die Mannschaft trifft sich 11 Uhr am Bahnhof. Kr.

•

Sportverein Röderau.

Wie bereits in der Vorschau bekannt gegeben wurde, weilt am Sonntag, den 11. 5. 30 (Anstoß 4 Uhr), die in der ganzen Gegend bestbekannte

Dresdner Sportgesellschaft 1893 e. V.

„Ligaklasse"

in Röderau als Gast. Einem besonders günstigen Umstand haben wir es zu verdanken, diese vorzügliche Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel mit uns gewinnen zu können.

In der letzten Zeit hat die Röderauer Erste wiederholt den Beweis erbracht, mit Mannschaften von Ruf sehr günstige und siegreiche Spiele zu liefern. Durch diese Tatsachen sieht sich die Vereinsleitung veranlaßt, wenn auch unter großen Opfern, ihren Sportfreunden noch interessantere Spiele zu zeigen. Nicht zuletzt auch deshalb, den eigenen Spielern Gelegenheit zu geben, das bei den früheren großen Spielen Gelernte nun an einer Mannschaft von besonderem Ruf erproben zu können.

Die Dresdner Sportgesellschaft 1893 ist auch in unserer Stadt nicht unbekannt. Hat doch der Nordsachsenmeister RSV. in seiner Glanzzeit auf eigenem Boden eine 5:1-Niederlage einstecken müssen. Der Mitteldeutsche Meister DSC. konnte erst in den Schlußminuten einen knappen 3:2-Sieg gegen 93 erkämpfen. Der Mittelsächsische Meister „Sturm" Chemnitz mußte vor erst drei Wochen mit 2:1 93 den Sieg überlassen. An weiteren Resultaten können wir noch angeben: Spielver. Dresden 1:0; Ring-Greiling 1:1; Naumburg 05 4:1; Favorit Halle 3:1. Die Dresdner kommen wie unten angegeben in stärkster Aufstellung. Sind doch nicht weniger als 5 Repräsentative, welche z. Z. in Städte- bezw. Verbandsmannschaften gespielt haben.

Dresden 93 tritt wie folgt an:

Eisler
Müller Sohn *
Oeser Kreitemeier + Gerisch
Klopsche * Hauer Findeisen + Heinicke Schröder *

Die mit + bez. Repr. in Städte- und Verbandsmannschaft.
Die mit * bez. Repr. in Städtemannschaft.

An diesem Spiel werden die Röderauer eine harte Nuß zu knacken haben. Mit dem starken Willen, ein wirklich faires und interessantes Spiel zu liefern, dürfte es den Gästen gelingen, ein annehmbares Resultat für den Gau Nordsachsen herauszuholen.

Für die schwarz-gelben Farben stellen sich folgende Spieler:

Heger
Urbaniet Henker II
Schulze Quaas Henker I
Pöhle Vetter I Knausch Helfer Grille.

Als Schiedsrichter amtiert Herr Leibert, SV. Nickritz.

Hoffentlich wird die Mannschaft, welche sich für Sonnabend, den 10. 5. zu einem Werbespiel nach Nickritz verpflichtet hat, ihre Kraft durch ruhiges und sicheres Spiel best schonen, damit sie am Sonntag nicht noch mehr Ersatzspieler für evtl. Verletzte einstellen muß. Der Sturmführer Mucke muß wegen Verletzung im RSV.-Spiel schon ersetzt werden.

Das Sportpublikum von Röderau und Umgebung sei nochmals auf das äußerst wichtige Treffen aufmerksam gemacht. Oft.

•

Städtefußballspiele Leipzig—Warschau und Chemnitz—Warschau.

Am Sonnabend nachmittag herrscht in Leipzig Spielverbot wegen des 6 Uhr abends stattfindenden ersten Fußball-Städtespiels Leipzig gegen Warschau. Nach der bisherigen Mannschaftsaufstellung der Gäste sind allein acht Spieler dem FC. Legia-Warschau entnommen, der bekanntlich im polnischen Fußball eine führende Stellung einnimmt. Zwei weitere Spieler stellt Warszawianka und Polonia. Die Leipziger Städteelf zeigt ein stark verjüngtes Gesicht, so daß der Ausgang des Treffens völlig offen erscheint.

Am Sonntag spielt dann die Warschauer Mannschaft gegen eine Chemnitzer Städtemannschaft.

•

Städtefußballspiele der sächsischen Turnerschaft.

Leipzig gegen Chemnitz in Leipzig.

Im fälligen Rückkampf stehen sich am Sonntag, den 18. Mai, in Leipzig die Turner-Städtemannschaften von Chemnitz und Leipzig gegenüber. Das erste Spiel vor zwei Jahren in Chemnitz endete damals unentschieden mit 3:3.

•

Turnverein Riesa e. V. (DT.) — Faustball.

Am kommenden Sonntag, den 11. Mai, beginnen im Turngau Nordsachsen (DT.) die Pflichtspiele der Frühjahrsrunde in allen Klassen. Die Meistermannschaft des Tv. Riesa hat in Roßwein anzutreten und nach folgendem Plane zu spielen:

9,00 Uhr: Feld 1: Tv. Riesa gegen Tv. Nossen, Schiedsrichter Roßwein,
9,00 Uhr: Feld 2: Waldheim-Ri. gegen Oschatz 1847, Schiedsrichter TSV. Oschatz,
9,40 Uhr: Feld 1: Tv. Roßwein gegen Riesa, Schiedsrichter Nossen,
9,40 Uhr: Feld 2: TSV. Oschatz gegen Oschatz 1847, Schiedsrichter Nossen,
10,20 Uhr: Feld 1: TSV. Oschatz gegen Tv. Roßwein, Schiedsrichter Oschatz 1847,
10,20 Uhr: Feld 2: Waldheim-Ri. gegen Nossen, Schiedsrichter Riesa (Bapp),
11,00 Uhr: Feld 1: Waldheim-Ri. gegen Riesa, Schiedsrichter TSV. Oschatz,
11,00 Uhr: Feld 2: Tv. Roßwein gegen Nossen, Schiedsrichter Oschatz 1847.

Die Mannschaft fährt ab Riesa 6,43 Uhr über Döbeln, dort Aufenthalt 7,24 Uhr bis 8,18 Uhr. Ankunft Roßwein 8,38 Uhr (bei jedem Wetter!).

Weiterhin greifen auch die beiden Turnerinnenmannschaften des Tv. Riesa in die Kämpfe ein. Diese Spiele finden unter der Oberleitung von Linke-Riesa in Riesa nach folgendem Plane statt:

9,00 Uhr: Feld 1: Riesa 1. gegen ATV. Wermsdorf, Schiedsrichter TSV. Oschatz 2.
9,00 Uhr: Feld 2: Riesa 2. gegen Tv. Gröba, Schiedsrichter ATV. Oschatz 1.
9,35 Uhr: Feld 1: TSV. Oschatz 2. gegen Tv. Riesa 1., Schiedsrichter Wermsdorf.
9,35 Uhr: Feld 2: TSV. Oschatz 1. gegen Tv. Gröba, Schiedsrichter Riesa 2.
10,10 Uhr: Feld 1: TSV. Oschatz 1. gegen TSV. Oschatz 2., Schiedsrichter Gröba.
10,10 Uhr: Feld 2: Tv. Riesa 2. gegen Wermsdorf, Schiedsrichter Riesa 1.
10,45 Uhr: Feld 1: Tv. Riesa 2. gegen Tv. Riesa 1., Schiedsrichter Oschatz.
10,45 Uhr: Feld 2: TSV. Oschatz 2. gegen Wermsdorf, Schiedsrichter Gröba.

Die Spielerinnen des Tv. Riesa haben pünktlich und bei jedem Wetter anzutreten (spätestens 8,45 Uhr auf dem Platze!).

Für die übrigen Mannschaften des Tv. Riesa wird noch ein Uebungsfeld aufgebaut werden. Für diese Uebungsspiele hat Thr. Quellmalz das Amt des Obmannes übernommen. Feldaufbau: 2. Jugend.

•

Handball — Turnverein Zeithain DT.

Spiele am Sonntag, den 11. Mai, in Zeithain.

Die 1. Jugend Mädchen DT. folgt der Einladung zum Rückspiel und spielt gegen die 1. Jugend des Turnvereins Zeithain. Beide Mannschaften haben sich seit Februar nicht wieder gesehen. Seinerzeit gewann die Jugend des Turnvereins Zeithain 5:3 und es ist anzunehmen, daß sich die Mannschaft auch diesmal gut schlagen wird.

Die 1. Mannschaft vom Turnverein Zeithain spielt gegen Turnverein Raundorf b. Grß. Nach den letzten Ergebnissen der Spiele wird es der 1. Mannschaft schwer fallen, sich durchzusetzen. Doch sollten sie bemüht bleiben, dem Gegner entsprechenden Widerstand entgegen zu setzen.

Die Zeitangabe für die Spiele sowie Aufstellung beider Mannschaften sind aus dem Aushang ersichtlich. Sa.

•

Handball-Ländertampf Brandenburg—Sachsen DT.

Der sechste Ländertampf der Sächsischen Turnerschaft im Handball bringt am Sonntag, den 11. Mai, in Berlin aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Handballspiels in der DT. den Ländertampf Brandenburg — Sachsen. Das Spiel, das sich sicher zu einem sehr interessanten Treffen gestalten wird, findet auf dem Urnenhaingelände (Tempelhoferfeld) in Berlin, 4 Uhr nachmittags, statt.

Kunstturn-Städtewettkampf Chemnitz — Dresden — Leipzig.

Zum siebenten Male tragen am Sonntag, den 11. Mai, im Kaufmännischen Vereinshaus zu Chemnitz die besten Kunstturner der drei sächsischen Großstädte den traditionellen Städtewettkampf Chemnitz—Dresden—Leipzig aus. Die Leipziger Mannschaft, die erst kürzlich im Städtekampf Leipzig—Berlin—Hamburg Sieger blieb, hat auch hier die größten Siegesaussichten. Um den zweiten Platz dürfte allerdings ein harter Kampf zwischen Chemnitz und Dresden entbrennen.

Das Urteil im Lena-Goldfields-Prozeß

Moskau, 9. Mai.

Der Oberste Gerichtshof verurteilte den ersten Hütteningenieur der Lena-Goldfields-Konzession Kolsaniskoff und den juristischen Berater der Konzession Muromtzeff wegen Schädigungs- und Spionagetätigkeit zu zehn Jahren Gefängnis. In Anbetracht ihrer Reue wurde die Strafe jedoch auf sechs Jahre Gefängnis herabgesetzt. Der Angeklagte Rabompderib wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Baschkirzoff, der die Zink- und Bleianreicherungsanlage des Sowjetkombinats Ridderzink in Brand gesetzt hatte, wurde zum Tode verurteilt; da er jedoch nur Vollstrecker der Anweisungen des englischen Geologen Eve gewesen sei, und in Anbetracht seiner aufrichtigen Reue wurde die Todesstrafe in eine zehnjährige Gefängnisstrafe umgewandelt.

Der Fall Rosen.

Breslau. (Funkspruch.) Vor dem 10. Zivilsenat des Breslauer Oberlandesgerichts wurde heute vormittag über die Aussetzung des Zivilprozesses über Wirtschafterin Neumann gegen die Erben des Professors Rosen verhandelt. Bekanntlich hatte das Landgericht der Wirtschafterin Neumann durch Urteil zunächst einen Teilbetrag von 5000 Mark aus der Erbschaft des Professors Rosen zugesprochen. Gegen dieses Urteil hatten die Erben Professor Rosen Berufung eingelegt und beantragt, daß der Zivilprozeß bis zur Durchführung des Strafprozesses ausgesetzt werden sollte. Diesem Antrage hatte das Oberlandesgericht auch entsprochen. Auf Antrag des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Salz wurde nun heute die Frage der Aussetzung erneut geprüft.

Verbrecherischer Anschlag auf Eisenbahnanlagen.

Hannover. (Funkspruch.) Auf der Bahnstrecke Harburg—Uelzen ist gestern mittag zwischen den Bahnhöfen Suderburg und Unterlüß von einem Streckenläufer ein Gleisschaden festgestellt worden, der einen verbrecherischen Anschlag vermuten läßt. Auf einer Länge der äußeren Schienen waren sämtliche Schwellenschrauben bis vier Zentimeter herausgedreht und die Laschenschrauben gelockert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Fertigstellung der Anklageschrift in der Bombenaffäre.

Altona. (Funkspruch.) Die Staatsanwaltschaft hat in Sachen der Untersuchung wegen der in den Jahren 1928/29 in Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg begangenen Bombenanschläge die umfangreiche Anklageschrift fertiggestellt und der Strafkammer auf Eröffnung des Hauptverfahrens eingereicht. Die Anklageschrift legt den Angeschuldigten Verbrechen und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, einigen auch Diebstahl von Sprengstoff und einem Angeschuldigten Meineid zur Last. Sieben Angeschuldigte befinden sich noch in Untersuchungshaft.

Eine Windhose im Tokayer Weinbaugebiet.

Budapest. (Funkspruch.) Eine Windhose hat gestern in den im Tokayer Weinbaugebiet liegenden Gemeinden Tolcsva und Rafka große Verheerungen angerichtet. Zunächst erschien eine schlauchartig herabhängende Wolke, um die sich mit großer Geschwindigkeit dichte Wolkenmassen drehten. Das untere Ende dieses Wolkengebildes begann sich dann auszudehnen, bis es den Boden streifte. Alles, was die Windhose erfaßte, wie Bäume, Hausdächer usw. wurde mitgerissen. Sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen, sowie die elektrischen Leitungen, wurden zerstört. Der Durchzug des Zyklons dauerte zwei Minuten. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Aus mehreren Provinzstädten wird Hagelschlag gemeldet. In den Obst- und Weinanlagen wurde großer Schaden angerichtet.

Im Abgeordnetenhaus hat bereits der Abg. Lazar auf die Verheerungen in den beiden Gemeinden hingewiesen und die Regierung ersucht, der schwerbetroffenen Bevölkerung Hilfe zu leisten.

12 Millionen Feuerschaden in Bayonne

Neuyork, 9. Mai.

Der Riesenbrand in den Oeltanks an der Wasserfront von Bayonne konnte nach fünfstündiger Bekämpfung eingedämmt werden. Der Gesamtschaden wird auf 3 Mill. Dollar geschätzt. Zusammen sind 18 Oeltanks mit einem Fassungsvermögen von 4000—35 000 Faß sowie ein Lagerhaus mit Gasolinvorräten zerstört worden. Der Stand war während des Brandes viele Kilometer weit in dichte Rauchschwaden gehüllt.

Das Erdbeben in Persien

Teheran, 9. Mai.

Die von einer ausländischen Zeitung veröffentlichte Meldung, nach der ein Erdbeben in Urumija 2000 Todesopfer gefordert hätte, bestätigt sich nicht. Die Kirche der katholischen Mission sowie einige Läden wurden durch den Erdstoß zerstört.

Straßenbahnzusammenstoß in Mailand.

Mailand. (Funkspr.). Infolge Versagens der Bremsen sind gestern hier 2 vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammengestoßen. 28 Fahrgäste wurden verletzt, davon 8 schwer.

Die Arbeitslosenzahl in Oesterreich.

Wien. (Telunion.) Amtlich wird mitgeteilt: Ende April 1930 waren in Oesterreich 103 477 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung vom 15. April ergibt sich eine Abnahme um rund 8 700 Personen. Zu den unterstützten Arbeitslosen kommen noch rund 51 600 Arbeitslose, die keine Arbeitslosenunterstützung beziehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Lassen Sie sich nicht täuschen!

Holländerin-Buttermilch-Seife

bürgt Ihnen für beste Qualität, angenehmsten Wohlgeruch und 90 Gramm Frischgewicht!

Nur die Holländerinverlangen!

Ueberall zu haben! Originalstück 90 Gr., **35 Pfg.**

3 Stück 1.- Mk.

Alleinige Hersteller: **Günther & Haußner, A.-G.,** Chemnitz 16.

Generalvertreter und Fabriklager: **Friedrich Erhard, Dresden-A.,** Müller-Berset-Str. 50, Telefon 84 879.

Sportverein Röderau

M. d. VMBV.

Sonntag, den 11. Mai findet im „Waldschlößchen" zu Röderau unser

1. Mannschaftsball

statt. **Beginn 6 Uhr**

Alle Mitglieder und Angehörige werden hierdurch nochmals herzlichst eingeladen.

Um zahlreichen Besuch bittet **Sportverein Röderau**
I. Elf

Aufruf!

Sonntag, den 11. Mai 1930, im Heim des D. H. V., Bahnhofstraße 11

Berufswettkampf!

Die Teilnahme ist kostenlos und offen für alle Kaufmannslehrlinge u. Junggehilfen bis zum 21. Lebensjahr

Beginn: Gruppe 1: Lehrlinge, deren Lehrzeit nach dem 1. April 1929 begonnen hat, Anfang 8 Uhr
Gruppe 2: Lehrlinge, deren Lehrzeit vor dem 1. April 1929 begonnen hat, Anfang 10.15 Uhr
Gruppe 3: Junggehilfen, Anfang 8 Uhr

Abends 8 Uhr im Saale der „Elbterrasse"

Festabend

mit Preisverteilung. Die werten Eltern der Lehrlinge und die Kollegen mit ihren werten Damen sind herzlichst eingeladen Eintritt frei!

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Riesa

Der Ehrenausschuß Der Wettkampfausschuß
Der Arbeitsausschuß

Achtung! Achtung!

Zwangsversteigerung.

Am 12. Mai 1930 10 Uhr wird das

Wohnhaus Mühlberg, Schloßplatz 1

an Gerichtsstelle Mühlberg öffentlich meistbietend versteigert. Es wird Gelegenheit geboten, ein kl. Eigenheim für wenig Geld zu erstehen. Der erststellige Hypothekengläub. ist bereit, den größt. Teil der Hypothek stehen zu lassen. Zinssatz niedrig. Es ist sehr wenig Bargeld erforderlich.

Interess. erfahren näheres durch **Postlagerkarte Nr. 28 Berlin N. 90.**

Kirchennachrichten

Jubilate.

Riesa. Klosterkirche: ½8 Uhr Predigtgottesdienst über Psalm 73, 23—26, Lied 577 (Schroeter). **Trin.-Kirche:** 9 Uhr Predigtgottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes über 2. Chron. 6, 27, Lied 151 (Beck). ¾11 Uhr Kindergottesdienst (Beck). Kirchenmusik: „Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit." Motette von Siegfried Karg-Elert (Missionsposaunenchor). **Mittwoch, 14. Mai:** abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal (Beck). Wochenamt für Kirchentaufen: Schroeter.
Gröba. 9 Uhr Predigt (Stempel).
Weida. ½9 Uhr Abendmahlsfeier. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Unterredung II.
Pausitz. ½8 Uhr Beichte, 8 Uhr Gottesdienst und Abendmahl in Pfarrkirche. Donnerstag ½8 Uhr Frauenbund in Pausitz.
Prausitz. 10 Uhr Predigt. Kollekte. Mittwoch ½8 Uhr Frauenverein im Gasthof.
Wehlitzener. ½8 Uhr Beichte. 8 Uhr Predigt. Kollekte.
Röderau. 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht (Kollekte), ½11 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch 8 Uhr Jungmädchenverein, Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein.
Zeithain-Dorf. ½9 Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch ½8 Uhr Frauenverein bei Schmidts.
Zeithain-Lager. ½10 Uhr Konfirmanden-Eröffnungsgottesdienst, anschließend Anmeldung mit Eltern. Dienstag 8 Uhr Jungmädchenverein.
Glaubitz. ½9 Uhr Predigt, Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes. Mittwoch 7 Uhr Bibelstunde.
Nünchritz. 10 Uhr Predigt, ¼12 Uhr Kindergottesdienst.
Glaubitz, Evl. Gem. Montag, 12. 5. Gem.-Stunde.

Tapeten-Neuheiten liefert in großer Auswahl und jeder Preislage mit Rabattmarken Ernst Mittag am Capitol.

Zum **Muttertag** empfehle
ff. Reichardt-Kakao
ff. Reichardt-Schokoladen
ff. Reichardt-Pralinen
ff. Netzmer-Tee
ff. Teekanne-Tee
div. Qualitäten.
Ernst Schäfer Nachf.

Prima Aepfel
für Tafel und Wirtschaft, gelbfl. Speisekartoffeln, sehr mehlr., wieder eingetroff., va. Apfelsinen, Zitronen, Bananen verk. billigst
F. Eickert Bismarckstr. 28 u. Wochenmarkt.

Lebende Karpfen lebende Schleien
empfiehlt
Hofmann, Stadt Leipzig.

Prima Weiß- und Rotkrautpflanzen
verkauft Böhlen Nr. 7.

Gute
Speisekartoffeln
in größeren und kleineren Posten gibt laufend ab
Kroeber, Rittgt. Röda.

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Venus", Stärke 8, beseitigt. Keine Schälkur. Pr. ℳ 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Central-Drog. O. Förster.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, 11. Mai, großer Operettenabend:

„Waldvöglein"

Operette in 3 Aufzügen von G. Mielke aufgeführt vom Gesangverein „Liedertafel" und Turnverein Weida (DT).

Nachdem feiner Ball.

Einlaß 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.
Dazu laden ergebenst ein
die Vereinsvorstände und der Wirt.

Ehem. Richtersche Tanzkurse

1929/30.

Zu unserem am 10. Mai 1930 stattfindenden

Katerbummel

im Gasthof Mergendorf
laden wir hierdurch alle ehem. Schülerinnen und Schüler ein. Eingeführte Gäste herzl. willkommen.
Anfang 20 Uhr. Der Festausschuß.

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, 11. Mai **öffentl. Ballmusik.**
Es ladet freundlichst ein E. Sauermann.

Das willkommenste Geschenk für den **Muttertag** ist doch ein guter Kaffee.

ff. gerösteten Kaffee

hochfein in Qualität, frisch gebrannt, billigst

Ernst Schäfer Nachf.

Billiges Volksgetränk

ist unsere vorzügliche **Buttermilch,** welche wir in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an den Verkaufswagen mit **10 Pfg. pro Liter** abgeben. **Butter** kostet ab heute **RM. 1.80** pro Pfd.

Molkereigenossenschaft Riesa
E. G. m. b. H.

Für Ihr Sommerkleid

finden Sie bestimmt etwas Passendes in meiner Riesenauswahl in **Resten** in Japon-, Waschseide, Chameuse, Voile, Woll- und Baumwollmusseline, Seiden- und Baumwollripse, Panama, kftf. Beiderwand, einf. u. bedr. Indanthren, Zefir für Sporthemden.

Ferner neu eingetroffen: Frottierreste (auch für Bademäntel), Atlasseide für Unterwäsche, gef. Bettuchreste, Gardinenstreifen besonders billig. Brokat für Uebergardinen. Ferner zum **Muttertag** empfehle Strümpfe, Schürzen, Wisch-, Hand- und Frottiertücher sehr preiswert.

H. Bruntsch, verehel. Ilka, Bismarckstr. 63.
Rabattmarken.

Pferde- u. Inventar-Verkauf!

Wegen Umstellung auf Lastautobetrieb verkaufe ich sämtliches in meinem Fuhrbetriebe befindliches Inventar, bestehend aus 20 jungen guten Arbeitspferden im Alter von 5 bis 9 Jahren, teils Belgier, Oldenburger und Dänen, sämtliche Arbeitsgeschirre sowie 42 Wagen, Rollwagen von 50 bis 120 Ztr. Tragkraft, 3- bis 4zoll. Sandwagen, Kohlenwagen, Möbelwagen und Zubehör wie Decken usw.

Sämtliches Inventar ist im besten Zustande. Die Pferde sind ausschließlich junge reelle Arbeitspferde und werden dieselben mit Garantie verkauft. Kaufpreis kann nach Uebereinkunft 3 bis 6 Monate später gezahlt werden. **E. Eckardt, Leipzig W. 32,** Schwarze-Straße 4. Telefon 40595.

Praktisch denkt, wer nützlich schenkt

Sachen —
die der Mutter Freude machen.
Geschenke zum Muttertag empfiehlt
Arthur Kuntzsch, Hauptstr. 38.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa-Gröba und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich morgen Sonnabend, den 10. 5., in Gröba, Alleestraße 22, ein

Grünwaren- u. Delikatessengeschäft

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft stets reell und mit guter Ware zu bedienen.

Helene Krischker.

Gasthof Lichtensee.
Sonnabend, den 10. Mai
öffentl. Jugendball.
Es laden ein
der Vorstand der Wirt.

Gasthof Seerhausen
Sonntag
feine öffentl. Ballmusik.
7—8 Uhr freier Tanz.

Hoher Verdienst für Frauen und Töchter

bietet die Uebernahme des Verkaufs von feiner Damenwäsche aus erstklassiger Spezialfabrik. Gute Verkäufe in allen Kreisen, weil prächtige Ware bei mäßigen Preisen. Hohe Provision.

Personen mit gutem Ruf wollen sich mit Referenzangaben melden unter **K. 215** durch **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Zum Muttertag
empfehle
Tarragona-Wein, Madeira-Wein, Malaga-Wein, Portwein — ausgemessen und in ½ u. ¼ Fl.
Wermut-Wein, Pepsin-Wein, Tokayer-Wein, Ungar-Wein — in ¼ u. ½ Fl.
div. Säfte.
Ernst Schäfer Nachf.

Gasthof Grödel.
Sonntag, den 11. Mai von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Freundlichst laden ein
R. Garbe und Frau.

Frisches
Kalbfleisch
Keule und Niere Pfund 1.30 M.
Kamm, Brust und Blatt Pfund 1.20 M.
hausschlacht. Blut- und Leberwurst
Pfd. 1.20 M., empfiehlt
Fritz Müller
Schloßstraße 18.

Betten u. sämtliches Betten-Zubehör jederzeit groß. Lager.
Große Sonderausstellung in unserem Gartengebäude.
Große Auswahl in Bettfedern.
Unsere Federn sind doppelt gereinigt. Bei 160° Hitze keimfrei gemacht. Deshalb sollten Sie Federn (weil Vertrauenssache) nur bei uns kaufen.
Wir garantieren für Federn und Inlette 20 Jahre.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Gebr. **Riedel**

Margarine-Vertretung

Führendes Werk der Margarinebranche sucht zum Besuch der Kolonialwarengeschäfte u. Bäckereien einen gut eingeführten, tüchtigen

Vertreter

für Riesa und Umgegend. Bewerber, die mit dem Verkauf des Artikels Margarine bereits vertraut sind, werden bevorzugt. Angebote mit Angabe von Referenzen an die Geschäftsstelle ds. Blattes unter **F 4680 a** erbeten

Vermischtes.

Unwetter im Kreise Löwenberg. Am Donnerstag nachmittag ging abermals über einem Teil des Kreises Löwenberg ein schweres Unwetter nieder; von einem heftigen Gewitter begleitet fiel ein wolkenbruchartiger Regen, der überall großen Schaden anrichtete. Auf den Feldern wurden die Getreidesaaten völlig zu Boden geschlagen, die Kartoffeläcker aufgerissen und die Aussaat vernichtet. Besonders schwer hat das Unwetter auf der Bahnstrecke Löwenberg—Siegersdorf kurz vor dem Bahnhof Rackwitz gewütet. Von den Abhängen wälzten sich gewaltige Wassermassen auf den Bahndamm. In kurzer Zeit waren die Gleise unter Wasser gesetzt. Die erneut heranbrängenden Fluten zermürbten langsam den Damm, bis das Wasser an einer Stelle die Gleise unterspült hatte. Ein Personenzug mußte auf freier Strecke halten. Die Reisenden wurden nach längerem Aufenthalt mit einem Sonderzug nach Löwenberg befördert.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. — Der Täter mit 8000 Mark entkommen. Der Kassenbote der Regierungshauptkasse in Düsseldorf wurde auf dem Wege von der Reichsbank zu seiner Kasse in der Eiskellerstraße von einem Manne überfallen und mit einem harten Gegenstand zu Boden geschlagen. Der Täter raubte ihm seine Aktentasche, in der sich 8000 Mark befanden. Er entkam unerkannt in einem Auto, das in der Nähe wartete und in dem noch zwei Männer saßen. Die Nummer des Autos wurde zwar von Zeugen aufgeschrieben, doch nimmt man an, daß sie gefälscht ist.

Gutachterstreit um die Frau Neumann. Die Schlesische Volks-Zeitung meldet: Nachdem das Gutachten des Leiters des gerichtsärztlichen Instituts Professor Reuter sich dahin ausgesprochen hatte, daß Frau Neumann zur Zeit der Ermordung des Professors Rosen und des Schuhmachers Stock nicht zurechnungsfähig gewesen sein könne, bezw. daß ein Nachweis der Zurechnungsfähigkeit nach so langer Zeit nicht möglich sei, hat die Verteidigung der Frau Neumann die Einholung eines Obergutachtens beantragt und zur Unterstützung dieses Antrags zugleich ein Gutachten des Berliner Nervenarztes Flatau eingefordert. Sanitätsrat Flatau, der seinerzeit mit Frau Neumann Hypnoseexperimente vorgenommen hat, kommt zum Schluß, daß Frau Neumann heute ebenso wenig wie am Mordtage als unzurechnungsfähig anzusehen sei.

Das Ende eines schlesischen Riesenprozesses. Unter ungeheurem Andrang des Publikums verhandelte das Erweiterte Schöffengericht zu Liegnitz in dreitägiger Dauer gegen den 50 Jahre alten Steuerkassensekretär Eitner, der sich wegen Betrugs in acht Fällen, strafbaren Eigennutzes und Amtsverbrechen zu verantworten hatte. Er hat sich unter allen möglichen Vorspiegelungen Darlehen in Höhe von 15 000 Mark erschwindelt und etwa 8000 Mark Steuergelder der Liegnitzer Steuernebenkasse unterschlagen. Zur Verdeckung dieser Verfehlungen hatte er Quittungen, Stundungsanträge, Hebelisten usw. gefälscht. Das am Donnerstag nachmittag gefällte Urteil lautet auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und der Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden für die Dauer von fünf Jahren. Seine Ehefrau Emilie erhielt wegen strafbaren Eigennutzes anstatt zwei Monate Gefängnis 300 Mark Geldstrafe.

Verhaftung von Mädchenhändlern in Paris. Eine sechsköpfige Bande, die sich mit Mädchenhandel befaßte, wurde gestern dort verhaftet. Die Mitglieder dieser Bande haben bisher zehn Frauen und Mädchen außerhalb des Landes geschafft und standen wieder im Begriff, drei junge Mädchen von Bordeaux aus nach Südamerika zu verschiffen.

Deutscher Rennfahrer tödlich verunglückt. Am ersten Tage des Trainings für die am kommenden Sonntag stattfindenden Automobilrennen auf der Strecke Königsaal—Jilowischt bei Prag ereignete sich gestern ein Unfall. Der reichsdeutsche Rennfahrer Stegmann, Inhaber des vorjährigen Rekords, stürzte beim Training mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er einen Beckenbruch, einen Bruch des linken Oberschenkels und schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte ist nach Ueberführung in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Sechs Tote bei einem Flugzeugabsturz in Mexiko. Bei dem Absturz eines Flugzeugs zwischen Aguas Calientes und Zacatecas kamen sechs Personen ums Leben.

Sechzehn Personen bei Murmansk ermordet. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, wurden auf der Bahnstation Schajugun in der Nähe von Murmansk 16 Personen, darunter 8 Frauen und 4 Kinder, ermordet aufgefunden. Die Mörder sind entkommen.

Die neue Zuchthausrevolte in Columbus. Die amtliche Wiedergabe der Vorgänge bei der neuerlichen Schießerei in der Strafanstalt in Columbus, wonach ein Gefängniswärter versehentlich ein Maschinengewehr entsichert und zwei Gefangene erschossen habe, scheint nicht genau den Tatsachen zu entsprechen. Die Gefangenen, die seit der Feuersbrunst im Hof der Strafanstalt in einem Zeltlager untergebracht waren, setzten vielmehr einige Zelte in Brand. Der starke Wind trug die Flammen weiter, bis das ganze Zeltlager zerstört war. Die Gefangenen müssen nunmehr innerhalb der Stacheldrahtumzäunung im Freien bleiben. Die Sicherheitsmaßnahmen sind neuerdings verstärkt. Auch die Munitionsvorräte wurden ergänzt, da weitere Meutereiversuche befürchtet werden.

Schnelles Ende einer Amerikafahrt. Donnerstag morgen entdeckte die Seewarte von der Wattininsel Terschelling aus ein kleines Motorschiff, das sich in Seenot befand. Das zur Hilfe ausgesandte Rettungsboot „Brandaris" fand draußen ein vier Meter langes Motorschiff „Hummel". Bei dem Versuch, es an die Küste zu schleppen, überschlug es sich. Die beiden Insassen konnten an Bord genommen werden. Es handelt sich um zwei Hamburger, Hans Haefer und Brednow, die die Absicht hatten, mit dem kleinen Motorschiff von Hamburg nach Amerika zu fahren.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, sind am Mittwoch vormittag fünf Uhr auf der Straße Goßweinstein-Forchheim (Oberfranken) von bis jetzt noch unbekannten Tätern fünf zum Teil größere Steine auf die Schienen gelegt worden. Der Lokomotivführer des Zuges konnte noch rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden. Verletzt wurde niemand. Die Lokomotive wurde geringfügig beschädigt.

Schwerer Wassereinbruch bei dem Kaliwerk Bienenburg i. H. Am Donnerstag vorm. 11.30 Uhr ereignete sich auf dem Schacht I des Kaliwerkes Bienenburg, wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, ein starker Laugendurchbruch auf der obersten Sole. Gegen 14,30 Uhr ist die Lauge nach Schacht II weiter vorgedrungen. Der Versuch, die Zugangsstrecke zu Schacht I abzudämmen, mißlang leider. Starker Laugenzufluß ist dauernd nach Schacht II, sodaß sämtliche Grubenbaue geräumt werden mußten. Die gesamte Belegschaft ist durch Zeche II in Sicherheit gebracht worden. Die amtlichen Bergbehörden sind verständigt. Die Straße an der Zuckerfabrik Bienenburg mußte gesperrt werden, da sich im Teich der Zuckerfabrik ein etwa 12 Meter im Durchmesser großer Krater gebildet hatte, in den die Erdmassen stürzten.

Schweres Unwetter in Frankreich. In ganz Frankreich ist ein erheblicher Temperatursturz eingetreten. In den südöstlichen Gebieten sind am Mittwoch schwere Unwetter niedergegangen, die zu Ueberschwemmungen geführt haben. Bei Montelimar sind die Flüsse Jabron und Roubion über die Ufer getreten und haben zwei Deiche durchbrochen. Die niedrig gelegenen Teile der Stadt stehen zum Teil unter Wasser. Aus einigen Häusern mußten die Bewohner gerettet werden. — Auch das Wasser der Loire ist erheblich gestiegen und bei Vertuisel steht es drei Meter über dem normalen Stand. In Savoyen ist Schneefall eingetreten.

Blinde Passagiere unter dem D-Zugwagen. Am Donnerstag fielen Bahnbeamten auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin zwei junge Leute auf, die mit Oel und Wagenschmiere beschmutzt waren und keine Fahrkarten besaßen. Es wurde festgestellt, daß es sich um zwei Polen handelte, die als blinde Passagiere nach Paris fahren wollten. Sie hatten sich in Warschau Bahnsteigkarten gelöst, waren unter das Fahrgestell eines Wagens des Luxuszuges Berlin—Warschau gekrochen und hatten in dieser unbequemen Lage die Fahrt bis nach Berlin mitgemacht. Sie glaubten, schon in Paris angekommen zu sein und verließen auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin den Wagen.

Fortsetzung des Anleiheschiebungsprozesses. Vor einigen Tagen war der Prozeß gegen den Berliner Bankier Kunert wegen Anleiheschiebungen mit Altbesitzanleihen vertagt worden, weil der Mitangeklagte Kaufmann Salomon Dunkelblum nicht erschienen war, der Verteidiger sich aber bemühen wollte, Dunkelblum zur freiwilligen Rückkehr aus Polen, wohin er abgereist war, zu bewegen. Am Donnerstag wartete das Gericht längere Zeit auf das Erscheinen des Verteidigers von Dunkelblum. Da der Verteidiger nicht erschien, stellte Staatsanwaltschaftsrat Berliner den Antrag auf Abtrennung des Verfahrens gegen Dunkelblum. Das Gericht beschloß die Abtrennung des Verfahrens gegen Dunkelblum und erklärte die zweitausend Mark Kaution, die Dunkelblum hinterlegt, aber im Stiche gelassen hat, für verfallen. Der Angeklagte Kunert erklärte sich auf Befragen für unschuldig, da er im Rahmen des Anleiheablösungsgesetzes gehandelt habe. Das Gericht beschloß über jeden Fall, der Kunert zur Last gelegt wird, die Zeugen zu vernehmen. Es soll zunächst Beweis über eine in Italien geschaffene Organisation zur Erfassung aufwertungsfähiger Anleiherechte erhoben werden.

Vor einem großen Giftmord-Prozeß in Karlsruhe. Am kommenden Montag beginnt vor dem Schwurgericht Karlsruhe unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann der auf fünf bis sechs Tage berechnete Giftmordprozeß gegen den Karlsruher Kriminalkommissar Karl Werner und die Ehefrau Luise Merkle aus Karlsruhe. Wie erinnerlich, wurden Werner und Frau Merkle am 20. Juni 1929 unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet. Die Anklage wirft beiden vor, die Frau Werners vorsätzlich mit einer größeren Menge Arsen vergiftet zu haben. Die Voruntersuchung hat gegen beide schwer belastende Momente erbracht, doch leugnen sowohl Werner wie auch Frau Merkle die Tat. Da die Angeklagten bis zum heutigen Tag kein Geständnis abgelegt haben, wird die Verhandlung, zu der 65 Zeugen sowie eine Reihe von Sachverständigen geladen sind, auf breitester Grundlage geführt werden. Der Fall Werner dürfte zu einem der größten Prozesse werden, die in den letzten 20 Jahren in Baden verhandelt wurden.

Heuschreckenplage auf dem Balkan.

)(**Bukarest.** Die seit mehreren Tagen in Rumänien grassierende **Heuschreckenplage** nimmt einen **immer größeren Umfang** an. Obwohl das Militär mit Flammenwerfern und sonstigen Mitteln die Schädlinge zu vernichten sucht, vermehren sie sich von Tag zu Tag in einem solchen Maße, daß alle Gegenmaßnahmen zwecklos erscheinen. In dem altrumänischen Komitat Caliagra bedecken die Heuschrecken in einem Umkreise von mehreren Quadratkilometern den ganzen Boden. — Wie aus **Bulgarien** gemeldet wird, ist die **Heuschreckenplage auch dort schon aufgetreten.** In der Umgebung des südbulgarischen Städtchens **Aitos** haben Myriaden von Heuschrecken die Wälder überfallen. Ein großer Schwarm dringt in nördlicher Richtung vor und hat die Umgebung der Stadt Slatina erreicht.

Deutsche Verkehrsflugleistungen.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz, die durch unsere wirtschaftliche Notlage der deutschen Handelsluftfahrt, nicht zuletzt durch die Entziehung gewisser staatlicher Unterstützungsbeiträge, in den letzten Jahren erwuchsen, dürfen wir mit berechtigtem Stolz auf die Weiterentwicklung des deutschen Luftverkehrs blicken, der mit seiner statistisch soeben festgestellten Jahresflugstrecke von etwas über 9 Millionen Flugkilometern im letzten Rechnungsjahr nur um weniges gegenüber der Flugleistung von 9,2 Millionen Kilometern im Jahre 1927 zurückbleibt. Die bisher höchsterreichte Leistung brachte das Jahr 1928 mit etwas über 10 Millionen Flugkilometern, einer Strecke, deren Länge 286mal den Erdäquator umspannen würde. Um uns ein Bild von der erstaunlichen Entwicklung der deutschen Handelsluftfahrt überhaupt zu machen, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß die Jahresflugstrecke noch vor zehn Jahren 580 Kilometer betrug und im Jahre 1922 bei einem nicht unerheblichen Rückschlag nach den Erfolgen der beiden Vorjahre wiederum nur erst 718 Kilometer erreichte. Das deutsche Verkehrsflugnetz ist inzwischen mit seinen zahlreichen internationalen Anschlußpunkten derart großzügig ausgebaut worden, daß es schon längst zum wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden ist und eine noch so geringe Einschränkung auf unsere mit schweren Opfern und in zähem Arbeitswillen erkämpfte Weltgeltung als europäisches Flug-Zentralland verderblich wirken würde. Daher sieht das deutsche Volk mit reger Aufmerksamkeit auf die Folgen, die eine unsere Handelsluftfahrt gefährdende Finanzpolitik auf die Fortentwicklung und den notwendig werdenden Weiterausbau unseres Verkehrsflugnetzes haben könnte. Es sei durchaus zugegeben, daß unsere unglückliche, durch die untragbaren Tributzahlungen immer schwieriger werdende Finanzlage die Mittel der öffentlichen Hand immer mehr beschränkt und größte Sparsamkeit auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens unbedingt gefordert werden muß. Dessenungeachtet stehen gerade bei der deutschen Verkehrsluftfahrt nicht nur wirtschaftliche, sondern auch wichtige Prestigegründe auf dem Spiele, die die maßgebenden Stellen nicht zu gering werten sollten. Bedenken wir, daß noch im Jahre 1928 in unsern Verkehrsflugzeugen 55 185 Passagiere und bereits im Jahre 1929 57 000 Fluggäste befördert wurden, so kann man wohl verstehen, daß auch in weiteren Kreisen unseres deutschen Volkes der Wunsch laut wird, mit allen nur möglichen Mitteln zu versuchen, selbst im Zeichen unserer derzeitigen ungünstigen Wirtschaftskonjunktur die deutsche Handelsluftfahrt zu stützen und zu fördern. Im gleichen Zeitraum stieg die Beförderungsziffer von Frachtgütern durch Flugzeuge von 521 Tonnen auf 1889 Tonnen, die für Post und Zeitungen von 287 Tonnen auf 412 Tonnen, — ebenfalls also eine Leistungsverbesserung, die aller Wahrscheinlichkeit im Falle etwaiger Verbilligung der Tarife noch erheblich übertroffen werden dürfte. Es liegt natürlich auf der Hand, daß eine an sich zukunftsreiche Wirtschaftsanlage durch Förderung materieller Natur auf die Dauer allein nicht hochentwickelt werden kann, noch dazu in einer Zeit wirtschaftlichen Niedergangs, wie wir ihn heute leider kaum noch verbergen können. Durchaus möglich aber ist es, durch geschickte Finanzgebarung, eine Leistungssteigerung zu erzielen.

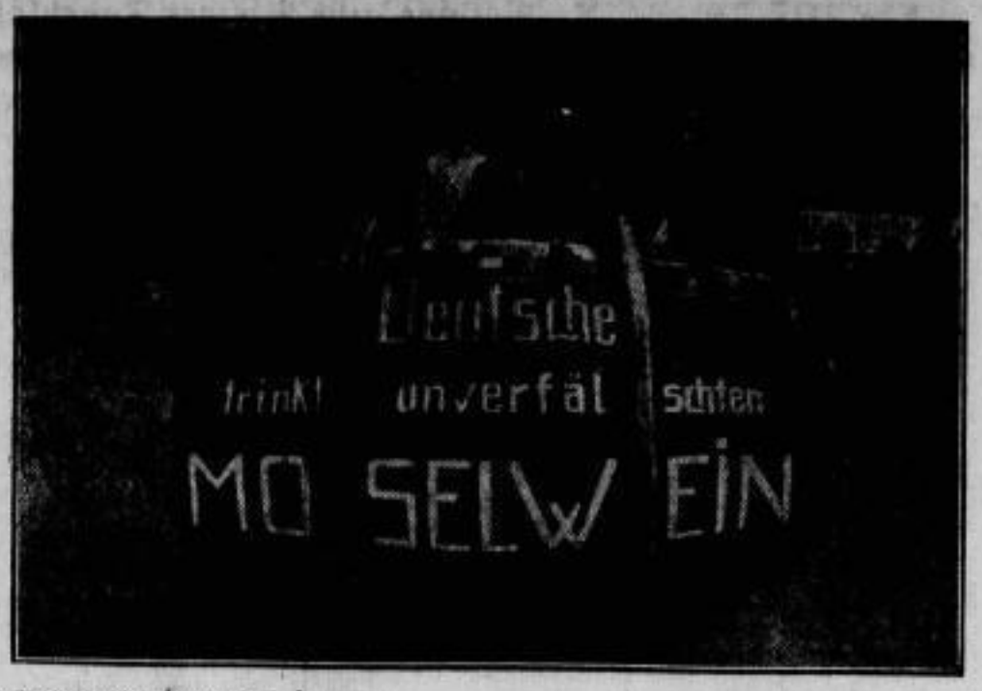
Das Riesaer Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

24 Nummern mit insgesamt 384 Seiten.
im Monat April

Im Jahre 1929 erschienen 302 Nummern mit insgesamt 4490 Seiten.

Inserate finden **größte Beachtung** und haben **besten Erfolg.**



Spargelernte.

Jetzt ist die Zeit gekommen, in der der Frühling uns seinen „kleinen Finger" reicht, den Spargel. Hiervon nehmen wir gern die ganze Hand. — Links: das Stechen — rechts: das Verladen des Spargels.

Bild links unten.

Kaltwasser zur Abkühlung hitziger Gemüter.

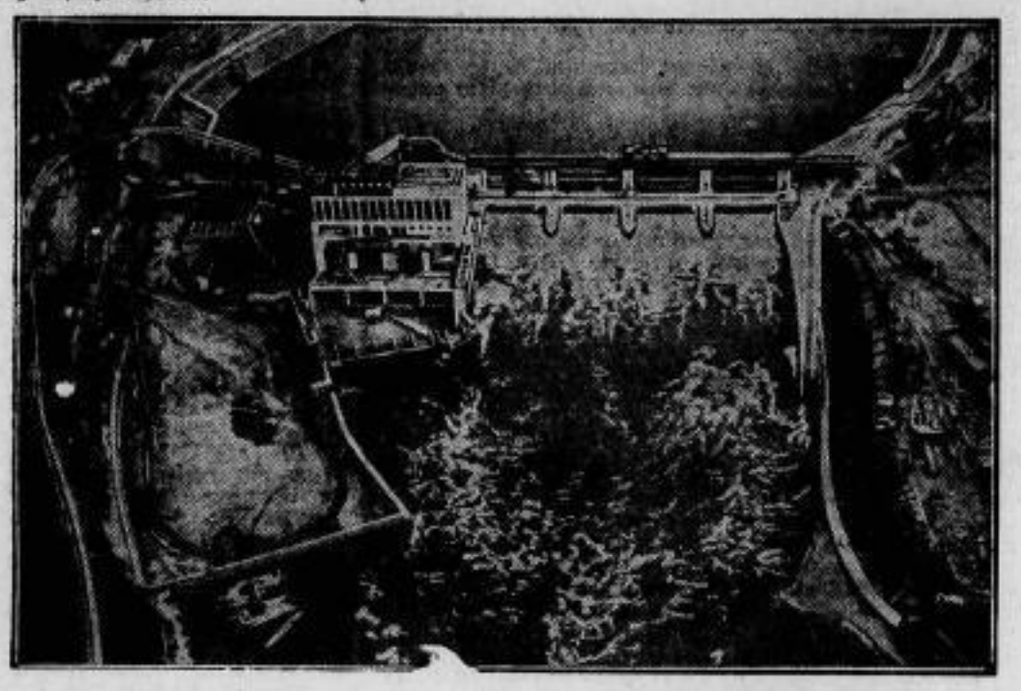
Diese unblutige Waffe in Gestalt eines sogenannten Wasserwerfers steht neuerdings der Berliner Polizei zur Verfügung. Der Wasserwerfer — ein Schnell-Lastkraftwagen mit einem Wassertank von 5000 Litern Fassungsvermögen — kann vermittels einer Motorpumpe einen kräftigen Wasserstrahl 50 Meter weit schleudern. Maßgebend für die Einführung waren die günstigen Erfahrungen, die die Polizeibehörden anderer Staaten mit der Anwendung von Wasserduschen zur Zerstreuung von Menschenansammlungen gemacht haben.

Bild rechts unten.

Eine Luftaufnahme des Kraftwerkes Rybury-Schwörstadt, das an der badisch-schweizerischen Grenze entsteht. Rechts das im Bau fertiggestellte Stauwehr, links die fast vollendete linke Hälfte des Krafthauses und die Baugrube für die rechte Hälfte mit dem fertigen Aushub für die beiden Turbinen. Das Werk wird voraussichtlich von den Teilnehmern der im Juni in Berlin stattfindenden Weltkraftkonferenz besucht werden.

Ein rollender Abgesandter der Mosel

ist auf dem Wege nach Berlin: ein Kellereiarbeiter aus Carden bei Cochem an der Mosel hat sich mit diesem Original-Mosel-Fuderfaß, das auf 1809 Liter geeicht ist, auf den Weg nach Berlin gemacht, das er über Köln, Düsseldorf, Essen und Dortmund in einem Vierteljahr zu erreichen hofft. Der Zweck dieser rollenden Moselgesandtschaft ist die Werbung für das heimatliche Gewächs.



Bärenschinken und Trichinen.

Von Generaloberarzt a. D. Dr. Friedheim.

Im März d. J. ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß nach Genuß von Bärenschinken, den eine Gaststätte in Stuttgart ihren Gästen als etwas besonderes angeboten hätte, zahlreiche schwere Krankheitsfälle an Trichinose mit einer größeren Zahl von Todesfällen eingetreten sind. Unsere schnellebige und viel erlebende Zeit wird auch dies Ereignis bald vergessen haben, wenn sie überhaupt auf solche ausgefallenen Dinge geachtet hat, und doch birgt das für so viele Menschen verderbliche Vorkommnis auch über den engeren und weiteren Kreis der Betroffenen hinaus manch Beachtliches und zum Nachdenken Anregendes.

Bärenschinken als besondere „Attraktion" auf der Speisekarte, vielleicht auch in Zeitungsankündigungen! Zieht hier nur das Ungewöhnliche? Reizt hier zum Versuchen nur das Seltsame? Sicher nicht, denn Nilpferdfleisch oder etwa Krokodilsbraten würden zweifellos glatt auf Ablehnung stoßen, wohl nicht allein, weil man bei jenem ohne weiteres an die Nilpferdpeitsche, bei diesem an Krokodilleder denken würde, sondern weil beide Tiere uns nicht nur widerlich erscheinen, sondern uns auch „weltfremd" sind. Hören wir aber von Bären, so leben ganz unbewußt alte heimatliche Volksvorstellungen wieder auf: Dichte deutsche Wälder, in denen der Bär haust! Der alte Germanenheld im Kampf mit dem Bären! Das Tier fällt unter dem Wurfspeer oder erliegt bei eigenem Angriff den gewaltigen Armen des Helden der ihn in Umklammerung erstickt. Mit Bärenhunger stürzen sich der Held und seine Genossen auf das köstliche Mahl. Und noch vor gar nicht allzu ferner Zeit pries der deutsche Student im Lied neben frischem Lachs auch den Bärenschinken und lag dann vielleicht im Bärenschlaf auf der faulen Bärenhaut, wie es einst, wieder nach bekanntem Lied, die alten Germanen, zu den beiden Seiten des Rheins taten!

So waren es wohl sicher auch atavistische, von den Ahnen überkommene Netze, die ohne lebendig bewußt zu werden im Unterbewußtsein auftauchten und die Gäste dem Lockruf: „Frischer Bärenschinken!" folgen ließen.

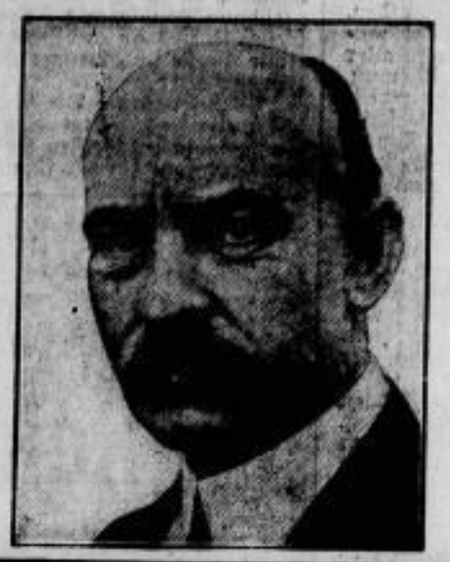
Aber der heutige Wirt wußte, was er denen, denen er solch seltenes leckeres Mahl bereiten wollte, „hygienisch" schuldig war: er fragte, soviel wir den Zeitungsberichten entnehmen können, bei der Behörde an, ob über die Verwendung von Bärenfleisch zu menschlicher Nahrung Bestimmungen bezw. Verbote beständen. Das tat er mit Recht und pflichtgemäß. Hat doch das Reichsgesetz vom 3. Juni 1900 für das ganze deutsche Reich Schlachtvieh- und Fleischbeschauzwang eingeführt. Das gilt aber nur für Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde und Hunde, und ist gleichzeitig durch Bundesratsbeschluß auch auf Esel, Maultiere und Maulesel ausgedehnt worden. Wild aller Art fällt nicht unter das Gesetz, das im übrigen in seinem § 24 die Einführung des Trichinenschau-Zwanges landesgesetzlicher Regelung vorbehalten hat. In Preußen wurde 1902 durch Ausführungsgesetz dazu die amtliche Trichinenschau für das Fleisch von Schweinen und Wildschweinen, das zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, eingeführt, eine Bestimmung, die in ähnlicher Weise und gleichem Umfange, soweit wir feststellen konnten, auch in den übrigen deutschen Ländern Gesetz geworden ist.

Der Vorsitzende des Eucharistischen Kongresses in Karthago,
der am 7. Mai eröffnet wurde, ist der päpstliche Legat, Kardinal Lépicier

Hat aber auch Gesetz und Verwaltung nicht an Bärenfleisch bei der Aufstellung so strenger Bestimmungen über Fleischbeschau und Trichinenschau-Zwang gedacht, so lenkt doch das schwere Stuttgarter Unglück ganz von selbst unsere Gedanken auf die Trichinenfrage und die mit ihr verbundene Zwangsbeschau hin. Wie durch einen Blitz, der leuchtend aber auch gleichzeitig lebensvernichtend niedersaust, werden wir einmal wieder auf die furchtbare Gefahr der Trichinose aufmerksam gemacht. Wer weiß im Volke heute noch etwas von ihr? Und so steht man der vorbeugenden Trichinenschau in weiten Kreisen gleichgültig, wohl auch ablehnend — es gibt kaum noch Trichinenerkrankungen! — gegenüber, und dieser fadenscheinige Grund erinnert in etwas an die bedauerliche Einstellung breiter Schichten gegenüber der Pockengefahr. Allein durch die gesetzlich eingeführte Impfung ist sie aus Deutschland so gut wie verschwunden. Es gibt ja keine Pocken mehr, also, so sagen die Impfgegner, fort mit der Impfung! — Doch das nur nebenbei und zurück zur Trichinenkrankheit. Sie ist in Deutschland so selten geworden, daß viele Aerzte, auch unter den älteren, ebenso wenig wie echte Pocken auch nie Trichinen-Erkrankungen gesehen haben. Worum handelt es sich bei den Trichinen? Wer hat sie entdeckt? Wer hat die Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung angegeben? Auch hier ist alle Erkenntnis nur ernster wissenschaftlicher Forschung zu danken, und Pfuschertum und Laienmund haben zu schweigen, wenn in Deutschland wie in der ganzen Welt überhaupt diese schwere Krankheit genannt wird und von der Behütung der Menschen vor solch schwerster Gesundheitsgefahr die Rede ist! Zwei Namen sind unlösbar mit der Entdeckung der Trichine verknüpft: der englische Anatom und Zoologe Professor Owen hat sie 1835 mikroskopisch zuerst gesehen, der weltbekannte deutsche Gelehrte, Arzt und Hygieniker Virchow hat die Einzelerscheinungen der Trichinen-Erkrankung erforscht und damit den Weg für ihre vernunftgemäße Bekämpfung gewiesen. Die Trichine gehört zu den sogenannten Haarwürmern, das Männchen ist 1,5—2 Millimeter, das Weibchen 2—4 Millimeter lang, als gefährlicher Schmarotzer des Menschen, des Schweins, der Ratte und einiger anderer Warmblüter weit verbreitet. Die an Zahl bedeutend häufigeren geschlechtsreifen Weibchen leben im Dünndarm, gebären ca. 1500 Junge, die die Darmwand des Wirtes durchbohren und durch die Blut- und Lymphgefäße in die Muskeln, des Zerchfell die Zwischenrippenmuskeln, die Halsmuskeln und die Zunge gelangen. Hier umgeben sie sich, spiralisch aufgerollt, mit einer häutigen, langsam verkalkenden Kapsel, und können so lange Zeit bis zu 20 Jahren, lebensfähig bleiben. Der gewöhnliche Wirt der Trichine ist die Ratte, und mit dieser nimmt sie das Schwein, das die gefährlichste Krankheitsquelle für den Menschen bildet, auf. (Es wird angenommen, daß der an den Stuttgarter Erkrankungen schuldige Eisbär sich auch auf diesem Wege infiziert hat.) Im Magensaft des Menschen werden die Kapseln der Muskeln-Trichinen gelöst; die befreiten Tiere entwickeln sich im Darm zu geschlechtsreifen Darm-Trichinen, und so entwickelt sich in kurzer Zeit das schaurige Krankheitsbild und das furchtbare Leiden. Von ihm, das nur bei frühzeitiger ärztlicher Erkennung und entsprechender sachgemäßer Behandlung die Möglichkeit der Heilung gibt, wollen wir schweigen. Nur eins sei ausdrücklich hervorgehoben: um die Trichinen oder wenigstens möglichst viel von ihnen so schnell wie möglich aus dem menschlichen Darm, ehe sie die gefährliche Ueberflutung seines Körpers in größerem Umfang ausführen konnten, zu entfernen, ist eine genaue Feststellung der Erkrankungsart und des bisherigen Krankheitsverlaufes geboten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund vom Tage in Bild und Wort.



Von links nach rechts:

Der Urheber eines neuen Staatsstreiches in Spanien.
General Martinez Anido, der mit zwei andern Generalen die spanische Regierung stürzen wollte, jedoch noch vor der Verwirklichung seiner Absichten mit seinen Mitverschworenen verhaftet wurde. General Anido war Innenminister im Diktaturkabinett Primo de Riveras.

Millet Enkel fälscht Millet Großvater
Charles Millet, ein Enkel des berühmten französischen Malers, der durch einen früheren Anstreicher etwa 260 Fälschungen von Werken seines Großvaters herstellen ließ, zu Millionenpreisen verkaufte und nach Aufdeckung dieses einträglichen Geschäftes jetzt verhaftet wurde.

Der Präsident der 59. Tagung des Völkerbundrates,
die in Genf am 12. Mai beginnt, ist der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch.

Marschall Joffre schwer krank.
Der 78jährige Marschall Joffre — Sieger in der ersten Marneschlacht, 1915—1916 Oberbefehlshaber der französischen Armeen auf allen Kriegsschauplätzen, sodann Präsident des Alliierten Kriegsrates — ist ernstlich erkrankt.

Neue deutsche Gedenkmünzen,
die demnächst in den Verkehr kommen werden: ein 3-Mark-Stück (Mitte) anläßlich des 700. Todesjahres des größten deutschen Minnesängers Walther von der Vogelweide — und Münzen im Werte von 3 und 5 Mk. (links und rechts) zur Erinnerung an den vorjährigen Weltflug des „Graf Zeppelin". Das Walther-von-der-Vogelweide-Dreimarkstück ist von dem Berliner Graphiker Eduard Smith, die Zeppelin-Münzen von dem Berliner Medailleur Franz Krischker entworfen worden.

Kammersängerin Rethberg mit Haft bedroht.
Die berühmte Sopranistin Elisabeth Rethberg, eine an allen großen Opern der Welt gefeierte Sängerin, sollte in Dresden unmittelbar nach einem Gastspiel auf Grund eines persönlichen Arrestes, den eine Berliner Konzertdirektion wegen Nichterfüllung eines Vertrages gegen sie erwirkt hatte, in Haft genommen werden. Nur die vom Gerichtsarzt bescheinigte Haftunfähigkeit bewahrte die große Künstlerin vor diesem Schicksal.

Kronprinzessin Cäcilie in Buenos Aires
beim Besuch ihres dort tätigen zweitältesten Sohnes, des Prinzen Louis Ferdinand (links). Neben der Kronprinzessin der deutsche Gesandte, Dr. von Keller, und dessen Gattin.

Meisterwerke der Architektur.
Das Alte Schloß in Stuttgart,
das in seinen wesentlichen Teilen aus dem 16. Jahrhundert stammt.

Vor baldiger Befreiung von der französischen Besatzung
steht die Stadt Worms, aus der die Besatzungstruppen bis zum 20. Mai abgerückt sein werden.

Jede sechste Ehe geht in die Brüche.

vdz. Von den männlichen Deutschen sind 56,6 Prozent ledig, 42,2 Prozent verheiratet, 2,9 Prozent verwitwet und 0,3 Prozent geschieden. Von den weiblichen Bewohnern Deutschlands sind 51,3 Prozent ledig, 39,4 Prozent verheiratet, 8,7 Prozent verwitwet und 0,6 Prozent geschieden. Im Laufe des letzten Jahres wurden 586 971 Ehen geschlossen, in gleicher Zeit aber 91 104 geschieden. Das ist ein hoher Prozentsatz und beweist gegenüber anderen Ländern, daß es in Deutschland trotz aller Schwierigkeiten doch verhältnismäßig einfach sein muß, eine Scheidung zu erzielen, wenn beide Teile gewillt sind, nicht mehr miteinander zu leben. Von den Geschiedenen des letzten Jahres waren 888 noch nicht 12 Monate verheiratet, 36 322 lebten zwischen 5 und 10 Jahren nebeneinander, während sich 4212 Paare noch nach der silbernen Hochzeit scheiden ließen!

Jede 6. in Deutschland geschlossene Ehe geht wieder in die Brüche, ein Prozentsatz, der in Europa nur noch von Rußland übertroffen wird. Dagegen sind wir den Amerikanern gegenüber noch rechte Waisenknaben. In Amerika wird jede 4. Ehe gelöst, und und zwar außerordentlich viele nach recht kurzer Zeit. Dort wie bei uns steht unter den Scheidungsgründen der Ehebruch an erster Stelle.

Bei uns wurden im vergangenen Jahre 42 Frauen unter 20 Jahren wegen Ehebruchs schuldhaft geschieden, dagegen aber auch 18 Männer unter 20 Jahren wegen des gleichen Delikts. Im Alter von 20 bis 25 Jahren waren es 571 Männer und 2086 Frauen, die sich scheiden lassen mußten. Hier sind die Frauen dem männlichen Geschlecht also noch „über", doch nur deshalb, weil sie in jüngeren Jahren zu heiraten pflegen. In den späteren Semestern machen die Männer diesen Vorsprung wieder wett. So sind im Alter von 25—30 Jahren 6450 Männer und 6400 Frauen wegen Ehebruchs geschieden worden, und nun treten die Männer immer stärker in den Vordergrund. In den Jahrgängen von 30—33 Jahren sind es fast doppelt so viel Männer als Frauen, nämlich 8160 gegenüber 4848 Frauen. Das sogenannte „gefährliche Alter" zwischen 35 und 50 Jahren macht insofern wieder eine Ausnahme, als die Frauen den Abstand verringern. 10 998 Männern, die wegen Ehebruchs geschieden wurden, stehen hier 8400 Frauen gegenüber. 463 Frauen von mehr als 50 Jahren machten sich des Ehebruchs schuldig, denen 1200 Männer gegenüberstanden. Außer dem Ehebruch als Scheidungsgrund rangieren natürlich noch andere Anklagepunkte wie unüberwindliche Abneigung, Betrug, unheilbare Krankheit usw.

Interessant ist auch zu sehen, wer sich alles verheiratet hat. Es heirateten 1218 Männer unter 20 Jahren, von denen 560 Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren nahmen, 630 Mädchen zwischen 20 und 30 und 28 sogar solche zwischen 30 und 40. Es wird heutzutage sehr jung geheiratet und es kommen oft sehr seltsame Paare zustande. So haben z. B. 112 junge Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren Männer zwischen 50 und 60 Jahren genommen. In Deutschland wurden 1928 nicht weniger als 1,2 Millionen Kinder lebend und 37 000 tot geboren. Gleichzeitig starben 739 000 Menschen, so daß also ein Ueberschuß von 442 000 Seelen entstand.

Betriebsstillegungsanzeigen

Dresden, 9. Mai. In der Monatsübersicht für März 1930 war die Einreichung von 343 Betriebsstillegungsanzeigen beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium mitgeteilt worden, eine immerhin noch außergewöhnliche Zahl. Im Monat April 1930 sind nur 295 derartige Anzeigen eingegangen. Das ist zwar immer noch eine recht erhebliche Ziffer, läßt aber doch Schlüsse auf eine günstigere Beurteilung der schwierigen allgemeinen Wirtschaftslage zu. Die Mehrzahl aller Betriebsstillegungsanzeigen, und zwar 72, entstammen diesmal der Textilindustrie.

Von den im Monat Januar 1930 eingegangenen 336 Betriebsstillegungsanzeigen hat die Stillegung in 46 Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßnahmen a) vollständig durchgeführt worden in 22 Fällen, b) teilweise durchgeführt worden in 204 Fällen und c) nicht durchgeführt worden in 64 Fällen. Beschäftigt waren: 46 720 Arbeiter und 6773 Angestellte. Entlassen wurden 10 280 Arbeiter und 218 Angestellte.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen. —

Geschäftliches.

Bad Flinsberg, „das Eldorado des schlesischen Isergebirges". Das inmitten des Kurortes Bad Flinsberg frei und hoch gelegene Kurhaus gilt als eines der besten Familienhäuser in den deutschen Bädern. Sämtliche Zimmer sind mit fließendem Kalt- und Warmwasser versehen, sowie auch mit Privatbädern usw. Das Haus bietet alle Bequemlichkeit und wie bisher, eine mehr als ausgezeichnet gerühmte Verpflegung. Prachtvolle Lage, dicht am schönsten Gehwald und an den Bädern. Sorgfältige Bedienung und zivile Preise sind weitere Vorzüge des „Kurhauses" in Bad Flinsberg.

Mey-Kragen. Die Firma Martha Engel empfiehlt „Mey-Kragen". Eine Spezialausstellung zeigt eine reiche Auswahl dieser idealen Kragen, außerdem stehen Prospekte und Kataloge zur Verfügung.

Tempo und **Reklame**

das sind die 2 Schlagworte, die in der jetzigen schnelllebigen Zeit jedem Menschen ins Ohr klingen. — Führende Männer, u. a. **Henry Ford**, haben längst eingesehen, daß nur **Reklame** das Geschäft hebt.

Kommen auch **Sie** zu der Einsicht und gehen im schnellsten **Tempo** zum

Riesaer Tageblatt.

Durch Insertion usw. wird für Sie die Reklametrommel gerührt.

Wasserstände		8. 5. 30	9. 5. 30
Moldau:	Kamaik	+ 38	+ 36
	Modran	— 24	— 24
Eger:	Laun	+ 4	+ 68
Elbe:	Nimburg	+ 10	+ 12
	Brandeis	— 3	+ 8
	Melnik	+ 51	+ 58
	Leitmeritz	+ 68	+ 69
	Aussig	+ 26	+ 31
	Dresden	—124	—116
	Riesa	— 54	— 51

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz am Donnerstag uneinheitlich. Schwachstromwerte und Schiffahrtsaktien waren gefragt, Kunstseideaktien erlitten eine neue Abschwächung. Am Rentenmarkt notierten Neubesitzanleihe 12 3/8, Altbesitzanleihe 60,25. Der Satz für tägliches Geld betrug 3—5,50; Monatsgeld 5,50—6,50. Am Privatdiskontmarkt herrschte eine so starke Nachfrage, daß die Notierungen auf vier Prozent ermäßigt werden mußten.

◇ **Dresdner Börse vom 8. Mai:** Während der Rentenmarkt heute im allgemeinen still lag, entwickelte sich in Schutzgebietsanleihe ein außerordentlich lebhaftes Geschäft. Der Kurs, der gestern 3,5 gestanden hatte, wurde amtlich 4,1 notiert und variabel wurden sogar 5,4 Prozent bewilligt. Zur Einführung gelangten heute die 8proz. Goldhypothekenpfandbriefe, Reihe 21, der Sächsischen Bodenkreditanstalt mit 100 Proz. und die neuen 8proz. Goldschuldverschreibungen, Reihe 2, mit 96,5 Proz. Beide wurden in größeren Posten umgesetzt.

◇ **Leipziger Börse vom 8. Mai:** Der Kassamarkt war widerstandsfähig, das Geschäft still, die Kurse waren etwa bis zu ein Prozent gebessert. Darüber hinaus waren verändert: Lindner und Sachsenwerk je plus 3, Reichsbank, Polyphon und Mansfeld dagegen je minus 2. Schutzgebietsanleihe war nach 3,7 mit 5 gefragt. Der Freiverkehr war leicht gebessert.

◇ **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. Mai:** Auftrieb: Rinder 155, und zwar Ochsen 25, Bullen 32, Kühe 92, Kalben 6, Kälber 773, Schafe 174, Schweine 1975; Bullen 1 52—56; Kühe 1 45—50; do 2 40—44; do 3 30—39; Kälber 1 —, do 2 70—75, do 3 60—69; Schweine 1 61—63; do 2 63—64; do 3 64—65; do 4 63—64; do 5 61—62; Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht, Schafe ohne Notierung; Ueberstand: Rinder 34 und zwar Ochsen 15, Bullen 4, Kühe 15, Schafe 53, Schweine 3.

◇ **Chemnitzer Börse vom 8. Mai:** Die Börse verkehrte heute bei weiterhin ruhigem Geschäft, aber teilweise reger Nachfrage, in uneinheitlicher Grundstimmung. Im einzelnen notierten Kappel und Pöge je plus 1,5, Steiner plus 1, Sachsenwerk plus 5 Prozent. Schwächer gingen um Großenhainer Webstuhl minus 1, Liebermann minus 3 und Wanderer minus 1 Prozent. Banken uneinheitlich, der Freiverkehr lag behauptet.

◇ **Magdeburger Zuckermarkt vom 8. Mai:** (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg). Gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,15 und 26,65, Lieferung Mai 26,65 und 26,80; Juni 26,95.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 9. Mai 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	280—282
per März	—
per Mai	—
per Juli	298,50—299,25
per September	263,00—264,50
Tendenz:	fest
Roggen, märkischer	155,00—163,00
per März	—
per Mai	166,00—167,00
per Juli	176,00—176,75
per September	179,50—181,00
Tendenz:	fest
Gerste/Braugerste	190—202
Futter- u. Industrie-Gerste	175—186
Wintergerste	—
Tendenz:	ruhig
Hafer, märkischer	150,00—159,00
per März	—
per Mai	—
per Juli	171,50—172,50
per September	172,00
Tendenz:	fester
Mais, rumänischer	—
Mais, Plata	—
Tendenz:	—
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	31,25—39,50
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	22,50—25,65
Weizenkleie frei Berlin	9,25—9,50
Roggenkleie frei Berlin	9,50—10,00
Weizenkleie-Mischfutter	—
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	24,50—30,00
Kleine Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19,00—22,50
Lupinen, blaue	15,00—16,00
Lupinen, gelbe	20,00—22,50
Serradella, neu	—
Rapskuchen, Basis 38 %	12,75—13,75
Leinkuchen, Basis 37 %	18,00—18,50
Trockenschnitzel	8,20—8,70
Soja-Extractionsschrot Basis 45 %	13,40—14,10
Kartoffelflocken	14,50—15,00
Allgemeine Tendenz:	fester

Der Produktenmarkt bekundete heute wieder einmal sehr starke Nervosität. Es waren die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, so sprach man u. a. von einer angeblich bevorstehenden Roggenverfütterungsaktion, ferner erhielt sich beharrlich ein Gerücht über erneute Diskussion eines Roggenbeimahlungs- bzw. Mehlbeimischungszwanges. Für die Version der verstärkten Roggenverfütterung besteht anscheinend eine gewisse Grundlage, ein Beimahlungszwang von Roggen kann dagegen vorläufig jedenfalls nicht in Frage kommen. Das Geschäft ist auf allen Marktgebieten völlig irregulär. Angebot in beiden Brotgetreidearten liegt nur auf beträchtlich höherer Preisbasis vor. Umsätze hielten sich in engsten Grenzen. Im Mehlgeschäft fehlt nach wie vor jegliche Anregung. Die Mühlen sind auf gestriger Preisbasis verkaufswillig, nur vereinzelt werden höhere Forderungen genannt. Hafer liegt bei geringen Umsätzen etwas fester, Gerste weiter still.

Amtliches.

Sonnabend, den 10. Mai, vorm. 9 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum 1 Ausziehtisch, 1 Flurgarderobe, 1 Chaiselongue, 2 Küchenbüfetts, 1 Falzmaschine für Fahrradfelgen, 1 Schreibmaschine, 1 Elektromotor, 2 Motorräder, 2 Damenfahrräder, 88 Paar Damenstrümpfe, 3 Kostüme, 8 Herrenwesten, verschiedene Konfektion und Weißwaren versteigert werden.

Riesa, am 9. Mai 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird die Dorfstraße wegen Beschotterung vom 12. bis mit 16. Mai ds. Jhs. für den Fahrverkehr **gesperrt** und dieser inzwischen auf die Fichtenberger Straße verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Rieska, den 8. Mai 1930.

Der Bürgermeister.

Gesucht wird für 1. Juni ein ehrl., sehr anständiges **Mädchen für Zimmer** und alle vorkommenden Hausarbeiten (schulfrei). **Gasthof „Alte Post", Stauchitz.**

15—16jähr. Mädchen kräftig, Radfahrerin, sof. als **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. Vorzustell. Sonnabend 11 bis 12 Uhr. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Aelt. kinderl. Frau oder Fräulein z. Führung eines Haushalt. (3 Pers. u. 1 Kind) nach Mitteldeutschland für sof. gesucht. Off. u. H 4682 a. d. Tagebl. Riesa.

Drucksachen aller Art werden bei saubersten u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Freibank Riesa u. Stadtteil Gröba. Sonnabend **Rindfleisch.**

Zahle Geld zurück, wenn „Perol" nicht Hühneraugen, Warzen und Hornhaut beseitigt. Fl. 75 ₰ Zu haben bei Friseur Rich. Goldis, Hauptstr. 61.

Mathis, 4-Sitzer m. elektr. Licht, Horn, Anlasser etc., f. RM. 390.— abzug. Besicht. Sonntag vorm. P. Sauer, Röhrichtz.

Kinderwagen fast neu, zu verkaufen. E. Hartmann, Gröba Alleestraße 4a, pt.

Nach Kurhaus Bad Flinsberg Isergebirge (Riesengeb.)

Angenehmster Aufenthalt f. Kur-, Erholungsgäste und Passanten. Herrlich gelegen. Fließendes Kalt- und Warmwasser. Zimmer mit Bad und Toilette. Prospekte. Telegr.-Adr. „Kurhaus". Tel. 12.

Gesucht per 15. Juni gewandtes, streng solides, schulfreies **Mädchen** nicht über 18 Jahr, welch. gut rechnet, als lernende Verkäuferin. **Ernst Schäfer Nachf.** Kolonialwaren.

Mädchen, 21 Jahr sucht Stellung als Stuben- od. Hausmädchen. M. Händler, Lorenzkirch Post Röderau.

Korbmöbel, Poddig in schöner Auswahl empfiehlt Joh. Enderlein.

Neues Küchenbüfett preiswert zu verkaufen. Emil Weise, Riesa-Neugröba, Gutenbergstr. 12.

Stroh verkauft Emil Schuster, Quersa b. Großenhain.

Autogarage zu vermieten Nähe Oberplatz, mit sep. Einfahrt. Offerten unter G 4681 an das Tageblatt Riesa.

Nur die besten Zutaten

sind in der Cosmos-Seife enthalten. Ihr milder, weicher Schaum reinigt die Haut, ohne sie zu reizen, da nur edelste Fette und Öle zur Verarbeitung genommen werden. Durch Verwendung natürlicher Blütenöle ist die Parfümierung der Cosmos-Seife äußerst dezent und lieblich.

Preis pro Stück 0.35 Mk.

Cosmos-Seife

T. Louis Guthmann, Feinseifenfabrik, Dresden-N.
Fabrik gegründet 1760

Ehret die Mütter!

Alljährlich, wenn der Frühling mit seinen linden Lüften und seinem köstlichen Blütenzauber in die deutschen Lande Einzug gehalten hat, ist es zur schönen Gewohnheit geworden, einen Tag ganz besonderer Art zu begehen: den Deutschen Muttertag! — Aus dem echten deutschen Gemütsleben, das sich unwillkürlich auflehnt gegen den sich immer bedrohlicher ausbreitenden Materialismus dieser Zeit, ist der wahrhaft edle und ethisch wertvolle Gedanke hervorgegangen, der Mütter an einem besonderen Tage in Liebe, Verehrung und Anhänglichkeit zu gedenken. Man mag einwenden, daß es bedauerlich ist, wenn man an diese, jedem anständigen und gemütvollen Menschen als ganz selbstverständlich erscheinende Angelegenheit ausdrücklich erinnern und gewissermaßen damit für die Erfüllung einer Pflicht werben muß. Man mag auch einwenden, daß diejenigen, die sich über solche eben selbstverständlichen Pflichten doch schon hinwegsetzen, auch nicht durch die Propaganda für einen besonderen Gedenktag zu ihrer Kindesliebe zurückgeführt werden können. Beides wird gewiß in diesen oder jenen Fällen stimmen. Oft aber wird die segensreiche Einrichtung des Muttertages, wie die Erfahrung in den letzten Jahren gelehrt hat, vollen Erfolg haben und so manches Band, das traurigerweise im Laufe der Zeit sich gelockert hatte, von den Kindern zur Mutter und umgekehrt neu geknüpft worden sein. Aber nicht nur sozial und kulturell will der Deutsche Muttertag aufklärend und werbend wirken. Er will darüber hinaus den Muttergedanken in Volk und Staat vertiefen mit dem in unsern Tagen so überaus wichtigen Ziel, das so arg gefährdete Familienleben gegen einen weiteren Verfall zu schützen. So ist es zu begrüßen, daß auch in diesem Jahre der Deutsche Muttertag in allen deutschen Gauen begangen werden soll. Der 11. Mai ist für ihn ausersehen worden. Er möge in vollem Maße erfüllen, was man von ihm erwartet. Die Not der Zeit auf wirtschaftlichem und seelischem Gebiete erfordert, daß wir allen Wirrungen zum Trotz die ethischen Güter unseres Gemütslebens wachhalten und fördern, — ganz abgesehen davon, daß die aus eben dieser Not geborenen Verhältnisse die von unsern Voreltern noch so sorglich gepflegten Bande des Familienwesens immer mehr auseinandergerissen haben und gewisse zersetzende Kräfte dauernd bemüht sind, dieses nicht zu unterschätzende Aktivum unseres Volksgutes immer mehr herabzudrücken. Sinn und Bedeutung des Muttertages liegen daher nicht nur in der sicher schon an sich schönen und begrüßenswerten Sitte, an diesem Tage seiner Mutter durch eine willkommene Unterstützung einen bescheidenen Dank auszudrücken, in anderem Falle durch ein Geschenk zu erfreuen, in einem dritten vielleicht auch nur am stillen Hügel, der ihre sterbliche Hülle birgt, eine innige Stunde des Gedenkens zu verbringen, — sondern darüber hinaus im eindringlichen Hinweis auf die Heiligkeit und Hoheit des Muttergedankens überhaupt. Und hier muß schon jetzt — vor allem auch in Kreisen unserer leider meist nur zu materiell eingestellten Jugend — tatkräftig geworden werden. Die Hochachtung vor dem Elterntum, ja überhaupt vor dem Alter wird durch ganz bestimmte, in unsere Jugend systematisch hineingetragene Ideengänge, untergraben und an ihrer Statt der gefährliche Egoismus der Jugend gepredigt, der ihr vorspiegelt, daß ihr alles gehöre und das Alter einfach abgewirtschaftet habe mit der Begründung „Wir sind jung und das ist schön!" So ist es hohe Zeit, einmal machtvoll uns zu denen zu bekunden, denen wir nicht nur unser Menschensein, sondern überhaupt alles verdanken, was wir sind und körperlich und seelisch mitbekommen haben für dieses Leben. In allen Kreisen, denen es ernstlich um die Vertiefung des Familiensinnes und die gründliche und möglichst endgültige Befreiung unserer deutschen Jugend von den verderblichen Einflüssen des Materialismus und Egoismus zu tun ist, wird der Deutsche Muttertag ganz zweifellos tatkräftigster Unterstützung sicher sein, so daß er immer mehr Verbreitung finden und zum Segen sich auswirken möge nicht nur für die, denen er geweiht ist, sondern vor allem auch für unsere heranwachsende Jugend!

Zum Schluß wollen wir den Anfang des schönen Liedes anführen: „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden, nicht allen auf dem Erdenrund ist dieses hohe Glück beschieden."

Berliner Modebrief.

Die Frauengesichter verändern sich.

Von Gertrud Köbner.

Die Gesichter der modernen Frauen werden anders! Sie bekommen etwas Klareres, Kühneres. Nicht kühn, im Sinne von frech, sondern im Sinne einer neuen Kühnheit, die sich aus Vertrauen, guter Gesundheit, Glauben an den eigenen Wert und aus der Entstehung gebildet hat, daß auch die Einsamkeit Reiz bietet und der Mann ein Gefährte, aber keine Qual ist!

Zuerst zu den Augen! Ach, die dumme Mode, die diese nicht mehr unter dem schön geschwungenen Triumphbogen dicker Augenbrauen glänzen läßt, sondern ihnen unter abrasierten und wieder aufgemalten geraden Strichen den erstaunten Blick mancher Tiere gibt, die ständig etwas zu begreifen versuchen und es doch nie begreifen . .

Der Mund, der früher mit Hilfe eines dunkelroten Lippenstifts klar herausgezeichnet wurde, wird heute anders geschminkt. Nur der Vorderteil der Lippen hat ein Recht auf Karmin, was Ihnen, gnädige Frau, oft das Aussehen einer Puppe verleiht. Nicht eine von den braven Porzellanpuppen, die Sie Ihren kleinen Töchtern schenken, sondern einer jener blassen, lächerlichen Kabarett-Hampelmänner, die sehr teuer für Sie erstanden werden. . .

Der Lilien- und Rosenteint hat einer Bronzefarbe Platz gemacht, die durch beständige Sonnenbrandschichten erreicht wurde. Eine zarte Haut scheint der modernen Frau nicht mehr zu liegen.

Und dann gibt es eine Linie. Ob gerade oder geschweift, tut nichts zu Sache . . . nur Linie muß da sein! Wir haben uns in die Geometrie verliebt und die Männer dazu gebracht, sich gleichfalls in sie zu verlieben. Alles was früher den Blick auf sich lenkte, existiert nicht mehr. Wenn ein Mann heute eine Frau ansieht, so beschreibt sein Blick einen schnellen, kreisenden Umlauf von ihrer Stirn bis zum Fuß, was an jenes Gesellschaftsspiel erinnert, bei dem man eine Zeichnung in einem Zuge, ohne abzusetzen, ausführen muß.

Unsere Mütter sahen wie romantische, charmante Gärten aus, in denen die Rosen mit Gänseblümchen, Margaritensträußchen und Rainfarnen gute Nachbarschaft hielten. Heute ist der Garten zum Rasenplatz geworden, einem frischen, gut geschnittenen und gepflegten, weder nach rechts, noch nach links vernachlässigtem Rasen, der als einzige Blume die im Knopfloch wachsen läßt.

Auf dem Grunde einer jeden, auch der modernsten „Dame", schlummert aber das wirkliche Weib! Wenn die

Frau Professor K.

ist 73. Wer die alte Dame näher kennt, weiß, daß ihr Lebensabend wie eine Folge sonniger Herbsttage ist.

„Es ist – so schrieb sie einmal ihrem Sohn – ein Gebot der Lebensklugheit, Genuß und Freude zu suchen, aber, um das bekannte Wort des alten Buddenbrook zu benutzen, nur solche, die was bei Nacht ruhig schlafen lassen."

Nach diesem Grundsatz handelt sie auch. Seit Jahren trinkt sie Kaffee Hag. Er gewährt ihr alle Kaffeefreuden, aber enthält nichts, was irgendwie schädlich oder störend wirken könnte. Kaffee Hag ist coffeinfrei und vollkommen unschädlich, er regt an, aber nicht auf.

Kaffee Hag trinken ist Lebensklugheit!

Zweimal verspielt.

Roman von Ary Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und John? Der leiseste Zweifel an seiner Rechtschaffenheit wäre nach diesem Bekenntnis Sünde gewesen.

„Sie werden es verstehen," fuhr John fort, daß mich die Wut packt, sobald irgendwelche Verdächtigungen gegen meinen Herrn laut werden. Und wenn die ganze Welt davon überzeugt ist, ich werde niemals glauben, daß Herr Dannenberg seinen Onkel bestohlen hat."

„Ich glaube es nicht nur nicht, John, sondern weiß es schon lange."

John glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Aber Sie sagten doch vorhin, daß Ihr guter Glaube stark erschüttert worden sei."

„Stimmt, aber nicht an Dannenbergs Unschuld, sondern an . . . die einer Frau!"

Johns Augen leuchteten auf, er wurde lebhaft und rief: „Frau Temme!"

„Pst, John! Ich habe keinen Namen genannt. Ich bitte mir aus, daß Sie reinen Mund halten, oder Sie gefährden alles. Und nun fahren Sie nach Flottbek und erzählen Sie dem Senator, wenn irgend möglich im Beisein von Frau Temme, daß Herr Dannenberg heute nachmittag Hamburg verlassen hat, um sich draußen in der Welt — nennen Sie auf keinen Fall den Ort Halberstadt! — sein Brot zu verdienen. Dann fragen Sie den Herrn Senator, ob Sie und ich hier weiter wohnen dürfen. Ich glaube nicht, daß er es abschlagen wird, aber der Form muß Genüge getan werden."

„Ich fahre sofort, Herr Kommissar, sofort!"

XI.

Wolter saß allein mit seinen Gedanken in Hans-Joachims Herrenzimmer, trank Tee und rauchte. Ihn quälte unablässig die Frage, wie und wann die Schmucksachen in den Safe gekommen sein mochten. Nun er einen gut begründeten Verdacht hatte, wünschte er das ganze Rätsel nach der Richtung gelöst zu sehen.

Plötzlich faßte er sich an den Kopf. War er denn die ganze Zeit über mit Blindheit geschlagen gewesen, daß er nicht sofort auf den einzig richtigen Schluß gekommen war! Beinahe schämte er sich vor sich selbst. John war von dem Senator nach Flottbek gerufen worden, zur selben Zeit, da der Senator sich mit Frau Temme auf den Weg machte, mithin war das Haus in der Alster-Chaussee schlecht gerechnet eine halbe Stunde verwaist gewesen, eine Zeit, die vollauf genügte, um nach guter Vorbereitung die Schmucksachen einzuschmuggeln.

Wer war Frau Temmes Helfer gewesen? Minna oder der Diener schieden aus, denn zwischen dem Telefongespräch und der Abfahrt des Senators lag nur eine ganz kurze Zeit, die nicht genügte, um vorauszueilen. Aber wer sonst konnte es getan haben?

Durch Grübeln ließ sich das nicht ergründen. Auf diese Frage konnte er nur eine Antwort bekommen, wenn er Frau Temme nicht mehr aus den Augen ließ. Doch das allein genügte auch noch nicht, er mußte wissen, was für Briefe sie empfing und welcher Art ihre Telefongespräche waren. Zu diesem Zweck setzte er sich mit Oehlert in Verbindung, der versprach, für schärfste Ueberwachung sorgen zu wollen.

Nun hockte er wie die Katze vor dem Mauseloch und wartete mit der Geduld eines Menschen, der genau weiß, daß der Erfolg sich einstellen muß, auf den großen Moment.

Nichts ereignete sich, garnichts, alle Meldungen lauteten negativ. Tag um Tag verging. Weder führte Frau Temme verfängliche Telefongespräche, noch bekam sie Briefe.

Die erste Unterredung mit Frau Temme kam ihm in den Sinn, seine Aeußerung, daß der Dieb unter dem Personal zu suchen sein müsse. Mit dieser recht unglücklichen Bemerkung hatte er sie zur größten Vorsicht ermahnt und sich den Erfolg verbaut. Es genügte nicht, daß Hans-Joachim von der Bildfläche verschwunden war, auch er mußte, wenn auch nur scheinbar, Hamburg den Rücken kehren. — Oder war es besser, zu ihr zu gehen, ihr die Tat auf den Kopf zuzusagen, sie zu überrumpeln? Nach ihrem bisherigen Verhalten mußte er damit rechnen, daß sie darauf vorbereitet war. Zweifellos würde sie nur zugeben, was er ihr beweisen konnte und das war nur die Briefunterschlagung, nicht aber der Diebstahl. — So blieb er dabei, vorgeblich Hamburg zu verlassen.

Er fuhr nach Flottbek. Ein neues Dienstmädchen öffnete ihm. Minna hatte es unter ihrer Würde erachtet, noch länger in dem Hause des Senators tätig zu sein.

„Jawohl, der Herr Senator ist zu Hause," antwortete das Mädchen auf seine Frage und bat näherzutreten.

Wie so oft in den Abendstunden saß der Senator plaudernd mit Frau Temme zusammen. Das Bild, das die beiden boten, mochte auf einen flüchtigen Beobachter einen gemütlichen Eindruck machen, in Wahrheit fehlte diesem Plauderstündchen das, was ein solches Zusammensein so reizvoll machen kann: die vollkommene innere Harmonie. Der Senator gab sich zwar Mühe, allen Themen, die Frau Temme anschlug, mit Interesse zu folgen, aber es kostete ihn eine gewisse Ueberwindung. Die Erinnerung an die Stunden mit seinem Neffen drängten sich ihm vergleichsweise auf. Wenn Hans-Joachim erzählte, klang das anders, als wenn Frau Temme liebenswürdig plauderte, da schallte mitunter ein scharfer Ausruf durchs Zimmer, ein kurzes Auflachen erhellte die Situation, belebte die Worte. Hans-Joachims Plaudereien waren alles andere als trockene Berichte, er zeichnete scharf, vielfach humoristisch. Waren die Begebenheiten dramatisch, blieb er nicht sauertöpfisch sitzen, sondern sprang auf, trat mitten ins Zimmer und dann sprudelten die Worte nur so von seinen Lippen, bald markierte er sich, bald den anderen, und der gute Senator mußte aufpassen, um alle die blitzhaft wechselnden Bilder in sich aufzunehmen. Und noch lange, nachdem Hans-Joachim gegangen war, stand vor seinen Augen das lebhafte Mienenspiel, sah er die strahlenden Augen und freute sich, wie an diesem Jungen alles lebte. — Heute saß ihm eine leicht rundliche Dame gegenüber, bemüht, jedes Geräusch zu vermeiden, immer darauf bedacht, daß alles, was sie tat, zart und weich geschehe. Es war gewiß sehr lieb von ihr, aber er sehnte sich nach den Erzählungen seines Neffen, die wie Sturzbäche über ihn hinwegbrausten; das milde Sonnenlächeln langweilte ihn nachgerade, er wünschte sich Sturm — zur Abwechslung.

Das Mädchen hatte Wolter gemeldet. Brachte er Mitteilung von Hans-Joachim? Der Senator sah ihm erwartungsvoll entgegen und forschte bang in Wolters Gesicht, um gleich darauf schwer und tief zu atmen. Er sei nicht gekommen, um Gutes zu melden, sondern nur um sich zu verabschieden, weil er seine amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen müsse, erklärte Wolter.

„Es wäre mir eine Freude gewesen, Herr Senator, wenn ich Ihnen zum Abschied eine Resultat hätte bringen können, wie ich es mir gewünscht habe, aber leider gebietet mir meine Wahrheitsliebe, auszusprechen, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen den Beweis für Hans-Joachims Unschuld zu erbringen. Auch von dem Perlenhalsband fehlt bis jetzt jede Spur."

Der Senator senkte schweigend den Kopf, er preßte die Lippen fest zusammen, dann gab er sich einen Ruck und streckte Wolter die Hand hin.

„Es ist nicht Ihre Schuld, wenn Ihnen der Erfolg versagt blieb, Herr Kommissar. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühewaltung entgegen. Wenn sie auch vergeblich war, so werde ich Ihnen für Ihren guten Willen doch immer von ganzem Herzen dankbar sein und bleiben."

Die Stimme des alten Mannes zitterte ein wenig, und die Anstrengungen, die er machen mußte, um seine Haltung zu bewahren, verriet Wolter, daß er ihm soeben einen großen Schmerz zugefügt hatte. Trotz gegenteiliger Worte war in dem Senator der heiße Wunsch lebendig, er möge mit seiner Meinung unrecht haben. Doch um sein Ziel zu erreichen, mußte Wolter den erweckten Anschein bestehen lassen.

Frau Temme geleitete ihn hinaus. Er wollte sich mit einer kurzen Verbeugung von ihr trennen, doch dann fiel ihm ein, daß ein paar liebenswürdige Worte die Wirkung seines Besuches nur erhöhen konnten, und so bat er sie, sich des armen Senators, dem das Schicksal eine so schwere Prüfung auferlegt habe, recht fürsorglich anzunehmen. Sie nickte zu seinen Worten, sie teilte seine Ansicht und versprach alles zu tun, was dem niedergebeugten Mann zum Trost gereichen könnte.

Wolter nahm zum Schein auch noch von John Abschied. Dieser wurde von ihm in den Plan eingeweiht, weil das unter Umständen von Nutzen sein konnte. Es war erforderlich, daß er Hans-Joachims Heim verließ, denn die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen, daß er selbst unter Beobachtung stand. Aus diesem Grunde fuhr er sogar nach dem Hauptbahnhof, setzte sich in den Berliner D-Zug, den er jedoch auf der nächsten Station verließ, um nach Hamburg zurückzukehren und in einem kleinen Hotel Wohnung zu nehmen.

Doch auch dieses Manöver schien zu einem Mißerfolge verurteilt zu sein. Vierzehn Tage lang umlauerte er verkleidet die Villa des Senator ohne jedes Ergebnis. Nun fing er an, zu verzagen, bezweifelte, daß die von ihm befolgte Methode richtig sei. Eines Abends entschloß er sich, dem Senator die Briefunterschlagung mitzuteilen und Frau Temme doch auf gut Glück die Tat auf den Kopf zuzusagen. Das Ende seines Urlaubs stand bevor, er mußte zum Schluß kommen.

Er war nur noch wenige Schritte von der Villa des Senators entfernt, da erschien Frau Temme, die trotz des Regenwetters wohl einen Spaziergang unternehmen wollte, denn um Einkäufe zu machen, war die Zeit schon zu weit vorgeschritten. Langsam entfernte sie sich von dem Hause.

Wolter, der sein Vorhaben sofort aufgab, folgte ihr behutsam. Nach etwa zehn Minuten sah sie sich mehrmals um. Er vermutete, daß sie nach einem Wagen Ausschau hatte, der bei dem schlechten Wetter natürlich nirgends zu sehen war. Er täuschte sich nicht, denn schließlich kam doch

Frauen nicht mehr im allgemeinen Charme haben, so hat doch jede einen im besonderen. Und das ist schließlich „more exciting", wie der Engländer sagt, nicht wahr?

Die Frauengesichter haben sich den modernen Lebensgewohnheiten angepaßt. Sollte hier und da doch noch so ein verirrtes Schaf in Falbeln, Tüll und Haaren angetrippelt kommen, so wird es von den Männern, sei es auch noch so jung und schön, doch nur wie eine angenehme Gravüre aus dem Schlafzimmer betrachtet. . . .

Der Krieg hat die Männer zum Sport erzogen und als gute Kameraden sind die Frauen ihrem Beispiel gefolgt. Ihre Gesichter haben sich vielleicht verändert, aber ihre Herzen . . . ach, ihre Herzen sind immer dieselben geblieben. Tief, tief im Fleisch sitzend, haben sie nicht gewandelt werden können, und über die festen, sonnenverbrannten Backen laufen, trotz aller physischen und — intellektuellen Kultur dieselben Tränen, die die Großväter über die zarten, rosigen Wangen der Großmütter fließen sahen. . . .

Wenn die Sonne wieder übers Dach scheint.

Das tut sie nämlich nicht immer in der Großstadt.. Und nicht nur dort allein. Da sind Mauern und Ecken, Schlote und Kanten. Und alles dies stellt sich vor die Sonne, wenn sie im Herbst und Winter verkürzte Arbeitszeit macht, nicht mehr so hoch ihre Himmelsstiege hinaufklettert, um nicht so viele Stufen wieder hinab zu müssen. Vielleicht sind das ihre Ferien, und wir sollten's ihr mal recht gönnen . . ., vielleicht ist es um unseretwillen so eingerichtet, so von wegen der Erziehung und daß wir auch mal merken, wie es anders sein kann . . .? Jedenfalls: es sind eine Menge Mauern und Ecken, Schlote und Kanten da, die uns nicht aus der Sonne gehen, auch wenn wir es noch so sehr wünschen.

Aber dann kommt eine Zeit, da die Mauern und Schlote, welche uns umdrängen, nicht mehr nur Schatten und Schattengespenster sind, die uns kränken. Das ist, wenn jeden neuen Morgen mehr ein heller Schein an ihnen hochsteigt . . . jeden Morgen ein Stückchen höher.

Und eines Morgens scheint die Sonne übers Dach. Scheint doch. Scheint wieder. Scheint doch wieder! Die hohe, kahle Mauer dort gegenüber hat dann mit einmal ein ganz freundliches Gesicht, und die paar schwarzen Luftlöcher in ihr sind gar so was, wie munter zwinkernde Augen: . . . „na, siehst du!!" Und durch das Fenster her bis weit in die Stube geht eine lange, frohe Sonnenbahn, setzt sich mitten auf den Teppich und macht sich's bequem. O, bitte gern! Nur immer herein, nur immer näher, nur immer weiter ins Zimmer!! Und die Bilder von den Wänden nicken, und die Stühle rücken sich zurecht, und der Bücherschrank mit seiner Glasscheibe macht noch als übriges einen hellen Sonnenfleck an die Zimmerdecke und ist stolz auf seine Leistung: „. . . . O, bitte gern! Bitte nur immer näher!"

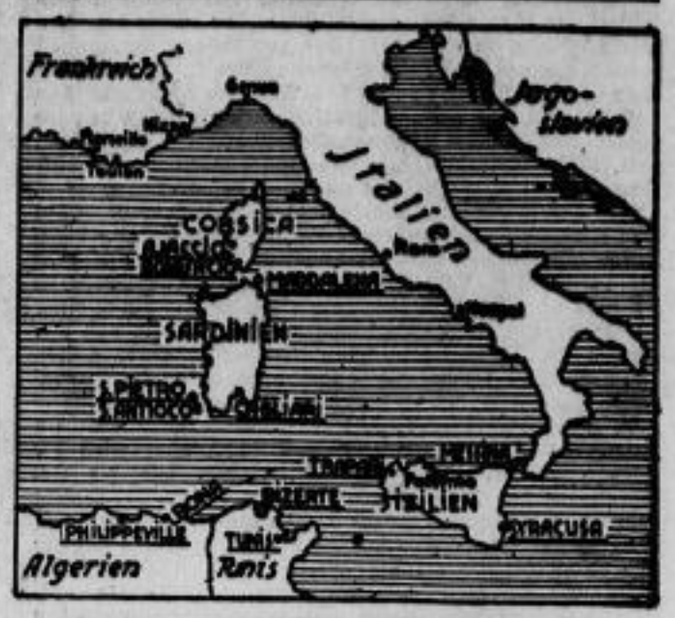
Wenn die Sonne wieder übers Dach scheint bis in unsere, noch ein wenig frostige, Stube, — — dann wissen wir, daß es nun Frühling wird . . . wieder wird . . . von Tag zu Tag mehr Frühling. Und daß es nun grün ist draußen, wo Bäume stehen . . . und bunt und froh und voll Werdens, wo Blumen wachsen. Und wir legen den dicken Wollschal und die gefütterten Handschuhe in die Mottentruhe . . . und wandern — zwischen Mauern und Schloten und Steinen — — weiter, immer weiter, bis dort, wo es grün ist . . . und wo Blumen stehen, immer mehr, immer zahlreichere und verschiedenartigere, immer größere und leuchtendere — — von Tag zu Tag mehr. Ja, so ist es, wenn die Sonne wieder übers Dach scheint.

Aber es ist nicht das allein. Wenn die Sonne wieder übers Dach scheint wissen wir (und neben dem „Wissen" ist es mit einmal dann ganz lebendig tief in uns!), daß es nicht nur Frühling und Werden gibt. Wissen, daß es Wachsen und Reifen, daß es Sommer wird und Ernte . . . und Frucht . . . und Sammeln. Hatten's wohl meist schon vergessen über der Zeit, da die Sonne nicht übers Dach schien, weil da die Mauern und Ecken, Schlote und Kanten dazwischen standen. Und hätten es doch nicht vergessen sollen. Ja, hätten — — —!

Aber so sind wir nun . . . und wollen es nicht sein . . und kommen nimmer aus dem Lernen heraus. Vielleicht nur ganz, ganz allmählich. Doch wenn auch schon das . . . ist ja immerhin besser, als gar nicht! Und als daß wir uns in die Mauern und Ecken verkriechen und sagen: „Die Sonne — —? die wird ja doch nie wieder übers Dach scheinen!" Und so versäumen, wenn es Frühling wird. Nun wollen wir's aber anders machen! Nun scheint ja doch die Sonne wieder übers Dach und wir wollen darum nicht zwischen den Mauern und Ecken und Kanten bleiben, wollen an denen hinaufschauen, wie sie nun heller und heller werden, jeden neuen Morgen wieder, jeden neuen Morgen mehr . . . Und daß sie doch eigentlich gar nicht so schlimm waren und hoch und dunkel, wie sie uns in grauen Tagen erschienen . . . Und wollen alle Fenster und Türen weit, weit aufmachen: „Bitte, recht viel Helle und Wärme in die Stube!" Ja, das wollen wir! Ist es doch wieder einmal Frühling geworden und — die Sonne scheint wieder übers Dach.

Volkstümliche Seereisen.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß von den verschiedensten Gattungen von Reisen eine Seereise, zumal wenn sie auf einem komfortablen Schiffe erfolgt und zahlreiche interessante Häfen anläuft, immer zu den Reisen zu rechnen sein wird, die dem reiselustigen und erholungsbedürftigen Publikum am meisten entgegenkommt. Losgelöst von dem Alltäglichen, stets in frischer Luft bei freiester Bewegung, kaum an Hotels und fahrplanmäßige Züge gebunden, unbehelligt von Staub und Hitze wird die Seereise ausgeführt. Ihr Wert in hygienischer Beziehung ist über jeden Zweifel erhaben. Während sich früher nur Bestbemittelte den Genuß einer Seereise erlauben konnten, ist es jetzt durch zeitweilige Einstellung der Einheitsschiffe der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in den Touristendienst auch der Allgemeinheit möglich, sich eine längere Seereise zu gönnen. Eine kulturelle Tat allererster Ordnung, die nicht hoch genug gewertet werden kann. Man stelle sich vor, daß man jetzt sogar vom 30. Mai bis zum 15. Juni mit dem Ozeanriesen „Monte Olivia" von Genua aus eine Reise nach Hamburg für nur RM. 240.— einschließlich voller Verpflegung ausführen kann, bei welcher die Touristen das aufblühende Barcelona, die tropisch-schöne Insel Palma de Mallorca, das südliche Spanien — Malaga, Granada, Sevilla, Cadiz —, das spanische Marokko (Ceuta, Tetuan) mit seinem unverfälschten orientalischen Leben und Lissabon kennenlernen. Es ist anzunehmen, daß diese interessante Reise recht regen Zuspruch finden wird, zumal sie auch in einer für diese Orte außerordentlich günstigen Reisezeit liegt.



Das französisch-italienische Wettrüsten im Mittelmeer

umfaßt außer der ins Auge fallenden Verstärkung der Marinestreitkräfte den mehr im stillen vor sich gehenden Ausbau der Flottenstützpunkte. So schafft Italien auf Sizilien, Sardinien und den benachbarten Inseln geschützte Anlegeplätze für Kreuzer, U-Boote und andere leichte Kriegsschiffe, vergrößert die bestehenden Flugplätze, baut Oeltanks, Munitionsdepots und Flugzeugschuppen und verbessert die Funkstationen. Auf Maddalena, dem Sitz des sardinischen Flottenkommandos, wurden die Befestigungen verstärkt und schwere Batterien eingebaut. In Cagliari und auf den Inseln S. Pietro und S. Antioco wurde Unterkunft für Torpedoboote, U-Boote und Flugzeuge geschaffen. Auf Sizilien wurden die Flottenstützpunkte Messina, Syrakus und Trapani ausgebaut. — Hiergegen verstärkt Frankreich die Verteidigungswerke des großen Kriegshafens Bizerte und die Flottenstützpunkte Bona und Philippeville. Auf Corsica, das größte strategische Bedeutung erlangen kann, sollen die veralteten Befestigungswerke der Häfen Ajaccio und Bonifacio modernisiert werden. — Die Erfolge der Londoner Flottenabrüstungskonferenz sind unverkennbar!

---

einer und Wolter mußte wütend zusehen, wie sie fast seinen Blicken entschwand. Im letzten Augenblick tauchte ein Motorradfahrer mit einem Soziussitz auf. Wolter hielt ihn an und es gelang ihm, den jungen Mann in seinem Sinne zu bestimmen . Gerade als Frau Temmes Wagen weit hinten um eine Ecke bog, nahm der Motorradfahrer mit Wolter als Hintermann die Verfolgung auf. Sie holten den Wagen ein und blieben ihm trotz vielfacher Behinderung nahe. Altona wurde passiert, St. Pauli durchquert, und eine wenig freundliche Gegend mit altersgrauen Mietskasernen erreicht, bis endlich Frau Temmes Wagen auf dem Zeughausmarkt hielt.

Wolter war einen Augenblick unschlüssig, ob es nicht zu gewagt sei, Frau Temme auf dem Fuße in das Haus zu folgen, in dem sie verschwunden war. Er entschied sich aber doch dafür, trat in den Hausflur, von dem eine ausgetretene und nicht gerade saubere Treppe seitlich nach oben führte. Trotzdem die Dämmerstunde erst herannahte, war es infolge des trüben Himmels auf dem Treppenflur fast dunkel. Angestrengt lauschte er auf die Schritte, die nach oben gingen. Jetzt hörte er Schlüssel klappern, eine Tür wurde geöffnet und geschlossen. Auf den Zehenspitzen, jedes Geräusch vermeidend, stieg Wolter ihr nach. Seiner Berechnung nach konnte sie etwa bis zum zweiten Stockwerk gelangt sein. Aber in welche Wohnung war sie hineingegangen? Drei Parteien wohnten auf jedem Flur, mit welcher war sie so vertraut, daß sie ohne weiteres Zutritt hatte? Er las die Namen auf den Türschildern und zuckte freudig zusammen, als er auf Temme stieß. Wer wohnte hier? Eine Schwester von ihr, ein Bruder oder wer sonst? Nun, darüber Gewißheit zu erlangen, würde nicht schwer sein. Weit über eine Stunde wartete er geduldig, bis Frau Temme die Straße wieder betrat und folgte ihr erneut zur Villa des Senators.

Jetzt erst begann er seine Nachforschungen und erfuhr, daß eine verwitwete Frau Temme, die sich als Krankenschwester ihr Brot verdiene, die Wohnung innehabe. Sie käme alle paar Wochen einmal ins Haus, manchmal auch öfter, und bleibe dann einige Stunden, je nachdem sie wohl freie Zeit habe. In den letzten Wochen hatte niemand ihr Kommen oder Gehen bemerkt und man nahm an, daß sie eine Beschäftigung von längerer Dauer angetreten habe. Nachteiliges irgendwelcher Art sei über sie nicht bekanntgeworden.

Der Umstand, daß Frau Temme allein wohnte, gestattete Wolter, sich ihre Behausung am folgenden Vormittag genau anzusehen. Es war eine kleinbürgerliche Wohnung, sauber gehalten und mit einem gediegenen Mobiliar ausgestattet, das eigentlich nicht recht dahinein paßte. Anscheinend hatte Frau Temme einst in guten Verhältnissen gelebt.

Er durchsuchte die Wohnung nach dem Perlenhalsband. Er fand es nicht, aber dafür in Frau Temmes Kleiderschrank etwas anderes, das ihn einigermaßen entschädigte: einen grauen Herrenanzug von guter Beschaffenheit, der seinem Schnitt nach nicht älter als ein Jahr sein konnte. Er durchwühlte die Taschen, sie waren leer.

Eben hatte er das Kleidungsstück an seinen Platz zurückgetan, als die Flurglocke anschlug. Er überlegte, wie er sich verhalten solle. Der Einlaßbegehrende besaß keinen Schlüssel, eine Ueberrumpelung war also ausgeschlossen; aber wer war die Person, die da draußen vor der Tür stand? Es konnte ja gerade der sein, den er suchte, ihr Helfershelfer. Er schlich hinaus auf den Flur und vernahm ein Rascheln: ein Brief wurde durchgeworfen. Schnell überzeugte er sich, daß es nur der Briefträger gewesen war.

Er nahm den Brief an sich und öffnete ihn. Eine Männerhand hatte ihn geschrieben, Ort und Datum fehlten. Der Poststempel war vollkommen unleserlich; nur so viel stellte er durch die Marke fest, daß der Brief nicht in Hamburg aufgegeben worden war.

Das Schreiben lautete:

„Liebe Ella! Vermutlich hast Du schon lange auf ein Lebenszeichen von mir gewartet. Ich konnte Dir jedoch nicht früher schreiben, weil ich mir erst Gewißheit verschaffen wollte, ob sich meine Zukunftspläne, — über die ich nicht sprechen darf — verwirklichen lassen. Nun ich das weiß, sehe ich mich gezwungen, Dir offen zu gestehen, daß es für uns beide besser ist, wenn wir uns trennen. Glaube mir, es muß sein! Ich nehme hiermit für immer von Dir Abschied, wir dürfen uns nie wiedersehen! Habe Dank für alles, was Du mir Gutes erwiesen hast, und für die angenehmen Stunden, die ich mit Dir verleben durfte. Sei weiterhin glücklich! Dein Paulchen."

Behutsam verschloß er den Brief wieder und legte ihn auf seinen Platz zurück. Dann verließ er die Wohnung so heimlich, wie er gekommen war.

Erst zwei Tage später suchte Frau Temme ihr Heim wieder auf. Er ließ sie unbehindert eintreten, wartete noch ein Weilchen, bis sie den vorgefundenen Brief gelesen haben würde und zog erst dann die Klingel.

Ohne den Einlaßbegehrenden vorher durch das kleine Guckloch zu prüfen, öffnete Frau Temme die Tür und erschrak heftig, als sie Wolter vor sich sah.

Er warf einen schnellen, forschenden Blick in ihr Gesicht und bemerkte, daß sie geweint hatte.

„Bitte lassen Sie mich eintreten," sagte er und überschritt ihre Schwelle, die Tür hinter sich zuziehend. Dann öffnete er, als sei er hier zu Hause, die Wohnzimmertür. „Kommen Sie, Frau Temme, ich habe mit Ihnen zu reden."

Willenlos folgte sie ihm. Mit bleichem Gesicht stand sie apathisch inmitten des Zimmers und wartete, was nun geschehen werde. Sie zitterte.

Ohne Umschweife beschuldigte er sie des Diebstahls. Sie hörte seine Anklage, aber kein Muskel ihres Gesichts zuckte. Sie machte keine Bewegung, sondern stand da wie zur Bildsäule erstarrt.

„Wollen Sie mir nicht antworten?"

Sie schloß die Augen, holte tief Atem und sagte tonlos: „Ja".

„Sie geben also alles zu?"

„Ich bestreite die Tat nicht."

„So händigen Sie mir zunächst das Perlenhalsband aus."

„Ich habe es nicht, ich habe es nicht! Ich weiß auch nicht, wo es sich befindet."

„Dann nennen Sie mir den Namen des Mannes, dem Sie das Schmuckstück übergeben haben."

Sie zuckte zusammen, dann schüttelte sie heftig den Kopf.

„Sie werden ihn nie von mir erfahren," stieß sie erregt hervor.

Wolter sah zur Decke hinauf und überlegte eine Sekunde. Durch den Brief war ihm der Fall klar geworden. Daß Frau Temme sich weigerte, den Namen ihres Helfers anzugeben, konnte er durchaus verstehen.

„Glauben Sie nicht, Frau Temme, daß Sie Ihre Lage verbessern, wenn Sie mir die Auskunft verweigern. Für Sie wird die Geschichte dadurch nur viel schlimmer, denn wenn Sie auf Ihrem Standpunkt verharren, muß ich Sie der Kriminalpolizei übergeben. Sie werden in Haft genommen, Sie kommen vor den Untersuchungsrichter und es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß mit dem Herrn nicht zu spaßen ist. Wenn Sie sich aber entschließen, ein offenes Geständnis abzulegen, werde ich bei dem Senator ein gutes Wort für Sie einlegen."

Frau Temme sah starr vor sich hin und gab keine Antwort. Weder seine Drohungen noch seine Versprechungen machten Eindruck auf sie. Er änderte seine Taktik.

„Wie konnten Sie, die Sie nichts auszustehen hatten, deren Leben in ruhigen, gesicherten Bahnen verlief, eine so frevelhafte Tat begehen! Sie haben Ihre Existenz vernichtet, Ihren geachteten Namen mit Schande bedeckt und sind obendrein die Genassführte, denn Ihr Liebhaber ist für Sie verloren, aus freien Stücken kehrt er zu Ihnen nicht zurück. Sie werden ihm höchstens vor Gericht noch einmal zu Gesicht bekommen. Um dieses Undankbaren willen haben Sie sich unglücklich gemacht."

Frau Temme kämpfte gegen aufsteigende Tränen an.

„Ich bin der letzte, Frau Temme, der kein Verständnis für Ihr Vergehen hätte, und deshalb bin ich bereit, Ihnen meine rettende Hand zu bieten, soweit noch Rettung möglich ist. Geben Sie mir eine genaue Schilderung aller Vorgänge und es soll nicht Ihr Schaden sein."

Nach geraumer Zeit gelang es ihm, Frau Temme zu einem Geständnis zu bewegen.

Auf einem Stuhle hockend, mit gesenktem Kopf, begann sie zu sprechen, wie ohne jede innere Anteilnahme, ihr Bericht klang monoton, als erzähle sie die Geschichte eines Dritten, den sie einmal gekannt, die Geschichte eines ihr gleichgültigen Toten.

„Wenn Sie wissen wollen, wie alles gekommen ist, dann muß ich weit ausholen, ich muß mit meiner Ehe beginnen, die ich vor zwanzig Jahren mit einem bedeutend älteren Mann einging, den ich heiratete, weil ich glaubte, ihn zu lieben und weil meine Mutter mich versorgt wissen wollte. Er war Beamter, bezog ein gutes Einkommen, und alles hätte gut werden können, wäre er eine verträgliche Natur gewesen. Er war aber despotisch, eine kleinliche, beschränkte Seele, ohne das geringste Verständnis für anders geartete Menschen. Und ich mit meinen zwanzig Jahren hatte natürlich andere Wünsche, als er mit seinen fünfzig. Ich sehnte mich nach Geselligkeit und Frohsinn, während er von keinem Menschen etwas wissen wollte, er liebte nur sich. Fünfzehn Jahre lang habe ich dieses Leben ertragen, dann befreite mich sein Tod von dieser Fessel. Ich erwachte zu neuem Leben, fühlte mich noch jung und hatte doch die besten Jahre hinter mir. Ich suchte geselligen Anschluß und fand ihn auch. Aber das ganz große Glück wurde mir erst zuteil, als ich ihn kennen lernte. Wann und wo ist gleichgültig, fragen Sie mich nicht danach, auch nicht nach seinem Namen, den ich Ihnen nie verraten werde. Als einer Frau von fünfunddreißig Jahren wurde mir erst beschieden, was anderen in diesem Alter nur noch liebe Erinnerung ist. Es war die schönste Zeit meines Lebens. Ich habe früher meine Tage nicht in einer so elenden Wohnung verbracht, wie diese hier ist, ich war auch nicht gezwungen, mir meinen Unterhalt zu verdienen, ich hatte eine auskömmliche Pension, besaß sogar ein Bankguthaben. Jedoch, das Geld zerrann, die Pension reichte nicht mehr aus. Ich begann zu verkaufen, die Möbel, die Wertsachen, die Wohnung, und bin schließlich hier gelandet.

Gerichtssaal.

Ein angeblicher „Hauptschriftleiter" als Hochstapler

Erst am 20. Februar hatte sich das Gemeinsame Schöffengericht Dresden mit einem Strafprozeß gegen den 36 Jahre alten „Hauptschriftleiter" Karl Fritz Bernhardt aus Altenburg, zur Zeit in Prenzlau wohnhaft, zu beschäftigen gehabt, die damalige Hauptverhandlung endete mit einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse.

Am Donnerstag verhandelte das gleiche Gericht erneut gegen Bernhardt wegen Betrugs in 10 Fällen. Wie schon in der ersten Verhandlung, war auch diesmal der Angeklagte vom persönlichen Erscheinen vor Gericht entbunden. Die zur gegenwärtigen Anklage führenden Betrügereien beging Bernhardt in der Hauptsache gegenüber verschiedenen Bezirksvereinen des Reichsverbandes der Deutschen Presse, doch wurden auch ein Kaufmann in Altenburg, ein Lichtbildner und ein Druckereibesitzer aus Dresden um erhebliche Beträge geschädigt.

Bernhardt war Anfang Mai 1929 in Dresden aufgetaucht. Völlig mittellos, wandte er sich als Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Presse an den Bezirksverein Dresden im Landesverband der Sächs. Presse um eine vorübergehende Unterstützung. Unter Vermittlung der Dresdener Presseorganisation erhielt er auch von der Zentralhilfskasse in Berlin ein Darlehen von 250 Mark. Als Sicherheit übereignete er eine Küchen- und eine Schlafzimmereinrichtung, die tatsächlich gar nicht existierte. Etwa zur gleichen Zeit schädigte er einen Kaufmann in Altenburg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um 280 Mark. Inzwischen hatte er in Dresden die Tochter eines angesehenen Kaufmanns G. kennengelernt. Als „Hauptschriftleiter" einer Doberaner und Frohburger Zeitung mit einem Monatseinkommen von 750 Mark verstand er es fabelhaft, seine neuen Opfer zu täuschen. Bereits am 1. Juni fand die Hochzeit mit der Tochter Gs. statt. Noch am Hochzeitstage beging B. einen neuen Betrug, insofern er die Hochzeitsbilder unter der Vorspiegelung, daß das Geld (42 Mk.) bereits per Post an den betreffenden Lichtbildner abgegangen sei, zwar abholte, das Geld dafür jedoch schuldig blieb. Ohne Geld trat er dann mit seiner ahnungslosen jungen Frau die Hochzeitsreise an, die zunächst über Berlin nach Hannover führte. Hier verstand es B. wieder unter der Vorspiegelung einer augenblicklichen Geldverlegenheit seiner Ehefrau einen Brillantring abzunehmen, der zu Belde gemacht wurde. Zur Tagung des Reichsverbandes ging die Fahrt weiter nach Bremen. B. suchte den Verein Bremer Presse auf. Unter der Vorspiegelung, daß sein Post-Creditbrief nicht eingegangen sei, erschwindelte er sich abermals 300 Mark. Ueber Koblenz—Köln reiste B. nach Frankfurt a. M., nachdem in Köln der zweite Brillantring der Ehefrau Bs. versetzt worden war. In Frankfurt täuschte er abermals den dortigen Presseverein und erhielt 10 Mk. Dasselbe Manöver beging er wenige Tage später gegenüber dem Chemnitzer Presseverein, wo er sich 25 Mark zu verschaffen wußte. Nach Dresden zurückgekehrt, legte er in vier Einzelfällen einen Buchdrucker mit insgesamt 185 Mark hinein. Inzwischen war auch die junge Ehefrau hinter die gemeinen Betrügereien gekommen und sagte sich von B. los. Die Ehe wurde im April 1930 rechtskräftig geschieden. Der ganze Haß Bs. richtete sich nunmehr gegen die Familie G. Als vorübergehender „Redakteur" des Dresdner Skandalblattes „Tribüne" veröffentlichte er einen Artikel, in dem er seinen Schwiegervater mit gemeinen Schimpfworten belegte. Der letzte Vorgang fand mit dem eingangs erwähnten Urteil seine Sühne. Für die gegenwärtig zur Anklage stehenden Betrugsfälle, die Bernhardt in unglaublich dreister Weise bestritt, sah das Gericht nach vielstündiger Beweiserhebung die Schuld als voll erwiesen an, und verurteilte Bernhardt zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust.

*

Der Lehrherr als Verführer

Ein gewissenloses Verbrechen fand jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Chemnitz seine Sühne. Angeklagt war der 54 Jahre alte Eisengroßhändler Kurt Hermann Schreiber aus Mittweida wegen Verbrechens im Sinne von § 174 sowie wegen Abtreibung. Gleichzeitig legte die Anklage der 18jährigen Haustochter E., die vor drei Jahren als Lehrmädchen bei Schreiber tätig war, Abtreibung zur Last. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach 5stündiger Verhandlung wurde Schreiber auf ein Jahr drei Monate und die Mitangeklagte auf zwei Monate Gefängnis verurteilt. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß Schreiber als Lehrherr die noch nicht 16jährige systematisch verführt und sich fügbar gemacht hatte. Er hat dann jahrelang mit dem jungen Mädchen verkehrt. Als der Verkehr nicht ohne Folgen blieb, hat er selbst bei der E. eine Abtreibung mit Erfolg vorgenommen. Die ganze Handlungsweise wurde von dem Gerichtsvorsitzenden als äußerst gemein gekennzeichnet. Der Mitangeklagten aber wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt, da sie aus Unerfahrenheit gegen das Gesetz verstoßen hat.

Der „Zeileis-Prozeß" in Berlin.

Professor Lazarus beschuldigt Zeileis der fahrlässigen Tötung.

d. **Berlin.** Auf einen solchen Andrang von Vertretern der in- und ausländischen Presse, der Wissenschaften und von Neugierigen zu den Verhandlungen des Prozesses Zeileis gegen Lazarus hatte sich das Landgericht III in Berlin scheinbar nicht eingerichtet, denn der freigemachte Saal erwies sich für die Masse der Zuschauer und Journalisten als viel zu klein. Obwohl der Prozeß durch die Rücknahme einer ganzen Reihe von Klageanträgen stark an Interesse eingebüßt hatte, nahmen doch die im Zuschauerraum Erschienenen leidenschaftlich an den Vorgängen vor den Schranken teil. Von vornherein versuchten die Vertreter des Klägers, (unter denen sich auch der ständige juristische Berater von Valentin Zeileis befand) die Verhandlungen vom wissenschaftlich-medizinischen Standpunkt abzudrängen; in scharfen persönlichen Angriffen gegen Prof. Lazarus — dessen kluges kühles Gesicht mit dem gepflegten Spitzbart nur selten den Ausdruck kühler Ueberlegenheit verlor — betonten sie immer wieder, daß es sich für sie nicht um die Klärung der Frage handele, ob Zeileis ein Kurpfuscher sei oder nicht, sondern ausschließlich darum, daß Lazarus nicht behaupten dürfe, er habe das Zeileis-Verfahren „an Ort und Stelle eingehend studiert". Der Verteidiger des Beklagten dagegen behauptete, daß durch die Klärung der Frage, ob Zeileis verantwortungslose Kurpfuscherei treibe oder nicht, der ganze Prozeß unter Umständen hinfällig werden könne, da einem „Verbrecher" der Schutz des Gerichts nicht gewährt werden könne.

Stundenlang tobt der Kampf — hartnäckig reden die Gegner aneinander vorbei. Eine Welle der Erregung geht durch den Saal, als Professor Lazarus sich erhebt und zu sprechen beginnt. Nicht eine Verteidigungsrede hält dieser Mann, sondern die schwerste Anklagerede, die wohl jemals gegen Valentin Zeileis gehalten worden ist. In dem kleinen Saal ist es ganz still geworden. Man spürt, wie hier ein Mann spricht, der es — getragen von hohem sittlichen Ernst — für seine Pflicht hält, gegen Zeileis zu kämpfen, den er als Kurpfuscher erkannt haben will. Langsam steigert er sich in eine ungeheure Erregung, als er feststellt, daß täglich 1500 Patienten in Gallspach untersucht werden, die mindestens täglich 6000 Mark bezahlen. Dann schildert er, wie er selbst (unter falschem Namen) in einem Zeileis-Institut in München untersucht worden ist, und maßlos aufgebracht zeigt er am Schluß seiner Rede einen Glasstab: Dieses Instrument hier ist der Zauberstab des Mannes in Gallspach, den ich hier vor aller Welt der fahrlässigen Tötung anklage!"

Wieder behaupten die Verteidiger, daß sie es nicht nötig hätten, auf diese Anklage einzugehen, sondern daß sie es nur bestreiten, daß Lazarus das Zeileis-Verfahren eingehend studiert habe. „Eine halbstündige Unterredung mit dem Konstrukteur Fleischmann, der die Zeileis-Apparate baut, ein 24stündiger Besuch in Gallspach (das Lazarus ein wandelndes Spital nennt) und eine kurze Behandlung bei einem Zeileis-Schüler können nicht als eingehendes Studium angesprochen werden." Auch der Wiener Rechtsanwalt greift in die Debatte ein und nimmt leidenschaftlich für Zeileis Stellung. Während beide Parteien ihre Beweisanträge stellen, schnappen die Apparate der zahlreichen Kameraleute im Saal und es entwickelt sich unter den Zuschauern eine lebhafte Unterhaltung über die Gallspacher Methode. Nach mehrstündiger Verhandlung endlich zog das Gericht sich zurück, ohne sich darüber schlüssig zu werden, ob eine Beweisaufnahme notwendig sei oder nicht

*

Vertagung des Prozesses.

)(**Berlin.** Der **Beleidigungsprozeß** Zeileis gegen Professor Lazarus ist vom Landgericht III **auf unbestimmte Zeit vertagt** worden.

Kunst und Wissenschaft.

Die Oberammergauer Passionsspiele.

Oberammergau. Das Nachmittagsspiel bringt die dramatische Steigerung der Szenerie von ungeheurer Wucht. Erschütternd spielt Guido Mayr die Judas-Rolle in echter Verzweiflung über den Verrat an dem Meister, der vom Gericht zu Gericht geschleppt wird. Die Darsteller achten nicht des strömenden Regens, der kein Ende nehmen will und dem sie schutzlos preisgegeben sind. Selbst im überdeckten Zuschauerraum war es empfindlich kalt. Die Berghöhen, die der offene Bühnenausschnitt freigibt, haben sich inzwischen weiß überzogen und geben einen Hintergrund von eigenem Zauber. Es schneit bis auf wenige hundert Meter herab.

Der Wechselgesang zwischen Chor und Volk steigert sich zu immer größerer Leidenschaftlichkeit. Wieder gibt es farbenprächtige Massenszenen von höchster dramatischer Wirkung. Von allen Seiten drängt das Volk unter Führung der Priester auf die Bühne und gibt der Empörung gegen Pilatus laut Ausdruck, weil er Christus nicht seinen Feinden ausliefern will. Mindestens 500 Personen sind auf der Bühne, schauerlich klingt das fanatische Geheul der Horde, in deren Mitte Christus mit hoheitsvoller Würde sein Urteil entgegennimmt. Tiefste innerliche Rührung ergreift alle Zuschauer bei dem erschöpfenden Auftritt des kreuztragenden Heilands. Der namenlose Schmerz Marias geht auf das Publikum über und viele Augen füllen sich mit Tränen. Chor und Prologsprecher erscheinen nun in schwarzen Trauermänteln. Klagegesänge leiten die Tragödie von Golgatha stimmungsschwer ein.

Eine letzte Steigerung des Erlebnisses bringt die Kreuzigungsszene, die auf alle Zuschauer stärksten Eindruck macht. Schon stehen links und rechts die anderen Kreuze, als man in der Mitte das Kreuz, das für Jesus bestimmt ist, aufrichtet. Rauh ist der wetterverhangene Himmel am Hintergrund, der Wind streicht über die Bühne und der Regen peitscht den das Kreuz mit dem Heiland umstehenden Pharisäern und den römischen Soldaten ins Gesicht. Diese Naturstimmung steigert das Bild des sterbenden Heilands zu höchster Wirkung. Noch einmal werden alle Gefühle des Herzens und der Seele aufgewühlt, als Jesus am Kreuz die letzten Worte spricht und seinen Geist aufgibt, um in die Ruhe des Grabes einzugehen.

Mächtig erklingt die herrliche Schlußapotheose der Auferstehung, und der Chor erscheint nun in farbenfrohen Kleidern, während der Prologsprecher verkündet: „So hat mächtig der Herr gesprengt des Grabes Tor und im Dunkeln der Nacht strahlt sein Lichterglanz." Wieder steht Jesus von den Toten auf und fährt gen Himmel. Triumphierend braust das Halleluja des Chors durch die weite Halle.

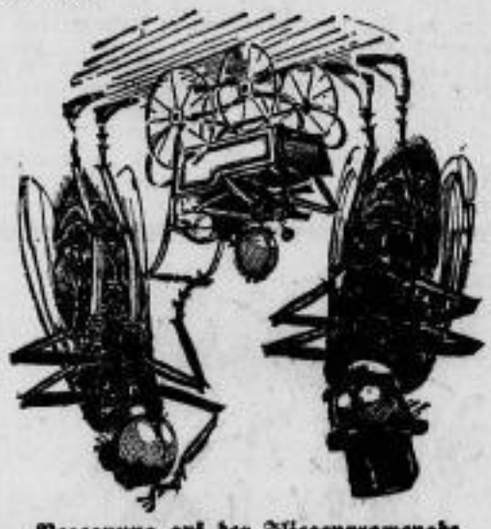
Alles in allem genommen ist die Generalprobe ein prachtvoller Auftakt für das Passionsspiel Oberammergau 1930 gewesen.

Harmonische Menschen,
die das Schöne lieben, sind gewiß auch immer Freunde der exquisiten Constantin-Cigarette
„Ernst August"
Diese Cigarette besitzt wie keine andere ihr Vertrauen. Sie ist von hoher Güte und gediegen in der Arbeit; sie ist nach ihrem Urteil
die Cigarette von Rang und Klasse!

„Etwas Gutes hat so ein Wasserrohrbruch: das Abwaschen geht schneller!"

„Wenn Sie etwas verkaufen wollen, junger Mann, dann melden Sie sich gefälligst an der Hintertür."

„He, Herr Nachbar — mir ist ein Kürbis aus meinem Garten abhanden gekommen."
„Sehe ich vielleicht so aus, als ob ich ihn gestohlen hätte?"
„Allerdings!"



Begegnung auf der Fliegenpromenade.
„Nun, Frau Brümming — geht es Ihrem Kleinen heute besser?"
„Danke — ja. Ich habe ihn aber auch die ganze Nacht an der Decke spazieren gefahren."

Eine gymnastische Uebung für Väter, die gegen die Bewerber ihrer Töchter leichte Bedenken haben.

Ein ahnungsvoller Blick in das Zeitalter des Weltraumfluges.
Der schiffbrüchige Flieger: „Vier Tage treibe ich schon. Noch nach keine Planet in Sicht!"

„Weeßte, Maxe — eine Nacht wie diese könnte mir zu den Taten eines Adolphe Menjou begeistern!"

Der Großwildjäger im trauten Heim.
„Ein Einbrecher? — Johann, reichen Sie mir mal die Elephantenbüchse."

Verkennung der Situation.
„Da drüben muß er sein!"

Das Töchterchen des Zauberkünstlers ist optimistisch: „Vati — Mutti braucht ein Dutzend Eier!"

Die junge Witwe (die zum zweitenmal geheiratet hat): „Wenn du Biest nicht lernst, Karlchen anstatt Artur zu sagen, dann dreh ich dir den Hals um!"

Der Verbrecherkönig heiratet.

„Wie? Das Radio ist entzwei? Großartig! Dann komme ich pünktlich nach Hause."

„Mensch, Maxe — halte mal fix meine Brillet"

„Wo bin ich? Macht doch um Gottes willen Licht!"

„Wenn du ein Mann wärst, würdest du dir sowas nicht stillschweigend gefallen lassen!"